



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Anzeigengebühr für den Raum einer jederseitsigen Zeile in Petitdruck 2 Sgr.

Erscheinung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 95. Morgen-Ausgabe.

Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 26. Februar 1874.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für den Monat März ergebenst ein.

Der Abonnementspreis beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 25 Sgr.

Breslau, den 25. Februar 1873.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Novelle zur Gewerbeordnung.

Die Regierung hat dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher einige Abänderungen der Gewerbeordnung vorschlägt. Einführung von Gewerbegeboten, strengere Abwehr von Ausschreitungen bei Coallitionen, Bestrafung des Contractbruchs sind die wesentlichen Punkte desselben. Die Regierung ist mit der Ausarbeitung dieses Entwurfs den Aufforderungen entgegen gekommen, welche aus den Kreisen der Landwirtschaft, der Großindustrie und des Handwerks an sie gerichtet wurden; im Reichstage fand der Entwurf nur von den Vertretern der beiden conservativen Parteien lebhafteste Unterstützung, während sonst die Aufnahme eine mißliebige war. Schließlich wurde der Entwurf an eine Commission verwiesen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er dort begraben bleibt.

Wir wollen zunächst unser Urtheil über den Entwurf kurz zusammenfassen. Derselbe enthält in allen seinen Theilen richtige Tendenzen, ist aber mit ungewöhnlicher Flüchtigkeit gearbeitet, und deshalb in der vorliegenden Form schlechthin unannehmbar. Es soll uns freuen, wenn es der Commission gelingt, denselben wesentlich zu verbessern; aber es wird uns nicht gerade schwer betruben, wenn, wie wahrscheinlich, der Versuch mißlingt. Einen großen praktischen Nutzen wird das Gesetz unter keinen Umständen ausüben; das ist aber kein ausreichender Grund, dagegen zu stimmen, denn wenn ein Gesetz nur überhaupt nützlich ist, so soll man dafür stimmen, selbst wenn der Nutzen nur ein geringer ist. Aber es liegt andererseits keine Veranlassung vor, sich zu ereifern, wenn der Erlaß eines solchen Gesetzes sich verzögert.

Ueber die einzelnen Punkte, welche in dem Gesetze behandelt werden, namentlich Gewerbegeboten und Contractbruch haben wir uns öfter und ausführlicher geäußert, als vielleicht irgend eine andere Zeitung; wir wollen heute nicht noch ein Mal auf alle controverfen Punkte eingehen, sehen uns aber veranlaßt, die Art und Weise, wie der Abgeordnete Lasker den Gegenstand behandelt hat, einer Besprechung zu unterwerfen.

Wir haben die großen Verdienste des Herrn Lasker um unser parlamentarisches Leben oft und bereitwillig anerkannt. Wenige übertreffen ihn an Talent, Niemand an Fleiß; sein redlicher Wille ist über jede Anfechtung erhaben. Die Aufgabe aber, welche sich Herr Lasker gestellt hat, über jede auftauchende Frage ein erschöpfendes Gutachten abzugeben, übersteigt menschliche Kräfte durchaus. In allen Parlamenten machen die Mitglieder von der Wohlthat der Arbeitstheilung Gebrauch; wer berufen ist, in der hohen Politik entscheidend einzugreifen, überläßt Anderen die Behandlung technischer Fragen. Der Eine wählt sich juristische, ein zweiter finanzielle Gegenstände aus. Wir möchten dem Herrn Lasker das Beispiel des Herrn Eugen Richter vorhalten, eines der wenigen Abgeordneten, der ihm an Eifer und Talent vollkommen ebenbürtig ist, und der es versteht, sich auf diejenigen Gegenstände zu beschränken, die er vollkommen beherrscht.

Die Rede, welche Herr Lasker über den vorliegenden Gesetzentwurf gehalten hat, rechnen wir zu den vollkommen mißlungenen; ihr Fehler besteht darin, daß der Redner in der Jagd nach neuen Gesichtspunkten sich zu offenkundigen Spitzfindigkeiten hinreißen ließ und daß er in seinem hyperkritischen Eifer den Verstand zu schaffen ganz aus dem Auge verlor.

Herr Lasker meinte, es sei überhaupt noch nicht erforderlich, die Gewerbeordnung zu ändern; man habe noch zu wenig Erfahrungen, und die Wünsche der jungen Freiheit würden von selbst verschwinden. An sich hat der Einwand eine gewisse Berechtigung, aber im Munde gerade des Herrn Lasker ist er so auffällig, daß es uns schwer wird, an seine Aufrichtigkeit zu glauben. War es nicht Herr Lasker, welcher die Revision des Actiengesetzes auf das eifrigste betrieben hat? Ist nicht das Actiengesetz um ein volles Jahr jünger als die Gewerbeordnung? Und wenn die Gewerbeordnung zu jung zu Abänderungen ist, ist wirklich das Actiengesetz alt genug dazu? Sind die Ausschreitungen der jungen Freiheit auf dem Gebiete des Arbeiterwesens weniger bedenklich, als die auf dem Gebiete der Gründungen?

Herr Lasker tadelte an dem Gesetze, daß es Gegenstände der Proceßordnung, des Strafrechts und des Verwaltungsrechts in eine Vorlage zusammenfasse. Dieser Vorwurf sieht aus, wie eine schlechte Copie des Einwandes, den Herr Eugen Richter einige Tage zuvor gegen das Militärsgesetz erhoben. Aber Herr Richter hatte besseren Grund für seine Bemerkung, als Herr Lasker für die seinige. Der Entwurf der Gewerbenovelle hat einen einheitlichen Gesichtspunkt, aus welchem die verschiedenen Bestimmungen fließen. Die Trennung zwischen Civilrecht, Criminalrecht, Civilproceß und Verwaltungsrecht ist doch nur für den Professor gemacht, der seinen Zuhörern einen Gegenstand nach dem anderen vorzutragen hat; für den Gesetzgeber darf sie keine Schranke sein, wenn er einen an sich gerechtfertigten Zweck durch Anordnungen verfolgen will, die verschiedenen Disciplinen angehören.

Gegen den Abschnitt, der von den Gewerbegeboten handelt, wendet Herr Lasker ein, es werde dadurch der Proceßordnung vorgegriffen. War es denn nicht Herr Lasker, der bei verschiedenen Gelegenheiten solche „vorgegriffende“ Gesetze eifrig befürwortet hat? Verdanken wir nicht gerade ihm — zu seinem Ruhm — die Nothgewerbeordnung von 1868?

Herr Lasker bezweifelt die Nothwendigkeit von Gewerbegeboten; er meint, die in § 108 der Gewerbeordnung eingelegten Schiedsgerichte würden aus. Weiß Herr Lasker nicht, daß diese Schiedsgerichte einem Messer ohne Griff gleichen? daß sie nicht in das Leben haben treten können, weil ihnen die processualischen Befugnisse fehlten, deren sie bedurften. Daß Herr Lasker die Versuche, die man in Elbing mit diesen Schiedsgerichten gemacht, „erfolgreiche“ nennt, zeugt von gründlicher Unkenntnis der dortigen Verhältnisse.

Daß man die freie Beweiswürdigung für das gewerbegerichtliche Verfahren einführt, billigt Herr Lasker, aber er nörgelt daran, daß

diese Verbesserung nicht sofort für das ganze Civilrecht sondern durch ein Specialgesetz für Specialfälle eingeführt wird. Nun ist aber die freie Beweiswürdigung schon durch eine ganze Reihe von Specialgesetzen für eine ganze Reihe von Specialfällen eingeführt, zuerst 1844 für Ehefachen, dann 1854 für Schwängerungsachen, 1855 für Anfechtungsklagen im Concurse, zuletzt (auf Vollständigkeit verzichtet wir) 1869 für Haftbarkeit für Unfälle unter des Herrn Laskers wesentlicher Mitwirkung. Was ist es denn nun für ein Unglück, wenn man die Reihe dieser Fälle um noch einen vermehrt?

Ueber die Anwendbarkeit der Lohnbeschlagnahme spricht sich Herr Lasker rein als Formaljurist aus; einer Erörterung der wirtschaftlichen Gründe, die für und wider die Zulässigkeit der Beschlagnahme sprechen, entzieht er sich. Er nennt die Beschlagnahme erst zu verdienender Löhne begriffswidrig. Dieses juristische Nonsens hat doch aber thatsächlich existirt. Durch Millionen Mandate sind Arbeitslöhne arretirt worden, bis das Gesetz es verbot. Es giebt überhaupt viel Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen in den Pandecten-Compendien Nichts steht. Wenn man nun darüber streitet, ob Etwas, was existirt hat, also existiren kann, existiren soll, so muß ein ernsthafter Mann sich darüber klar werden, ob es zweckmäßig sei, daß es existire.

Durchaus schwach und trivial war, was er über die Strafbarkeit des Contractbruchs sagte. Für den Juristen hätte der im römischen Rechte so stark hervorgehobene Unterschied zwischen dare und facere Dinge liefern und Dienste leisten, den Ausgangspunkt bilden müssen. Hat sich Jemand zu einem dare, beispielsweise zur Zahlung einer Geldsumme verpflichtet, und erfüllt diese Pflicht nicht, so findet Execution gegen ihn statt. Hat dieselbe Erfolg, so wird der Gläubiger befriedigt, hat sie keinen Erfolg, so ist erwiefen, daß der Schuldner nicht zahlen kann, und daß es daher thöricht wäre, ihn noch zu strafen. Reist Jemand nicht die von ihm versprochenen Handlungen, so ist die Execution erfolglos, und doch steht von vornherein fest, daß er hätte erfüllen können, daß er also unter dem Bruche des Rechts, des Vertrauens, der öffentlichen Ordnung seinen Gläubiger geschädigt hat. Nicht die Strafbarkeit, sondern umgekehrt die Straflosigkeit des Contractbruchs ist eine juristische Monstrosität, wie sie früher niemals bestanden hat.

So hat die Laskersche Rede an keinem einzigen Punkte die Sache gefährdet, sondern überall nur negirt. Und grade diese Rede, vielleicht die unfruchtbarste, die er je gehalten, ist von mehreren Blättern mit besonderem Prunk als eine Glanzleistung besprochen worden. Wir wünschen, daß die Berathung in der Commission von einem ernsteren Geiste durchweht sei, als diese Rede, in welcher wir eine allzugroße Nachgiebigkeit gegen Zeitströmungen beklagen.

Das Deutschthum und die Magyaren.

Wiederholt wurde in jüngster Zeit der Vergewaltigung gedacht, welche die Deutschen in Ungarn, insbesondere aber die Siebenbürger Sachsen von den Magyaren zu erdulden haben. Nachfolgende und von unterrichteter Seite zugehende Darstellung giebt über die gegen das Deutschthum in Ungarn wüthende Politik der Magyaren interessante Aufschlüsse.

Die „Breslauer Zeitung“ hat jüngst Act genommen von der rohen Vergewaltigung, die der ung. Minister Szapary der sächsischen Nationsuniversität gegenüber, d. i. der Gesamtvertretung des Sachsenlandes in Siebenbürgen geküßt. Um so mehr dürften die folgenden Mittheilungen über den Kampf, der von dem Deutschthum in Ungarn jetzt gefochten wird, bei den Lesern des Blattes auf freundliche Theilnahme rechnen. Dabei sei von vorn herein bemerkt, daß es ein Kampf ist, in dem es sich handelt um Sein oder Nichtsein des Deutschthums in Ungarn und daß dieses gerechten Anspruch machen darf darauf, daß die öffentliche Meinung Deutschlands für dasselbe in die Schranken trete, nicht nur weil es sich um deutsche Cultur und Interessen handelt, sondern auch um unterdrücktes Recht, das von einer chauvinistischen Partei in Ungarn mit Füßen getreten wird — weil es Deutsche sind, die es für sich in Anspruch nehmen.

Doch — die Thatsachen sollen reden.

Es ist bekannt, daß in Ungarn unter den 15 Mill. Bewohnern 5 Mill. dem magyarischen Volksstamm zugehören, eben so viele Mill. dem slavischen, 2½ dem walachischen, nicht ganz zwei dem deutschen und eine halbe dem jüdischen. Die gesammte Vergangenheit hat gezeigt, daß sich dort ein Staatswesen nur aufrichten lasse auf dem gefunden Boden der Gleichberechtigung der Nationalitäten, die heutigen Machthaber in Ungarn suchen mit allen Mitteln diesen Staat zu einem exclusiv magyarischen zu gestalten. Das sogenannte „Gesetz über die Gleichberechtigung der Nationalitäten“ führt unter diesem gleichnerischen Titel — wie auch Fr. v. Löher in seinem trefflichen Buch „Die Magyaren und andere Ungarn“ hervorhebt — die ärgste Sprachtyrannie ein. Darnach darf im ungarischen Reichstag nur magyarisch gesprochen werden, die Protokolle der Jurisdictionen müssen magyarisch geführt werden, die innere Amtsführung der Beamten ist magyarisch, in derselben Sprache müssen die Aufschreiben an die Regierung geschrieben sein. In die Fesseln derselben magyarischen „Staatsprache“ sucht man Handel und Verkehr zu schlagen, indem den Beamten bei Eisenbahnen u. s. w. geboten wird, sich dieser zu bedienen, indem Post- und Telegraphendrucksorten nur magyarisch gedruckt werden. Die Preßburger Handels- und Gewerbekammer sah sich in Folge dessen veranlaßt, die daraus hervorgehenden Mißstände dem Minister darzulegen und um Abhilfe zu bitten — natürlich vergebens. In der Stadtvertretung von Pest-Buda darf kein deutsches Wort gesprochen werden, und doch sind die beiden Städte zum großen Theil Deutsche.

Daß sich der Ansturm der magyarischen Heißsporne hauptsächlich gegen die Siebenbürger Sachsen richtet, ist erklärlich. Sie haben durch ihre siebenhundertjährige Vergangenheit, durch ihre auch vom ungarischen Staat gewährleistete Rechtsstellung vor Allen ein Anrecht auf ein deutsch-nationales Leben. Eben dieses soll ihnen jetzt unmöglich gemacht werden. Die verschiedenen deutschen Gaue Siebenbürgens sind im Lauf der Geschichte zu einem Ganzen zusammengewachsen, das „Sachsenland“ oder „der Königsboden“ genannt, sie finden in der Nationsuniversität ihre gemeinsame Vertretung. Jüngst ist vom Minister des Innern nun ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der die territoriale Einheit des Sachsenlandes vernichtet, die verschiedenen Theile theils mit magyarischen, theils rumänischen Gebietsstellen zu-

sammenkoppelt — um, wie es den Anschein hat, den nationalen Hader permanent zu machen und dadurch um so leichter Platz und Gelegenheit zur Magyarisirung zu finden. Dieser Entwurf verlegt in höchstendster Weise den Sachsen oft gewährleistete Rechte.

Es bestimmt nämlich § 11 des 48. Gesetzentwurfes von 1868: die sächsische Nationsuniversität wird auch hinfort in dem, dem XIII. siebenb. G.-A. von 1791 entsprechenden Wirkungskreis belassen, das ist natürlich nur möglich, wenn das Sachsenland eine territoriale Einheit bleibt, denn mit ihrer Vernichtung, wie der neue Gesetzentwurf sie beabsichtigt, wird ja auch die ganze Universitätsaufhebung. Ausdrücklich verheißt § 10 desselben Gesetzes dem Sachsenland ein eigenes Municipalgesetz „das die auf Gesetzen und Verträgen beruhenden Rechte berücksichtigt wird“, das Gesetz ist bis heute nicht gegeben, ja durch die Zerstückelung des Sachsenlandes soll es eben überflüssig gemacht werden, dies Gesetz, das außerdem noch ausdrücklich durch den § 88 des 72. Ges.-Art. von 1870 auf's neue gewährleistet wird. Der Klausenburger Landtag von 1865 hatte die Forderung der Sachsen „die Aufrechterhaltung der sächsischen Municipalverfassung und die Unantastbarkeit ihres Territoriums“ zur eignen Sache gemacht, mehr wie einmal ist den Sachsen versichert worden, die Union beabsichtige nicht eine Verkümmern oder Vernichtung ihrer Rechte und heute will man die Nation selber vernichten! Ihr Vermögen soll einfach confiscirt werden, der § 97 des Arrondirungsgesetzentwurfes bestimmt: „über das unter Aufsicht und Verwaltung der Siebenbürger Sachsen-Universität stehende gemeinschaftliche Vermögen wird ein besonderes Gesetz bestimmen“. Wer in aller Welt, muß man hier fragen, giebt dem Reichstag das Recht, über ein rechtlich erworbenes Privatvermögen verfügen zu wollen? Aber freilich durch jenes Vermögen erhalten die Sachsen ihre deutschen Schulen und die Confiscirung desselben soll eben diesen den Fortbestand unmöglich machen.

Auch in der Türkei hat nur der herrschende Stamm Rechte, das Vermögen der Nicht-Türken unterliegt der Willkür des Herrn.

Gegen diesen allem Recht hohnsprechenden Gesetzentwurf hatte die Nationsuniversität ihre Bedenken geäußert, die Forderungen ihres unzweifelhaften Rechtes aufgestellt und Verwahrung eingelegt gegen die Vernichtung des Sachsenlandes, die Confiscation ihres Vermögens. Der Minister antwortet mit einem strengen Erlaß, erklärt die Repräsentation für null und nichtig und verbietet der Nationsuniversität jede Besprechung öffentlicher Angelegenheiten. Als die Universitäts diesen Erlaß einer Discussion unterziehen will, wird sie geschlossen und es bleibt ihr nur übrig, feierlich zu protestiren gegen die rohe Gewalt. Durch jenen Erlaß ist ihr verboten worden, was jedem Einzelnen gewährt ist, in öffentlichen Angelegenheiten eine Petition oder Repräsentation an den Reichstag zu richten. Der kleinste Ort übt dieses Recht in Ungarn aus, grade in der Arrondirungsangelegenheit hatte der auch mit der Vernichtung bedrohte Eßler Stuhl in einer Repräsentation gesagt: er werde mit Waffengewalt sein gutes Recht zu verteidigen wissen. — Das dünkt der Minister, den Sachsen wird nicht gestattet über ihr eigenes Recht zu reden. Das Gesetz freilich gestattet es, der Minister aber verbietet es. Für eine solche Handlung bestimmt § 32 des III. Ges.-Art. von 1848 die Anklage des Ministers. Die sächsischen Abgeordneten des ung. Reichstags haben eine Interpellation an den Minister gerichtet — nun wird sich zeigen, ob selbst der ung. Reichstag meint, ein Gesetz in Ungarn gelte nicht, wenn es zum Schutz für deutsches Recht angerufen werde.

Rußland behandelte die Ostseeprovinzen einst ähnlich. Traten sie für ihr Recht ein, so verloren sie es, weil sie der Gewalt sich nicht schweigend fügen wollten, schwiegen sie, so wurde es ihnen genommen, weil sie ja nichts dawider gehabt hätten.

Eines muß man anerkennen, es liegt Consequenz in diesem Vorgehen gegen das Deutschthum, speciell gegen die Sachsen. Mit der Verhängung der „freien Hand“, der Absetzung des von der Krone bestätigten, auf Lebenszeit gewählten Grafen der Nation, dem octroyirten Wahlgesetz für die Vertretungskörper des Sachsenlandes fing die Regierung an, es folgte die Infragestellung des sächsischen Nationalvermögens, die Verletzung der Unantastbarkeit des Sachsenlandes durch Hinzufügung von rumänischen Landstrichen, die Ausdehnung des Sprachenzwangs auf die sächsischen Kreise, die Erhebung des Magyarischen zur Amtssprache im Sachsenland auch bei den Gerichteten erster Instanz, Alles gegen den ausdrücklichen und klaren Wortlaut des Gesetzes, und nun soll der würdige Schlussstein des Ganzen die politische Vernichtung der sächsischen Nation, die Confiscation ihres Vermögens sein!

Um das Traumbild eines unmöglichen magyarischen Staates zu verwirklichen, wurden die nicht-magyarischen Nationalitäten gedrückt nach allen Richtungen und die chauvinistische magyarische Presse lobt dem Treiben mit lautem Beifall. Die Deutschen in Ungarn und die Siebenbürger Sachsen haben in ihrer Mitte in Hermannstadt ein männliches, kräftiges Organ sich gegründet, das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“, das den Kampf für deutsches Recht und für deutsche Cultur in Ungarn wacker aufgenommen hat und rüstig führt. Die deutsche Presse im Reich wird es an Unterstützung hoffentlich nicht fehlen lassen — vielleicht, daß es ihr gelingt, von der verderbtenbringenden Politik, die sie jetzt treiben, Ungarns Machthaber abzubringen. „Daß wir ihnen die ungarischen Verhältnisse lieb machen“ stellte Deak als Ziel hin, das man in der Politik gegen die nicht magyarischen Nationen verfolgen müsse. Daß die eingeschlagene das grade Gegentheil zur Folge hat und haben muß, können die Magyaren wohl selber kaum in Abrede stellen.

Breslau, 25. Februar.

Der Brief des Kaisers an Carl Russe kommt ganz zu rechter Zeit als Antwort auf das Sendschreiben der Bischöfe, ohne daß jedoch Beide in innerer Beziehung stehen. Entschieden kann das Festhalten an der bisherigen kirchlich-staatlichen Politik betont werden, als es in dem Schreiben Sr. Majestät geschieht; mit Einem Schlage sind alle Gerichte von einer etwaigen Umkehr oder von Verhandlungen mit dem Episkopat widerlegt. Der Kaiser erkennt es als seine Pflicht, den Kampf aufzunehmen, der Jahrhunderte lang von den deutschen Kaisern geführt worden ist; mit einer Macht, mit welcher die Freiheit und die Wohlfahrt der Nation unvereinbar ist, kann nie und nimmer Frieden geschlossen werden, außer wenn sie rückhaltlos die Souveränität des Staates anerkennt. Das Schreiben des Kaisers ist eins der denkwürdigsten Aktenstücke des ganzen Kampfes.

Das Cibilegegesetz ist nun endlich definitiv angenommen, und wird nun wohl in den nächsten Tagen publicirt werden. Die Mitglieder des Centrums haben sich noch in der gestrigen Sitzung die möglichste Nähe gegeben, das Zustandekommen des Gesetzes wenigstens zu verzögern; aber alle ihre Manöver's blieben glücklicher Weise ohne Erfolg; die liberalen Parteien haben die Amendements des Herrenhauses ohne Weiteres acceptirt. So hat denn wieder ein sogenannter Verheißungsparagraph der Verfassung zum großen Schmerz des Herrn v. Verlach seine Erfüllung gefunden.

In Berlin hat die Fortschrittspartei durch die Wahl des Dr. Banks aus Hamburg im 6. Berliner Wahlbezirk wiederum einen Sieg errungen. Trozdem Redakteur Sachse, der von den Socialpolitikern oder Gewerksvereinslern aufgestellt worden war, seine Candidatur zurückgezogen hatte, stimmten die Letzteren doch für ihn und hätten dadurch fast die Wahl eines Socialdemokraten herbeigeführt. Sie haben sich durch dieses Verhalten von der Fortschrittspartei losgesagt, ebenso wie in Breslau, wo sie sich vollständig mit den Socialdemokraten vereinigt hatten.

Das hiesige ultramontane Organ reproducirt unsere gestrigen Bemerkungen über den „aufregenden Charakter“ des Collectiv-Hirtenbriefes des deutschen Episcopats unter der Ueberschrift: „Denunciantum“ und stellt denselben gegenüber die Behauptung auf, die Hauptorgane der liberalen Presse hätten den Hirtenbrief als maßvoll und ruhig gehalten erklärt. Daß wir mit unserer Ansicht nicht allein stehen, zeigen die liberalen österreichischen Blätter, welche sämmtlich die provocatorische Tendenz dieses Hirtenbriefes hervorheben. So schreibt die „Deutsche Ztg.“:

Wir haben noch selten ein Actenstück gelesen, in welchem die Verheerungen der unbändigen Localität so gemüthlich mit den trüglichen Ausbrüchen der hartnäckigsten Widerpfeiligkeit gegen die bürgerliche Ordnung und die staatliche Autorität abwechselten. Wie wurde ein ärgerer Mißbrauch mit allen Glaubenssprachen und heilighuenden Redensarten getrieben als in diesem Sendschreiben des preussischen Episcopats. Wie aber auch ist die Unlöslichkeit des Dilemmas, in welchem sich die heutige Gesellschaft befindet, einbringlicher selbst dem gewöhnlichen Menschenverstande vorgeführt worden. Es giebt kein vermittelndes Auskommen mehr zwischen dem modernen Staat und der alleinseligmachenden Kirche; es ist kein Raum mehr für beide in der Gegenwart und Zukunft, und es bleibt, wenn die Consequenzen, wie wir es heute erleben, auf die Spitze getrieben werden, nur mehr die eine Wahl zwischen der Staatsform, deren sich heute Ecuador zur größern Ehre Gottes erfreut, und dem confessionslosen Staate, in dem sich alle Confessionen innerhalb der gesetzlichen Schranken unter gleichen Rechten und Pflichten bewegen.

In Oesterreich hat der Beschluß des Abgeordnetenhauses wegen Nichtaufhebung des Zeitungssimpel viel böses Blut gemacht. Die „Bohemia“ schildert die gegenwärtige Lage folgendermaßen:

Die momentane Situation läßt sich mit keinem Worte besser bezeichnen, als mit „Gerechtigkeit.“ Alle Welt ist gegen einander gereizt und aufgebracht und macht aus dieser Stimmung auch gar kein Hehl. Das Ministerium ist aufgebracht über die theilweise ungerechtfertigten Angriffe der Presse auf einzelne seiner Mitglieder, die Presse ist aufgebracht über die Regierung, weil sie die Angriffe mit Constatationen beantwortet. Die Presse ist ferner aufgebracht über das Abgeordnetenhaus, weil es den Antrag auf Aufhebung des Zeitungssimpels ablehnte und eine große Anzahl der Abgeordneten ist aufgebracht über die Presse, weil dieselbe jene Abgeordneten förmlich proclibirt, welche gegen den kaiserlichen Antrag stimmten oder sich der Abstimmung entzogen. Diese allgemeine gegenseitige Gereiztheit hätte eigentlich nicht viel auf sich, sie würde bei der nächsten Gelegenheit, wenn es sich um wichtige Fragen handelt, sofort wieder verschwinden, denn sie gleicht einer momentanen Verstimmung in Folge einer Indigestion, aber bedenklich erscheint sie im Hinblick auf die stille geräuschlose Thätigkeit der feindlich-clericalen Partei, die ganz im Geheimen ihre Verbreitungen zu einem großen Sturmhauf gegen das bestehende System trifft und trotz alles Lärmens die Arbeiterbevölkerung aufzuregen sucht.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat der Minister des Innern eine Interpellation betreffend die Vergehung der sächsischen Nations-Universität (vgl. den obigen Leitartikel) in höchst nichtslagernder Weise beantwortet. Nichts desto weniger wurde seine Antwort vom ungarischen Reichstage mit allen gegen 23 Stimmen der sächsischen Abgeordneten zur Kenntniß genommen. — Die Kronstädter Stadtcommunität hat übrigens bereits beschlossen, den Minister Graf Szapary in den Anlagenzustand zu versetzen.

Mit welchen Waffen die Ultramontanen jetzt in der Schweiz den Kampf mit den Staatsbehörden führen, davon giebt ein kürzlich in Solothurn in zweiter Auflage erschienenes Büchlein das beste Zeugniß. Dasselbe betitelt sich: „Römisch-katholischer Katedismus-Büchlein für das Jahr 1874 oder Geistliches Annuet wider die Schwärmergeister im Bisthum Basel“ und wird im aargauischen Freiamte, im Canton Zug und auch in den übrigen katholischen Cantonen massenhaft verbreitet. Die fünf Hauptstücke, aus denen es besteht, sind überschrieben: 1. Von der Verfolgung der katholischen Kirche im Bisthum Basel; 2. von der Unselbbarkeit; 3. Seelenheil und Eindrückling; 4. die Kirchensteuer; 5. die schweizerisch-katholische Nationalkirche. Die „Neue Züricher Zeitung“ citirt mehrere Stellen:

1. Wie heißt man die Zeit, in welcher wir hier zu Lande leben? — Die Zeit der schweizerischen Kirchenverfolgung; im Berner Jura heißt man sie die Schredenszeit.
2. Wer verfolgt die Kirche? Mehrere Staatsregierungen.
3. Worin besteht diese Kirchenverfolgung? — Darin, daß man den Bisthumsvertrag, welchen die Staatsregierungen im Jahre 1828 mit dem

Papste abgeschlossen haben, einseitig und widerrechtlich aufgehoben, das Bisthum Basel aufgelöst und vom Papste losgerrennt hat; daß man den rechtmäßigen Bischof von Basel, Eugenius Lachat, für abgesetzt erklärt, aus der bischöflichen Wohnung ihn vertrieben und den kirchlichen Verkehr mit ihm bei Strafe unterlagert hat; daß man in den Cantonen Solothurn und Bern hundert Priester von ihren Pfünden vertrieben hat — einzig und allein deswegen, weil sie ihren Priesterstand nicht brechen wollten und an Papst und Bischof trenn festhielten.

4. Betrifft also die Verfolgung nur die Geistlichen? — Nein, sondern das gesammte, katholische Volk wird aufs grausamste bedrückt und sein heiliges Recht mit Füßen getreten.

11. Wer trägt die Schuld dieser Kirchenverfolgung? Die schwerste Schuld lastet, nächst den betreffenden Regierungen, auf einigen unglückseligen Priestern, die in arger Verblendung gegen ihre eigene Mutter, die heilige Kirche, sich empört, mit Freidenkern und Ungläubigen sich verbunden und diesen beim Sturm wider das Heiligthum als Wegweiser gedient haben.

34. Warum heißen sie (die Anti-Infallibilisten) Altkatholiken? Sie heißen Altkatholiken, d. h. gewesene Katholiken, weil sie einst katholisch waren, jetzt aber es nicht mehr sind.

61. Was versteht man unter schweizerisch-katholischer Nationalkirche? Man versteht darunter eine Kirche, welche, vom Mittelpunkt der katholischen Kirche, vom Papste, losgerrennt, ihren Glauben, ihren Gottesdienst und ihre Verfassung sich von der eigenen Staatsbehörde vorzeichnen ließ ungefähr wie in Rußland, wo der Fürst Kaiser und Papst zugleich ist.

Die italienische Deputirtenkammer hat am 21. d. M. die Verhandlungen über das Papiergeldgesetz beendet und in geheimer Schlußabstimmung das ganze Gesetz mit 199 gegen 63 Stimmen angenommen. Der wichtigste Punkt um den sich die Debatte an den beiden letzten Tagen der Verhandlung drehte, waren die sogenannten Volksbanken, die bis jetzt in den meisten großen Städten bestanden und Noten ausgaben, welche wenigstens an Ort und Stelle angenommen und gegeben wurden. Es ist mit dieser Notenausgabe viel Mißbrauch getrieben worden, denn die Regierung mit Verboten und Verordnungen zu steuern versuchte. Der Ausschuß wollte nun die Noten der Volksbanken zwar vermindern, aber nicht ganz aufheben und schlug vor, allen diesen Volksbanken zusammen eine Emission von 30 Millionen Lire an jederzeit einlöslichen Noten, deren Annahme oder Zurückweisung Jedermann freistehe, zu gestatten. Die Regierung sollte im Verordnungswege die Vertheilung der 30 Millionen Lire auf die einzelnen Volksbanken vornehmen und die Einhaltung der gesetzlichen Bedingungen dieser Notenausgabe überwachen. — Der Handelsminister Fiala sprach sich im Namen der Regierung nachdrücklich gegen diesen ganzen Antrag aus, da aus dem Papiergeld der Volksbanken mehr Uebelstände als Vortheile erwachsen und das Beste wäre, diese Banken zur baldigen Einziehung auch ihrer gegenwärtig circulirenden Noten zu nötigen. Die Kammer trat denn auch dieser Anschauung bei, jedoch nur mit sehr geringer Stimmenmehrheit und die Volksbanken werden demnach bis Ende 1875 alle ihre Noten einziehen müssen, denn von diesem Zeitpunkt an dürfen nur noch die Noten der sechs Confortialbanken circuliren und jede Notenausgabe von anderer Seite wird strafällig. Wenn die Confortialbanken selber auf eigene Faust mehr Noten ausgeben, als wozu sie gesetzlich berechtigt sind, so haben sie den ganzen Betrag der Ueberschreitung als Strafe zu bezahlen. Angenommen wurde nach längerer Debatte der Artikel, daß die Banken für ihre auf eigene Rechnung ausgegebenen Noten ein Procent jährlich als Steuer zu entrichten haben, wovon jedoch ein Drittel für die Reserve abgezogen wird.

Das italienische Journal „Le Movimento“ bestätigt, daß der General Lamarmora eine preussischen Ordensinsignien dem Präfecten von Florenz Marquis Corbero de Montezemolo zugesandt hat, um sie durch dessen Vermittelung an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Weiterbeförderung nach Berlin gelangen zu lassen. Dasselbe Blatt glaubt versichern zu können, daß Visconti-Venosta durch eine hochgestellte Persönlichkeit in Florenz habe Schritte unternehmen lassen, um den General Lamarmora von diesem Vorhaben zurückzubringen; doch sind diese Versuche bisher ohne Resultat geblieben.

Was das Verhältnis Frankreichs zu Italien anlangt, so bringt „L'Espresso“ eine gute Nachricht aus Paris. Marquis de Noailles hat sich, kaum dort angelangt, zum italienischen Gesandten Nigra begeben und denselben seiner freundschaftlichen Gesinnung gegen Italien versichert, die er sich auf seinem diplomatischen Posten zu Rom zur Richtschnur nehmen werde. So viel, schreibt man der „R. Z.“ aus Rom, war nicht möglich, um den Vatican einmal wieder gründlich zu verschupfen. Man war schon hinlänglich enttäuscht über die aus Paris kommenden Nachrichten von dem günstigen Eindruck, den das Rundschreiben Visconti-Venosta's bezüglich des letzten Conclaves bei der französischen Regierung gemacht. Ein Artikel der „Voce della Verità“ läßt über diese Stimmung der Curie keinen Zweifel bestehen. Die französische Regierung und ihre Politik Italien gegenüber wird in demselben stark abgeurtheilt und alles Unheil den liberalen Katholiken Frankreichs in die Schuhe geschoben. Sie seien die wahren Feinde der Kirche und würden dem schredlichen Strafgericht Gottes nicht entgehen.

Die in Frankreich vielfach verbreiteten Gerüchte von neuerdings angeknüpften Fusionsunterhandlungen werden als unbegründet bezeichnet. Ebenso unbegründet sind die Behauptungen, daß die ganze republikanische Partei

nicht oft genug sein pp. und „immet piano“ hingeschrieben hat, auch fehlte es dem Violinquartett Anfangs an Reinheit und öfter an Gleichmäßigkeit. So trübte den reinen Reiter, in dem die Massen wogen, eine leichte Dunstschicht, welche die Klarheit der Kryallisation der Tongebilde beeinträchtigte.

Dagegen bot reichen Genuß die durchaus gelungene Reproduction der einleitenden Ouvertüre „die Gebrüder“ und Schumann's durch Ursprünglichkeit, Knappheit und stylistische Schönheit ausgezeichnete D-moll-Sonatie. Sie hat nach Horaz's goldenem Spruche lange Jahre fertig im Pult geruht und wurde erst 1851 von Schumann wieder ausgenommen und in den Blasinstrumenten überarbeitet. Daher trägt sie auch unter den Sinfonien die späteste Opuszahl (120), während sie der Entstehungszeit nach die zweite ist und in die glückliche Schaffensperiode des Autors fällt. — Welche Frische, welcher Schwung in den Themen der drei bewegten Sätze, welch' wonniges Wehen in der düstigen Romanze! Mit richtigem Blick hat Schumann die für letztere ursprünglich intendirte Verwendung der Guitare aufgegeben. Hätte doch der Ton dieses Klavierbrettes, welches der Zeitgeschmack mit der Allongeperrücke in die Rumpfkammer geschafft hat, dem reizenden Minneliede ein unendlich zopfiges Colorit gegeben.

Anschließend versehen wir nicht, die Musikfreunde Breslaus auf ein Concert hinzuweisen, welches der Pianist J. Brüll unter Mitwirkung der Berliner Concertsängerin Frau Schulgen-Alten am nächsten Sonntag im Saale der neuen Börse veranstaltet. Die gesammte Wiener Presse, insbesondere die competenten Kunstblätter Ambros und Schelle stellen Brüll in die erste Reihe der Künstler. Es liegen uns die glänzendsten Kritiken vor. Tritt nun noch zu solcher Empfehlung ein interessantes Programm, welches u. A. Schumann's „Etudes symphoniques“, Beethoven's Sonate op. 111, Rubinstein's Violinsonate op. 19 aufführt, so dürfte mit Sicherheit ein hochbedeutender Genuß gewährleistet sein.

Der Wunderabbi von Graecy.

Die Kabbala hat von jeher auf talumidisch gebildete Gemüther einen großen Einsuß geübt; noch heute halten sie die Chasidim, die eigentlichen Frommen, für wichtiger für das Seelenheil als das Gesetz, welches die Zadikim allein anerkennen. Um den gelehrten Rabbi, welcher tief

wegen der Candidatur Jedru Rollins geklopft sei. Die Bonapartisten freilich hoffen jetzt auf Unruhen, welche ihnen einen Staatsstreich möglich machen sollen. Wie übertrieben es auch erscheinen mag, ein Intimer des Herrn Rouher sagte neulich ganz offen: Wir sind jetzt ganz sicher, den Prinzen zurückzubringen. Sobald nur erst die Roten und die Weißen es fertig bekommen haben, die Lage unhaltbar und das Septennat lächerlich zu machen, wird unsere Stunde sicher gekommen sein.

Für die englische Presse sind der Protest der elsaß-lothringischen Reichstags-Abgeordneten gegen die Annexion von Elsaß und Lothringen, sowie Graf Molke's Rede über das Armeegesetz immer noch beliebte Gegenstände der Erörterung.

Wie die „Hour“ erfährt, wird sich in Kurzem eine, die Protestanten Englands repräsentirende Deputation nach Berlin begeben, um dem deutschen Kaiser ihre Aufwartung zu machen und ihm für das Interesse, das er für die jüngsten Londoner protestantischen Sympathie-Meetings bekundet, zu danken, gleichzeitig aber auch der Freude, welche die Berliner Erwerbs-Meetings in England hervorgerufen haben, Ausdruck zu geben. Die Deputation wird aus dem Obersten Jocelyn, dem Parlamentsmitgliede Sir Robert Peel, dem Baronet Sir John Murray und dem Obersten Macdonald bestehen. — Dem Kirchenblatte „Noth“ zufolge sollen in New-York ähnliche protestantische Meetings der Sympathie mit dem deutschen Widerstande gegen den Ultramontanismus, wie die kürzlich in der St. James-Hall und Greter-Hall in London abgehaltenen, organisiert werden.

Deutschland.

— Berlin, 24. Februar. [Die Civil-Proceß-Ordnung. — Der oberste Gerichtshof. Der Justiz-Ausschuß des Bundesrathes hat sich am Sonntag und Montag in mehrstündigen Sitzungen mit dem Civilproceßordnungs-Entwurfe beschäftigt. Wesentlich bestritten wurden nur das Gerichtsvollzieher-Institut und das System der Rechtsmittel. Nähere Details über das Ergebnis der Verhandlung sind wir nicht im Stande, mitzutheilen, so viel aber glauben wir, als zuverlässig bezeichnen zu dürfen, daß man das Institut der Gerichtsvollzieher in dem Sinne, wie es zur Zeit nach rheinisch-französischem Vorbilde in den einzelnen deutschen Staaten besteht, schon aus dem Grunde nicht für haltbar erachtet, weil die Gerichtsvollzieher aus dem beschränkten Wirkungskreis, den ihnen die Proceß-Ordnung anweist, den nöthigen Lebensunterhalt nicht werden gewinnen können. Dagegen scheint man darüber einig zu sein, am Prinzip dieses Entwurfes in dieser Beziehung festzuhalten und eine Einrichtung nach Art der jetzt in Hannover bestehenden Verhältnisse treffen zu wollen. Freilich wird dies zur Folge haben, daß man alsdann den einzelnen Regierungen einen freien Spielraum gewähren muß, um die dienstliche Stellung der Gerichtsvollzieher den in den Einzelstaaten bestehenden örtlichen und historischen Verhältnissen anzupassen. — In Bezug auf das System der Rechtsmittel scheint soviel sicher, daß sich der Justizauschuß der Berufung zuneigen, das lediglich auf Würdigung der Rechtsfrage eingeschränkte Rechtsmittel der Revision ablehnen wird. Es wurde betont, daß der Justizauschuß mit einem Beschluß in dieser Richtung nur den Wünschen des überwiegend größten Theils der deutschen Juristen entgegen kommen möchte, welche längst ihre großen Zweifel darüber nicht verhehlt hätten, wie bedenklich es sei, über das Thatächliche eines Rechtsstreites einem Gerichte die souveräne Entscheidung in die Hand zu legen. Die Consequenz würde also die sein, daß das Rechtsmittel der Berufung, welches der Entwurf bereits gegen Erkenntnisse der Niedergerichte zuläßt, verallgemeinert und für alle Rechtsachen anwendbar erklärt wird. Dagegen soll über das dritte Rechtsmittel eine Beschlußfassung noch nicht stattgefunden haben. Im Prinzip wird der oberste Reichs-Gerichtshof von Niemandem beanstandet; dagegen wurde geltend gemacht, daß, wenn der höchste Gerichtshof nicht von vornherein durch Ueberlast von Material erdrückt werden soll, seine Aufgabe kaum über das Gebiet des Reichsraths ausgebeugt werden kann. Es wurde als sehr zweifelhaft bezeichnet, ob, wenigstens in den größeren Staaten, für den Bereich des Landrechts auf die obersten Landesgerichte würde verzichtet werden können. Jedenfalls wurde als nothwendig erachtet, vor Allem das Insbektretien des allgemeinen Deutschen Steljesbuches abzuwarten, da hiervon allein eine feste Organisation abhängig zu machen sei. Bis dahin würde man sich mit einem Uebergangs-Stadium befassen müssen, wenn nicht die an sich als durchaus richtig anerkannte Idee des obersten Reichs-Gerichtshofes eher zum Schaden, als zu dem für das Allgemeine angestrebten Nutzen ausfallen soll. — Zur Durchberatung des Entwurfes werden höchstens noch zwei Sitzungen für erforderlich erachtet, und es wird der Justizauschuß dann sofort zur Verhandlung der Straf-Proceß-Ordnung übergehen. Hier macht der oberste Gerichtshof keine Schwierigkeiten mehr, wie dies einfach daraus erhellt, daß man einem bereits bestehenden codificirten Deutschen Straf-Recht gegenüber steht.

in die Kabbala eingedrungen, webt der Aberglaube seinen Schleier und der ungebildete Chasid naht sich mit tiefer Ehrfurcht und mit weißbollem Schauer dem Heiligen, welcher die Schlüssel zur Fezrah des Ben Akiba durch tiefes Studium, wohl gar als Schüler eines früheren Heiligen sich erworben. Zehn Jahre mindestens bleiben dunkel im Leben des vom jüdischen Volke anerkannten „Gottesmannes“; während dieser Zeit — heißt es — war er in Padua, in Spanien und in Holland. Wenn die Gnade Gottes durch die Kabbala zu Theil geworden, hat die Kraft der Propheten, die Kraft der Heilung und der Vergebung. Die Räthsel des Lebens sind ihm erschlossen bis zum Allerheiligsten, über dieses hinaus zu denken und Aufschluß zu fordern, rächt die Kabbala durch schweres Unheil, oft durch Wahnsinn oder Tod, die Kabbala macht zum Sofer, zum Weisen, aber nicht zum Allwissenden.

Man erzählt vom Rabbi Eliezer, daß er die Neugier nicht verwinden konnte, an die Kabbala, die er in den innersten Tiefen ergahndet, die höchsten Fragen zu richten. Die Zahlen und Schriftstellen erschlossen ihm die Zukunft, zeigten ihm das Geheimniß des inneren Körpers und nannten ihm die Mittel zum Reichthum, zur Ehre und zur Wissenschaft. Er forderte von dem geheimnißvollen Schlüssel die Todesjahre seiner Freunde und Verwandten und die Antwort wurde ihm zu Theil, er forderte seine Zukunft zu wissen und seine Todesart und Todeszeit und immer wirrer thürmten sich die Zahlen und die Schriftzeichen und Formeln der Kabbala, aber er entwirrte die mathematischen Reihen — und die Antwort ward ihm zu Theil; und Rabbi Eliezer stärkte sich durch ein Gebet und fragte die Kabbala: Wer ist es, der mich unwürdigen Rabbi dieser Offenbarungen würdigt? — Und wieder thürmten sich die Formeln und wirrer wurden die Zahlen und wilder verzerrten sich die Schriftzeichen und Rabbi Eliezer saß vor dem Schlüssel und sang an zu entziffern und wie sein Auge leuchtet bei der letzten Zahl und dem letzten Zeichen, bricht der Angstschweiß von seiner Stirn, zitternd ergreift er die Kabbala — da tönen ihm donnernd die Worte entgegen: „Den Du suchst, steht hinter Dir.“ Aber der Rabbi versucht vergebens den Hals zu drehen, vergebens ein Gebet aus den heiligen Büchern zu flammeln, die Zunge klebt ihm am Gaumen, vor seinen Augen tanzen die Hagadah und die Midra-

Breslauer Orchesterverein.

Das zehnte Treffen wurde ohne fremde Hülfsstruppen geliefert, der im Ganzen glückliche Ausgang ist sonach ein besonders ehrenvoller. Das Verdienstkreuz erster Klasse gebührt unserem Concermeister Herrn R. Himmelfoß, welcher, um die Monotonie in der Auswahl der couragierten Violinconcerte zu unterbrechen, das theilweise undankbare erste Concert Spohr's zum Vortrag auserlesen hatte. Es bietet nach der „Gesangscene“ und dem neunten in D-moll kaum etwas Neues, zeichnet sich aber, wie diese, durch sinnige Cantilenen und maßvoll verwendetes, freilich bisweilen recht unbehagliches Passagenwerk aus. Gegenüber der schönen Invention der beiden ersten Sätze, in denen der mit den Geheimnissen des concertirenden Instruments so innig vertraute Meister denselben wiederum zu souveräner Herrschaft zu verhelfen verstand, fällt das Finale durchweg, insbesondere aber gegen den Schluß merklich ab. Im Ganzen trägt das Werk die wohlbekannte Physiognomie der Spohr'schen Muse mit ihren weichen, theils lieblichen, theils auch süßlich verschwommenen Zügen. Gerade deshalb aber empfiehlt es sich, da, wo Spohr fähigere Striche gezogen, dieselben des wohlthuenden Gegensatzes halber fecker hervortreten zu lassen, und so würde einzelnen Stellen derart, wie den zagig herabfallenden Staccatis, die sich übrigens fast Note für Note in den neunten Concert vorfinden, eine mehr energische Behandlung entsprochen haben. Dessenungeachtet war die Ausführung technisch so accurat, die Auffassung des Melos so poetisch und empfindungsreich, daß wir die Leistung dem Besten zählen können, was uns der von Ernst und Eifer für die Sache erfüllte Künstler bisher geboten hat. — Seinem üblichen Grundsaße: noblesse oblige verdanken wir vermutlich die Bekanntheit der einzigen Novität des Abends, einer Violinromance von B. Scholz, deren Rococothema uns weder im einfachen Gewande, noch aufgeklopft erwärmen konnte.

Ein Lichenblüher war jedenfalls auch der in letzter Zeit satfam gehörte Orchesterprolog zu „Lohengrin“, wenigstens wußten wir Angehörige so mancher hier fast unbekannten Instrumentalsätze aus Wagner's neueren Schöpfungen für diese Wahl keinen rechten Grund zu finden. Zudem wurde er nicht einmal mustergerig gespielt. Bei Weitem der größte Theil war im Stärkgrade übernommen, wiewohl Wagner

Δ Berlin, 24. Februar. [Aus dem Abgeordnetenhaus.] Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses verlief sehr glatt. Das letzte Sträuben der Clerikalen und des Herrn von Gerlach gegen die Einführung der obligatorischen Civilehe unter Ausschluss der Geistlichen als Standesbeamte erleichterte es der Fortschrittspartei, die Auffassung, welche der Minister Kalk über die in § 54 vorbehaltene Entschädigung der Geistlichen und Kirchendiener abgab, für ausreichend zu finden. Wenigstens stimmte bereits die große Mehrzahl dieser Partei für § 54. Gegen das ganze Gesetz stimmten wohl nur Clerikale, Polen und einzelne Conservative. Bei der Diskussion war Virchow glücklich in Anwendung eines lutherischen Wortes auf Herrn von Gerlach und seine orthodoxen und ultramontanen Freunde, welche Christenthum und Kirche zu identifizieren pflegen; wir, entgegnete Virchow, erkennen oft in der Kirche den „eigentlichen Antichrist“, — in dem Sinne des Wortes, wie Luther dasselbe auf den Papst anwandte, ohne indessen die Vertreter des Antichrists in den Rechten, die ihnen zustehen, schädigen zu wollen. — Wenn sich in den letzten Wochen frühere parlamentarische Größen der alten conservativen Partei, insbesondere die Herren Holtzmann, von Wedemeyer, Schöndrade, von Dies, Daber und von Brauchitsch-Kas — bis auf den letztgenannten jeglichen Mandats verlustig gegangen — in der „Kreuzzeitung“ darüber hin und her stritten, ob ein orthodoxer Landjunker als Amtsvorsteher Standesbeamter werden und Civileheschließungen dirigieren dürfe, so war dabei besonders interessant die Resignation, mit welcher sich einer nach dem ändern in das Unvermeidliche fügen zu wollen erklärte, während doch vor noch nicht allzulanger Zeit die „Kreuzzeitung“ und vorher ihr gegenwärtiger Chefredakteur von Nathusius-Ludow in einer Broschüre die Hoffnung auf einen baldigen Sieg der conservativen Sache vornehmlich in dem Umstande fand, daß die liberale Partei die Einführung der Civilehe erstrebe, und die Furcht vor der Civilehe die gesammte protestantische Bauernschaft Norddeutschlands unzweifelhaft in das conservative Lager treibe. Unsere norddeutschen Bauern werden vom 1. October ab Civilehen abschließen, ohne darum der liberalen Partei zu großen, im Gegentheil werden sie sich freuen, daß der Geistlichkeit der unberechtigte Einfluß auf ein bürgerliches Rechtsinstitut entzogen ist. — Im Abgeordnetenhaus steht der alte Rundschau Herr von Gerlach ganz allein in seiner engen Bundesgenossenschaft mit den Ultramontanen; die vier altconservativen Protestanten, die das Haus außer ihm zählt, denken nicht daran, in den Kirchenfragen mit Windthorst-Meynen und Mallinckrodt zu stimmen. Im Herrenhause sind auch nur noch ihrer sieben protestantische Feinde übrig geblieben, wie dies die Abstimmung vom 20. Februar über den Brühl'schen Antrag ergab. Der stenographische Bericht dieser Sitzung stellt fest, daß für den Antrag, die Regierung um schleunige Vorlegung eines die Majestätsbeleidigung des Gesetzes zu ersuchen, außer acht Ultramontanen, Welfen und Polen (einem Fürsten, vier Grafen, zwei Freiherren und einem „Herrn von“) nur sieben orthodoxe Protestanten stimmten, sämtlich von Adel und sämtlich den alten Provinzen angehörend. Es sind drei altmärkische Edelleute Graf Schulenburg-Beezendorf, v. Alvensleben und von Kröcher, zwei ostpreussische Grafen von der Gröben-Ponarien und von der Gröben-Schwansfeld, der Niederlausitzer Graf zu Solms-Baruth, und nicht zu vergessen den neu-märkischen Baron von Senft-Pilsach. Der Graf Solms und der Baron Senft sind Greise von 77 und 79 Jahren; die andern Herren mit Ausnahme des 1829 geborenen Grafen Schulenburg sind in dem Alter von 57 bis 62 Jahren.

[Fünfter Congreß deutscher Landwirthe.] Erster Tag, Dienstag, 24. Februar, Vormittags 10 Uhr. Nachdem am Montag Abend in den Räumen von Arnims Hotel, wo auch in diesem Jahre der Congreß tagte, in einer Vorversammlung die gegenseitige Begrüßung der einzelnen Teilnehmer dieser Versammlung stattgefunden hatte, erfolgte heut Vormittag in dem großen Saale des genannten Hotels die Eröffnung des sehr zahlreich besuchten Congresses durch den seitigen Präsidenten, Mitglied des deutschen Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, Rittergutsbesitzer v. Benda-Rudow um 10½ Uhr.

Herr v. Benda begrüßte die aus allen deutschen Gauen, besonders die aus Elsaß-Lothringen hier eingetroffenen Deputirten. Er erinnerte in ihrem Erkeinen das reiche Streben des edelsten Gewerbes der Bevölkerung der Reichsländer nach gemeinsamen Wirken mit den deutschen Berufsge nossen. Er glaube die Gefühle sämtlicher Mitglieder auszusprechen, wenn er hier Namens des Congresses die Herren aus den Reichsländern von ganzem Herzen willkommen heiße. Er füge gleichzeitig die Versicherung hinzu, daß in dieser Versammlung, welche grundsätzlich jede Politik aus ihrem Kreise fern halte, nicht ein Gedanke ausgesprochen werde, welcher möglicherweise alte Eirerungen verletzen oder jämerlich berühren könnte. Redner theilt sodann mit, daß der Kronprinz, der hohe Protector des Congresses, die Zuführung gegeben habe, an einem der Congreßtage den Verhandlungen beizuwohnen zu wollen. Fürst Bismarck habe sein Erkeinen in Zweifel gestellt, da er durch die Ueberlast seiner Geschäfte daran verhindert sei; dagegen haben der Minister Dr. Achenbach und der Polizeipräsident v. Madai ihr Erkeinen bestimmt in Aussicht gestellt. Die großherzoglich medlenburgische Regierung ist durch Herrn Schulmacher-Jarolim offiziell auf dem Congreß vertreten. Der Präsident beruft sodann zur Bildung des provisorischen Bureaus zu Secretairen

schim und alle die gelehrten Folianten, leichenblau versucht er aufzu stehen, aber eine eiserne Faust wirft ihn zu Boden und Rabbi Elieser erwacht nach Monaten vom Tophus und hin ist sein Wissen und seine Macht und seine Kabbala.

Kängst ist der milde Geist der humanen Weltanschauung Moses Mendelssohn's durch die starren Bräuche und durch den harten Sinn der Orthodoxen gegeben, aber Jahrhunderte können noch vergehen, ehe er einzieht in die kleinen und fernen Städte, in denen die Chasidim leben, wie sie seit Jahrhunderten lebten. Und Jahrhunderte können vergehen, ehe diese Gläubigen verzichten auf die Macht, die sie dem begnadeten Rabbi zuerkennen, Jahrhunderte, bis auch hier das Wunder nicht mehr des Glaubens liebster Fund sein wird. Und wer von und hebt den ersten Stein davor auf?

Seit einigen Jahren legen die Chasidim im Königreich Polen, in Rußland und Litauen und im Orient dem feinsten Rabbi von Graec in Posen die Kräfte des „Weisen“ bei. In allerneuester Zeit hat sich sein Ruf so verbreitet, daß dreißig bis vierzig Fremde, oft hundert täglich in Graec eintreffen, um den Rabbi zu consultiren. Von Warschau, von Kiew, von Odessa, von Wilna und von Petersburg und Moskau und aus dem Orient, Männer und Weiber und Kinder erreichen in Graec das Ziel ihrer Wünsche, wenn der fromme Rabbi sie segnet oder ihnen Rath ertheilt. Den Gelehrten erläutert er Talmud und Midrasch, und wie man sagt, ziehen auch sie befriedigt heim, denn Rabbi Elias ist hieb- und stichfest im Lateinischen und Griechischen, im Hebräischen und Chaldäischen und in seinem „Nathan-ben-Jechiel“ ist er eben so zu Hause, wie im Talmud und Targum, Commentare des Talmud; er gloriirt die Hagadah und die Galachah und die Midraschim. Der Zug von „Schülern“ hat wohl zumest seinen Ruf als „Gotteshmann“ begründet, denn er selbst ist viel zu bescheiden, um sich je für einen Wunderthäter auszugeben; — er giebt sich nur dem bringenden Verlangen nach, denn kein Mann mit den verschiedensten Gebrechen behafteter Kranke würde sein Zimmer verlassen, ohne daß der Rabbi für ihn ein Gebet verrichtet hätte. Nur die böse Fama hat ihn zum Drakel-sprender gestempelt, zum Wunderthäter erhoben. Er selbst beansprucht nur in schwierigen rituellen Fragen eine Autorität, und daß sie ihm zugesprochen wird, beweist sein zahlreicher Schriftwechsel mit den Ge-

lehrten der größten Länder und fernsten Winkel der Erde, in welche das Volk Israels zerstreut worden ist.

Seit vierzig Jahren lebt der achtzigjährige Rabbi in Graec, ausgezeichnet durch die Liebe der Gemeinde, durch sein reiches Wissen und seine unermüdete Forschung im Geiselnalter. Daß der Uberglaube mit seiner hohen Wissenschaft ihm überirdische Kräfte zutraut, ist nicht seine Schuld. Aber Rabbi Elias Gutmacher weist die Hunderte von Meilen nach Graec oft auf elenden Wagen und schwer krank hingerkommenen Zuglügen nicht ohne Trost von der Thür und wenn er es thäte, würde man ihn belagern und warten, bis er zur Synagoge schreitend für Alle im Gebet die Hände erheben würde. Hilft die Natur in vielen Fällen, so hat es des Rabbi's Gebet gethan, mit demselben guten Recht, wie der Pastor Säncke die Schlacht von Großbeeren gewonnen hat.

Je massenhafter der Zubrang, je größer die Milde des Rabbi, Niemanden ungeirrt ziehen zu lassen, um so schwieriger wird es auch für den Rabbi, die Zuglügen in verschiedener Weise zu trösten. Der Ort zur Aufzählung solcher Wunder ist nicht unter dem Strich der Breslauer Zeitung zu Hause, — nur zwei Beispiele zur Kennzeichnung! Die Fremden erhalten den Tag vorher bei dem Rabbi Nummern für die Reihenfolge, in welcher sie zur Audienz gelangen. Mild und wohlwollend empfängt sie der Rabbi und hört die Ansuchen von täglich 50 Hilfsbedürftigen und Wissensdürftigen.

Nr. 16 und 17 ist ein Ehepaar aus einer kleinen Gemeinde Galiciens; seit 11 Jahren verheirathet ist ihnen noch kein Sohn geboren. Der Rabbi ermahnt zum Ausharren im Glauben und frommen Leben und segnet das Paar.

Alle drei sprechen ein Gebet und getrocknet zieht das Ehepaar heim. Kein Opfersteller steht da und dennoch bleibt eine reiche Gabe unbemerkt im Zimmer des Rabbi zurück — für die Armen.

Nr. 30, 31, 32 ist Vater und Mutter aus Odessa mit erwachsenem taubstummen Sohn.

„Rebbe, bete für ihn! Geh ihm die köstliche Gabe der Sprache.“ „Der Herr ist weise“, antwortete mild der Rabbi, „nur er kann

helfen. Vielleicht ist es gut, wenn der Sohn stumm bleibt. Kinder können den Eltern süßen Leumund machen. Harret aus im Herren.“ Aber das Ehepaar ruht nicht, bis Rabbi Elias seinen Segen spricht.

Im Wirthshaus am Markte richtet die Mutter neugierig die erste Frage an den Sohn: „St Dein Vater ein braver Mann?“

„Nein!“ freischt der Taubstumme und leise murmelt die Mutter: „Trösten wir uns, — vielleicht hat Rabbi Elias doch Recht.“

Eine reiche Gabe blieb bei dem Rabbi unbemerkt zurück. Rabbi Elias ist nicht gerade wohlhabend und bedenk doch reich die arme Gemeinde. Er ist ihr Hirn und ihr Wohlthäter, — an die Gemeinde fließen die meisten gesammelten Gaben.

Trog seines Alters ist er in den Hütten der Armen und überall ein Tröster mit Wort und That allezeit.

Und wenn er zum Passahfest Besuch erhält von einigen geliebten Schülern, so werden die heiligen Bräuche so musterhaft gehandhabt, daß die Schüler und die Frommen ihre Freude daran haben.

Da sitzt er nach dem Mahle wohl sitzend im hohen Sessel, wie sein Vorfahr der „Fürst und Heilige“ Rabbi Juda ben Simeon, wie Rabbi ben Akiba und Rabbi Tarphon im Kreise der Schüler saßen und sich unterhielten vom Auszug aus Egypten, vom Berge Sinai, vom gelobten Lande und vom Harfenpiel Davids, bis der düßere Ruf zum Frühgebet ertönt.

Dann erhebt er wohl das ungesäuerte Brot die Mazzot und ruft aus der Hagadah: „Siehe da die Koffi, die die Wäiter in Egypten genossen! Ein Jeglicher, den es hungert, komme und genieße! Ein Jeglicher, der da traurig, komme und theile unsere Passahfreude! Gegenwärtigen Jahres feiern wir hier das Fest, aber zum kommenden Jahre im Lande Israels! Gegenwärtig feiern wir es als Knechte, aber zum kommenden Jahre als Söhne der Freiheit!“

Dann würde des Rabbi's: „Friede sei mit Euch!“ vielleicht auch seine zahlreichen Gegner verführen, welche sich vielfach ungerecht Mähe gegeben haben, ihn zum Charlatan zu stempeln.

„Mit Euch sei Friede!“

J. St.

Enquete-Commission in ihren Ansichten stark erschüttert worden seien. — Eine Discussion wurde an diesen Bericht nicht geknüpft. Es folgt als letzter Gegenstand der Tagesordnung der Bericht über die Ergebnisse der landwirthschaftlichen Bestrebungen in den beiden letzten Jahren, sowie über die Thätigkeit des Landwirthschaftsrathes. Ueber den ersten Theil dieser Frage berichtet

Prof. Dr. Birnbaum-Blagwitz. Derselbe verweist zunächst auf die Zustände, welche sich zur Zeit der Begründung des Congresses in den landwirthschaftlichen Kreisen voranden. Damals wurde der Congreß mit dem größten Mißtrauen als eine Kriegserklärung gegen das Landes-Deconomie-Collegium und landwirthschaftliche Ministerium angesehen und unter den Nichtlandwirthen befürchtete man in dem Congreß eine Wiederholung der Parteibestrebungen der politischen Kämpfe, die in Preußen sich zwischen Liberalen und Junkern entwickelt hatten. Wie ganz anders hätten sich dagegen die Verhältnisse jetzt gestaltet. Die Landwirthschaft habe eine Vertretung im Bundesrath, der freie Congreß habe sich immer mehr zu einer wirklichen Vertretung der Landwirthe entwickelt und neben demselben sei der Landwirthschaftsrath begründet worden, eine vollständige und legale Vertretung der landwirthschaftlichen Vereine Deutschlands. Dies sei Alles als eine Folge der Bestrebungen des Congresses zu erachten und wenn es auch Manchem noch nicht genug scheine, was da geschehen sei, so könne ein solches Resultat doch schon immerhin befriedigen. Im Reichstag habe sich eine freie Commission für Grundbesitz und Landwirthschaft gebildet, und für das Abgeordnetenhaus und Herrenhaus seien analoge Commissionen in Aussicht genommen. Auch das sei eine Folge des Congresses und seiner Bestrebungen und zwar eine höchst beachtenswerthe, welche in Gemeinschaft mit den übrigen Resultaten geeignet sei, auf dem wirthschaftlichen Gebiete vorwärts zu schreiten. Möge man sich ein Beispiel an den Socialdemokraten nehmen und dahin streben, wie jene aus kleinen Anfängen sich zu einer Körperschaft heraus zu arbeiten, mit der andere Staatsorgane rechnen müssen. Den Landwirthen als der Majorität der Bevölkerung müsse dies doch viel leichter werden als jener Partei, wenn sie nur eben die richtigen Mittel anwende, wenn sie sich als große und ganze Körperschaft mit einem socialen Ziele hinstelle und nicht als eine politische Partei, wenn sie sich vor Allem frei von jedem Frießpalt halten. Redner verweist darauf, daß schon die großen politischen Zeitungen der Landwirthschaft und dem Congreß eine größere Aufmerksamkeit zuwenden und daß auch in der landwirthschaftlichen Presse eine größere Regsamkeit eingetreten sei, so daß sehr bald ein großes landwirthschaftliches Organ in's Leben treten werde, welches als Organ der deutschen Landwirthe erachtet werden könne. Schließlich bittet Redner, dahin zu wirken, daß zunächst die Selbstkenntniß unter den Landwirthen zunehme und daß sodann im großen Publikum über die Bestrebungen des Congresses Aufklärung verbreitet werde. Zeige man, daß man keine politische Parteibildung wolle, dann werde es auch gelingen, das Mißtrauen im Publikum zu besiegen und auch ferner weiter vorwärts zu schreiten. (Zustimmung und Zischen.) — Der Präsident bittet, diese Zeichen des Mißfallens zu unterlassen und zu zeigen, daß man auch im Stande sei, andere Ansichten zu ertragen und zur Geltung gelangen zu lassen. (Zustimmung.) — Herr v. Leuthe giebt hierauf einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des deutschen Landwirthschaftsrathes während seiner beiden im April 1872 und im Februar 1873 stattgehabten Sitzungen. Sämtliche landwirthschaftliche Hauptvereine Deutschlands seien in dem „deutschen Landwirthschaftsrath“ legitim vertreten, und wenn auch bisher die deutschen Reichsländer noch keinen Vertreter abgeordnet hätten, so seien heut hier Erklärungen abgegeben, welche die feste Zusage bezeugen lassen, daß in der nächsten Versammlung dieser Körperschaft auch die Vertreter der Reichsländer nicht fehlen werden. — Eine Discussion knüpft sich an diese Angelegenheit nicht, die hiermit erledigt ist. — Herr Dr. Wittmann theilt mit, daß das landwirthschaftliche Museum jetzt eingerichtet und bedeutend erweitert ist und ladet zum Besuch desselben ein. Durch die rege Thätigkeit des Präsidenten des Congresses, Herrn v. Benda, sei es gelungen, jetzt den Bau eines eigenen Museums-Gebäudes zur Ausführung zu bringen, so daß damit nächstens begonnen werde. — Präsident v. Benda: Wenn einmal Namen genannt würden, so sei auch seinerseits zu constatiren, daß Herr Elsner von Gronow sich um das Zustandekommen dieses Baus große Verdienste erworben habe. — Demnach wird die Tagesordnung dahin festgestellt, daß am Mittwoch die landwirthschaftliche Unterrichtsfrage, am Donnerstag die Steuerfrage und am Freitag die Arbeiterfrage zur Discussion kommen und jedesmal zu Ende geführt werden soll. Damit wird die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

[Die Internirung der renitenten Geistlichen.] Der „Weis-Zig.“ wird von hier geschrieben: Die Beteiligte des auswärtigen Amtes bei der Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die renitenten Geistlichen, bezieht sich, dem Bernehmen nach, auf die Frage, inwiefern etwa ein preussischer Bischof, welcher gleichzeitig außerhalb Preußens ein bischöfliches Amt bekleidet, wie z. B. der Fürstbischof von Breslau, der Strafe der Internirung unterliegen kann. Zur Vermeidung von Mißverständnissen ist übrigens zu erwähnen, daß der Gesetzentwurf selbst eine Unterscheidung der Fälle, in denen die Internirung oder der Verlust der Staatsangehörigkeit verhängt werden soll, nicht enthält, sondern die Entscheidung der obersten Centralbehörde vorbehält. Die Berathung des Gesetzes im Bundesrath, an welchen dasselbe demnach gelangt, wird sehr beschleunigt werden können, da bei Vorlagen dieser Art der Natur der Sache nach eine vorgängige Verständigung mit den hervorragenden Regierungen herbeigeführt zu werden pflegt.

Posen, 24. Febr. [Die strafrechtlichen Verhandlungen gegen den Erzbischof Grafen Ledochowski] gehen ihren ruhigen Gang, ganz als ob derselbe hier anwesend wäre. Es ist noch eine große Anzahl von Untersuchungen gegen ihn wegen geeswridiger Anstellung von Geistlichen anhängig, von denen heute wieder acht zur Verhandlung gelangten. Als neu bei der heutigen Verhandlung ist

helfen. Vielleicht ist es gut, wenn der Sohn stumm bleibt. Kinder können den Eltern süßen Leumund machen. Harret aus im Herren.“

Aber das Ehepaar ruht nicht, bis Rabbi Elias seinen Segen spricht.

Im Wirthshaus am Markte richtet die Mutter neugierig die erste Frage an den Sohn: „St Dein Vater ein braver Mann?“

„Nein!“ freischt der Taubstumme und leise murmelt die Mutter: „Trösten wir uns, — vielleicht hat Rabbi Elias doch Recht.“

Eine reiche Gabe blieb bei dem Rabbi unbemerkt zurück.

Rabbi Elias ist nicht gerade wohlhabend und bedenk doch reich die arme Gemeinde. Er ist ihr Hirn und ihr Wohlthäter, — an die Gemeinde fließen die meisten gesammelten Gaben.

Trog seines Alters ist er in den Hütten der Armen und überall ein Tröster mit Wort und That allezeit.

Und wenn er zum Passahfest Besuch erhält von einigen geliebten Schülern, so werden die heiligen Bräuche so musterhaft gehandhabt, daß die Schüler und die Frommen ihre Freude daran haben.

Da sitzt er nach dem Mahle wohl sitzend im hohen Sessel, wie sein Vorfahr der „Fürst und Heilige“ Rabbi Juda ben Simeon, wie Rabbi ben Akiba und Rabbi Tarphon im Kreise der Schüler saßen und sich unterhielten vom Auszug aus Egypten, vom Berge Sinai, vom gelobten Lande und vom Harfenpiel Davids, bis der düßere Ruf zum Frühgebet ertönt.

Dann erhebt er wohl das ungesäuerte Brot die Mazzot und ruft aus der Hagadah: „Siehe da die Koffi, die die Wäiter in Egypten genossen! Ein Jeglicher, den es hungert, komme und genieße! Ein Jeglicher, der da traurig, komme und theile unsere Passahfreude! Gegenwärtigen Jahres feiern wir hier das Fest, aber zum kommenden Jahre im Lande Israels! Gegenwärtig feiern wir es als Knechte, aber zum kommenden Jahre als Söhne der Freiheit!“

Dann würde des Rabbi's: „Friede sei mit Euch!“ vielleicht auch seine zahlreichen Gegner verführen, welche sich vielfach ungerecht Mähe gegeben haben, ihn zum Charlatan zu stempeln.

„Mit Euch sei Friede!“

J. St.

hervorzuheben, daß der Erzbischof durch das Kreisgericht in Ostrowo von dem auf heute anstehenden Termine in Kenntniß gesetzt und befragt worden ist, ob er zu demselben erscheinen wolle. Der Erzbischof erklärte ausdrücklich, daß er in keinem Falle freiwillig vor Gericht erscheinen werde und sei überhaupt die Competenz des Kreisgerichts bestritten. (Bereits telegraphisch gemeldet.) Die Verhandlungen mit den Vicaren, von denen sich nur drei zum Termine eingefunden hatten, während die anderen drei commissarisch von dem betreffenden Gerichten vernommen worden sind, waren insofern interessant, als aus einigen, wie aus den mit den Vicaren Loge und Herzmanewski der Geist des hartnäckigen Widerstandes herausleuchtete, da der erstere protocollarisch erklärte, er werde trotz aller Strafen fortfahren, Amtshandlungen zu vollziehen, während der zweite sogar anfänglich die Competenz des Gerichts bestritten und den Zeugnissen und die Unterschrift des Protocolls verweigert hat. Die anderen Herren gaben dagegen auf die an sie von dem Gerichtshof gerichteten Fragen jede gewünschte Auskunft und äußerten sich im Allgemeinen dahin, daß sie sich jeder Amtshandlung, welche civilrechtliche Folgen nach sich ziehe, enthalten. Es zeigte sich übrigens bei dieser Gelegenheit wiederum das Mangelhafte der Ausbildung der jungen Männer, besonders in der deutschen Sprache. Bei den Verhandlungen mit Herrn Anders, der schon lange Prokurator ist, stellte sich heraus, daß nur seine Ernennung zum Dekan den Majestäten widersteht, während die mit dieser Stellung verbundenen Rechte und Befugnisse schon aus der Ernennung zum Prokurator resultiren, was Herr Anders einfach durch Vorlegung des Ernennungsdecretes bewies. — Im Plaidoyer hob der Vertreter der Staatsanwaltschaft hervor, daß der Erzbischof principiell gegen die Staatsgesetze handle und beantragte in Betrach der vielfachen vorhergegangenen Uebertretungen die gesetzlich zulässige höchste Strafe von 1000 Thalern für jeden einzelnen Fall, in Summa also 8000 Thaler, zu welcher Strafe auch der Gerichtshof den Angeklagten verurtheilte. Eine Gefängnisstrafe konnte auch diesmal nicht substituiert werden, da die Uebertretungen sämmtlich noch aus dem Monate September v. J., also aus der Zeitperiode herrühren, in welcher der Erzbischof schon zum höchsten Maße von Gefängnisstrafe verurtheilt gewesen ist. — Noch wäre aus der heutigen Verhandlung zu erwähnen, daß auch die Ernennung eines Geistlichen zum Hauskaplan, wenn sie ohne Mitwirken der Staatsbehörde stattfindet, eine gegenwärtige Handlung involviret. — Es steht nun fest, daß dem Erzbischof in einer Zelle des Gefängnisses in Ostrowo eine Kapelle eingerichtet wird. Die Erlaubnis hierzu hat der Dekan Fabisz in Ostrowo beim hiesigen Appellationsgerichte ausgewirkt, sie wurde jedoch mit der Beschränkung erteilt, daß es dem Erzbischof nur gestattet ist, eine Messe wie ein gewöhnlicher Priester abzuholen ohne die Assistenz eines Kaplans. Auch wurde nachgegeben, daß der Erzbischof Besuche empfangen dürfe, doch haben diejenigen, welche ihn besuchen wollen, hierzu die Erlaubnis des Kreisgerichts-Directors nachzusuchen. Das Gesuch dagegen, daß der Gefangene auch seinen Kammerdiener im Gefängnis habe, wurde abgelehnt, da es sich wohl nicht mit der Gefängnisordnung verträgt. — In Ramisch sitzen gegenwärtig zwei Geistliche im Gefängnis, der Reformator-Guardian Stawowy aus Goruszko und der Biskar Grestkiewicz aus Niepart. Der Letztere wurde deswegen zu einer dreimonatlichen Haft verurtheilt, weil er sich geweigert hat, einer amtlichen Aufforderung des Distriktscommissars, sich in dessen Bureau zu stellen, Folge zu leisten und erklärte, daß er auch in Zukunft jede Amtshandlung verrichten werde. Den Mönchen in Goruszko ist übrigens gestattet, in den benachbarten Pfarrkirchen zu predigen, jedoch dürfen sie bei den betreffenden Pöpfen nicht übernachten, sondern haben sich nach abgehaltener Predigt resp. Messe in ihr Kloster zurückzubegeben.

Schneidemühl, 24. Februar. [Revolute.] Am 19. d. Mts. verstarb in dem 1 1/2 Meile von hier entfernten, in dem St. Croner Kreise belegenen Kirchdorfe Krummensieff, bekanntlich zur Seinedreie Posen und Gnesen gehörig, der Tischlermeister G. . . Seine Anverwandten wollten nun für ihn das Geleit besorgen. Sie begaben sich deshalb zum Glöckner der dortigen katholischen Gemeinde und verlangten zu diesem Zweck die Schlüssel zu der katholischen Kirche. Der Verstorbenen gehörte der evangelischen Confession an, und obgleich der evangelischen Gemeinde ein Anrecht auf die Benutzung der katholischen Kirchenglocken zusteht, so wurde dennoch die Herausgabe der Kirchenschlüssel verweigert mit dem Bemerkten, daß bei den gegenwärtigen Umständen von jetzt ab der evangelischen Gemeinde die Benutzung derselben nicht mehr erlaubt werden könne. Die Distriktpolizei vermochte den Streit nicht zu schlichten und so sah sich dieselbe genöthigt höheren Orts davon Anzeige zu machen. In Folge dessen erschienen noch an demselben Tage in R. mehrere Gendarmen, welche den Antrag hatten, den Angehörigen des Verstorbenen zu ihrem Rechte zu verhelfen, nöthigenfalls die Kirchenthür mit Gewalt zu öffnen. Kaum waren die Gendarmen in dem Dorfe angelangt, so rothete sich auch ein Haufen fanatischer Einwohner zusammen, bewaffneten sich mit Knütteln, Dreiflügeln und anderen veralteten Waffengattungen, um den Eingang zu dem Kirchenthurm gegen etwaige Eindringlinge wirksam zu verteidigen. Die Gendarmen mußten, da sie auf solchen Widerstand stießen, ohne ihren Auftrag erledigt zu haben, das Dorf wieder verlassen. Wie wir hören, soll die Leiche des Verstorbenen noch heute über der Erde stehen, da die Angehörigen enthielten darauf dringen, daß ihnen die Thür zu den Glocken geöffnet werde. Eine strenge Bestrafung der Excedenten wird jedenfalls nicht ausbleiben. (Dtd. Ztg.)

Elbing, 21. Februar. [Unter suchung.] Die „Pos. Z.“ meldet: Gestern wurde ein hiesiger Bürger, früher Lackirer und im Besitze eines eigenen Geschäftes, gegenwärtig Meister in einer hiesigen größeren Fabrik, wegen Majestätsbeleidigung in Voruntersuchung gezogen. Derselbe war nämlich durch die Nachricht von der Verhaftung des Erzbischofs Ledochowski in große Aufregung gerathen, welcher er durch die beleidigendsten Aeußerungen gegen den Kaiser, die Staatsregierung und den Fürsten Bismarck u. d. L. Luft machte. Auf Verfügung des Staatsanwalts wurde der Angeklagte in Haft behalten.

Königsberg i. Pr., 20. Februar. [Katholisches.] Der Bischof Reimens hat an den altkatholischen Pfarrer Grunert folgendes Schreiben gerichtet: „Sw. Hochwürden autorisire ich hierdurch, nachdem von Seiten Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten v. Horn Einspruch dagegen nicht erhoben ist, in der Provinz Preußen überall da, wo es gewünscht wird, selbstgerichtliche Acte, insbesondere Taufen, Spendung der übrigen Sacramente, Trauungen und Beerdigungen vorzunehmen, so wie die heilige Messe zu lesen und zu predigen. Die Königl. Regierungen zu Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder sind durch Oberpräsidialdecret vom 11. d. M. hiervon in Kenntniß gesetzt.“ Hiermit ist (sagt die R. H. Z. hinzu) gleichzeitig auch die Angelegenheit geordnet, daß fortan jeder dem alten katholischen Glauben Treugebliebene in geweihter Erde bestattet werden muß.

Aus Nassau, 22. Februar. [Kaiser Wilhelms Sommerkur.] So wenig glaubhaft es auch erscheinen mag, daß Kaiser Wilhelm schon jetzt feststehende Dispositionen über eine eventuelle Sommerkur getroffen, so wird doch auf das Bestimmteste aus Ems gemeldet,

daß dort bereits die nöthigen Weisungen für einen abermaligen Besuch im kommenden Sommer eingetroffen seien. (Karlsr. Z.)

München, 24. Febr. [Das Gesetz über die Internirung der Bischöfe.] Wie man der Neuen Freien Presse aus München schreibt, ist der in Vorbereitung begriffene Gesetzentwurf über Internirung oder Landesverweisung renitenter Bischöfe, welchen die preussische Regierung an den Reichstag gelangen lassen will, in seinen Grundzügen dem bairischen Ministerium übersendet worden, damit dasselbe seine Ansicht darüber äußere.

De sterreich.

Wien, 23. Febr. [Die Nachwirkungen der Freitag-Abstimmung.] „Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzuehend Böses muß gebären.“: dies Dichterwort bekräftigt sich neuerlich nach allen Seiten hin an den Folgen, welche das Votum des Abgeordnetenhauses in Sachen der Stempelsteuer nach sich zieht. Heute schon vermag Niemand zu sagen, ob die Parteiverwirrung, die vor jenem unglückseligen Tage ausgebrochen ist, nicht das Signal werden muß zu einer Partei-Zerfetzung, die natürlich nur der feudal-clericalen Reaction zu Gute kommen kann. In den Vorstädten Wiens, wo die Demokraten dominiren, ist man empört, so daß der Bezirk Sechshaus gestern schon ein Mißtrauensvotum für seinen Vertreter, den Lederhändler Säß beschloß. Eine Deputation wird ihn auffordern, sich vor seinen Wählern zu rechtfertigen, daß er gegen die Aufhebung der Stempelsteuer votirt hat. Ähnliche Beschlüsse stehen aus anderen Vororten der Residenz und aus den Provinzen zu erwarten. Der Schriftsteller-Verein „Concordia“ hat in seiner gestrigen General-Versammlung desgleichen eine Resolution gefaßt, worin er sein Bedauern über das Fiasco des Antrages ausdrückt. Wird der Miß so leicht wieder überbrückt werden, den dies unglückselige Votum mitten durch die Verfassungspartei im Hause selber gemacht hat, indem es auf der Einen Seite die Großgrundbesitzer und Männer wie Brestel, Herbst, Giska von den entschieden Liberalen und der Fortschrittfrac-tion auf der anderen Seite isolirt hat? Die Frage ist um so bedenklicher, als z. B. in den confessionellen Fragen die Anhänger des Zeitungsstempels auf der Linken doch wieder nur in den vorgeschrittenen Abgeordneten und nicht im Großgrundbesitzer-Militär finden werden. Ebenso wenig können die Mitglieder der Verfassungspartei, die am Freitag gegen die Regierung stimmten, im Uebrigen mit den Radikalen vom Schlage der Herren Ropp und Kronawetter Hand in Hand gehen. So sind natürliche Gruppierungen zerstört und unnatürliche Verbindungen ohne allen Halt gebildet. Die Gezeiten haben deshalb allen Grund zu jubeln, daß eine freisinnige und gerechte Reform nicht an der clerical-feudalen Rechtspartei, sondern an den Verfassungsfreunden gescheitert ist. Dieser Jubel und das Bewußtsein, einen bösen Pyrrhus-sieg erfochten zu haben, macht das Ministerium doppelt nervös und das Uebel immer ärger. Die Behörden müssen auf Befehl des Ministeriums in Wien und in der Provinz die triumphirenden feindlichen und die raisonnirenden freundlichen Journale um die Wette eonfisciren: daraus folgt, daß diejenigen Journale, die in dem Charivari kaltes Blut bewahren, eine Saisurung provociren müssen, um nicht ihre Abonnenten zu verlieren. Geht es so fort, dann könnte das „Vaterland“ zuletzt Recht behalten: „Ein Cabinet, das derartig mit dem Staatsanwalte arbeitet, wird selbst bald für die staatsanwaltschaftliche Behandlung reif sein.“

Wien, 24. Februar. [Parlamentarisches.] Im Abgeordneten-hause ist heute der Antrag des Abgeordneten Dr. Foregger wegen Revision des Pressgesetzes zur ersten Lesung gelangt. Nach einer kurzen an die letzten Beschlagnahmen anknüpfenden Begründung wurde die Ueberweisung des Antrages an einen Ausschuss von neun Mitgliedern beschlossen. Dafür stimmten sämmtliche Mitglieder der Linken, der äußersten Linken, des Centrums und auch ein großer Theil der Rechten. Dagegen stimmten die Minister. Es ist, bemerkt hierzu die „N. fr. Pr.“, das erstemal, daß bei einer Abstimmung im Abgeordneten-hause das Votum der Minister sich von dem der Abgeordneten der Verfassungspartei trennt. Es ist allgemein bemerkt worden, daß bei dieser für das Ministerium Auerperg-Unger bedeutsamen Abstimmung der Minister des Innern, Freiherr von Lasser, im Hause nicht anwesend war.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. [Zur Candidatur Ledru-Rollins.] — Die Wahl Swiney's. — Melvil Blancourt. — Neue Fusionsbestrebungen. — Der Kriegsminister und d'Audiffret-Pasquier. — Prozeß Vicenzini. Ledru-Rollin ist noch der Held des Tages; man zweifelt nicht an seiner Candidatur. Die republikanischen Blätter, welche dieselbe Anfangs bekämpften, wie die „Opinion Nationale“ und das „XIX. Jahrhundert“, unterstützen sie jetzt und erklären, man habe über die Zweckmäßigkeit der Candidatur uneins sein können, aber da sie einmal aufgestellt ist, müssen alle Republikaner zu ihr halten. Das „Siecle“ macht auch heute kein Hehl daraus, daß die Wahl dieses Candidaten bedauerlich findet und sie gern verhindert hätte, hält es aber für seine Pflicht, den Wunsch der Wählerhaft zu respectiren. Die „Republique Francaise“ befreit sich von der Erzählung einiger monarchistischen Blätter, wonach Thiers brieflich Ledru-Rollin zum Rücktritt ernahmt und Ledru-Rollin dem „jungen Republikaner“ eine herbe Antwort gegeben hätte. Thiers, meint die „Republique Francaise“, ist nicht der Mann, sich über den Beitritt eines einzelnen Mannes in die Kammer zu beunruhigen; er hat übrigens im Januar 1872 erklärt, daß er lieber Ledru-Rollin's, als Victor Hugo's Ernennung sehen würde. Für wen aber hält man andererseits Ledru-Rollin, um zu glauben, daß er den Respect gegen Thiers außer Augen setzen könne? Wer ist der Republikaner, fragt das Blatt Gambetta's, der so zu Herrn Thiers sprechen würde? Wer ist derjenige unter uns, welcher dem ehemaligen Minister des Justiz-Königthums die Tugend seines Republikanismus vorwerfen möchte? In der republikanischen Partei weiß Jeder, was man Herrn Thiers schuldig ist, und nicht Ledru-Rollin wird dies zuerst vergessen.“ — Die „Débats“ lassen sich heute zum ersten Male über die Candidatur Bauloue vernehmen, mit sehr geringer Befriedigung, wie sich von selbst versteht. „Der Mann, welcher inmitten der Republik, zu einer Zeit, wo die Cholera ganz Paris mit unermesslicher Trauer erfüllte, eine Kundgebung gegen ein Votum der Nationalversammlung hervorrief, ist in einer französischen Versammlung nicht an seiner Stelle.“ Es steht dem Candidaten der radicalen Partei frei, sich für einen nöthigen Mann zu halten; aber es steht uns eben so frei zu versichern, daß er als einer der gefährlichsten Feinde der Republik in die Kammer kommt.“

Die Nationalversammlung wird heute das Mandat des jüngst in der Bretagne gewählten Deputirten Swiney zu besätigen haben. Die Monarchisten haben sich seit dem December bemüht, einen Grund für die Beanstandung dieser Wahl aufzufinden. Sie haben nicht zulassen wollen, daß in der frommen und königlich gesinnten Bretagne ein Republikaner rechtmäßig gewählt werden könne. Da sich aber nach Vernehmung zahlreicher Zeugen nichts Erhebliches herausgestellt hat, mußte das Bureau sich entschließen, die Gültigkeit zu beantragen. — Auch die Commission für den Prozeß des Communards Melvil Blancourt wird heute ihr Gutachten abgeben, und nach dem Herkommen steht

die sofortige Genehmigung zur Einleitung des Prozeßes in Aussicht. Man erwartet aber einige Erörterungen über die Frage, warum die Regierung nicht schon längst die Erlaubnis zur Verfolgung des Angeklagten nachgesucht hat.

Von verschiedenen Seiten wird zur Abwechslung die Fusions-Angelegenheit wieder aufs Tapet gebracht. Der Graf von Paris, heißt es, hat nicht übel Lust, sich abermals zu dem Chef des Königshauses nach Frohsdorf zu begeben und Heinrich V. zeigt größere Geneigtheit, die weiße Fahne mit der Tricolore zu verlaufen. Das Wahre an alledem dürfte nur sein, daß die Legitimisten quand même, das kleine Häuflein der äußersten Rechten, noch einen letzten Versuch machen wollen, vor Einführung der Septennats-Gesetze das Königthum herbeizuführen. Die Mehrheit der Royalisten aber ist nur noch darauf bedacht, die Septennatsverfassung so einzurichten, daß dieselbe schon die Monarchie als einzig mögliche Lösung vorbereite. Da das Mittel hierzu noch nicht gefunden ist, so sucht die Rechte um so hartnäckiger die Einführung dieser Verfassung hinauszuschieben, je deutlicher die Nothwendigkeit derselben aller Welt einleuchtet.

Es scheint, daß bei einem Haare der Kriegs-Minister und Herr d'Audiffret-Pasquier wieder an einander gerathen wären, und zwar bei folgender Veranlassung: Vor einigen Tagen verhängte der Pariser Appellhof eine Gefängnisstrafe über mehrere reiche Armeelieferanten, welche angeklagt waren, die Kriegsverwaltung um starke Summen betrogen zu haben. Kurze Zeit vor der Verurtheilung hatte der Kriegsminister bei diesen Lieferanten neue Bestellungen gemacht. d'Audiffret-Pasquier, der davon erfuhr, verlangte als Präsident der Lieferungs-Commission die Zurücknahme der Bestellungen, erhielt aber weder von dem Kriegsminister noch von der Broglie eine Antwort. Er betief darauf letzten Freitag die Commission, welche auf sein Verlangen ein Interpellationsgesuch unterzeichnete. Vor der Ankündigung der Interpellation ist der Kriegsminister zurückgewichen und hat versprochen, die Forderung d'Audiffret-Pasquiers zu erfüllen.

Heute beginnt vor dem Kriegsgericht der Prozeß Vicenzini. Dies ist der Name des unglücklichen Stadt-Sergeanten, der am 26. Februar 1871 unter grauenhaften Umständen von einer wahninnigen Menge in der Seine ertränkt wurde. Obgleich der Vorfall sich vor der Herrschaft der Commune zutrug, hat man ihn als mit dem Aufstande zusammenhängend vor den militärischen Gerichtshof der rue du cherche-Midi verwiesen. Die Polizei ist erst nach jahrelangen Untersuchungen den Haupttheilnehmern dieser That auf die Spur gekommen. Sie hat deren vier gefunden; zwei davon sind mittlerweile gestorben; es erscheinen also zwei auf der Anklagebank: der Steinhauer Peleter und ein Lastträger Namens Bonnard. Die Verhandlungen werden drei bis vier Tage in Anspruch nehmen.

Paris, 22. Februar. [Oesterreich und Rußland.] Der „Moniteur Universel“, ein Blatt, das durch seinen Chef-Redacteur Herrn Walfre intime Beziehungen zum Ministerium des Auswärtigen unterhält, bringt heute Abend an hervorragender Stelle die folgende officiell officiöse Mittheilung: „Wir können heute auf das Bestimmteste bestätigen, was wir bereits hinsichtlich der Reise des Kaisers von Oesterreich nach Petersburg gesagt haben. Die Politik der beiden Kaiser ist mehr als jemals durch die Interessen und Nothwendigkeiten inspirirt, welche die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa zur Pflicht machen, und sie würde 1874 sich eben so sehr, einem Angriffe Deutschlands gegen Frankreich als einem Angriffe Frankreichs gegen Preußen widersetzen. Jede Gefahr äußerer Verwickelungen scheint also beseitigt, und Frankreich kann sich in voller Sicherheit dem Werke seiner inneren Reconstitution hingeben, ohne irgend eine Einmischung in seine Angelegenheiten befürchten zu müssen. Nichts desto weniger müssen wir aber wiederholen, daß die Allianz der drei nordischen Höfe ebenso intim wie bisher bleibt, und daß in diesem Augenblicke an keine Combination zu denken ist, welche die uns durch den Vertrag von Frankfurt bereitete Lage verbessern könnte. Die öffentliche Meinung darf sich in dieser Beziehung keinen Illusionen hingeben. Aber Europa erkennt uns das Recht zu, unsere Verluste auszugleichen und wünscht uns, daß wir diese Aufgabe mit Erfolg zu Ende bringen.“

[Ministerielles. — Debrousse. — Die National-Archive.] Man schreibt der „R. Z.“: Wie ich nachträglich erfahre, sprachen sich im Ministerrath Desseignys und Magne gegen das Rundschreiben Broglie's Betreffs der bonapartistischen Umtriebe aus. Dem Marschall Mac Mahon schien die Sache auch unangenehm zu sein und er meinte, Broglie möge nicht zu scharf auftreten, da er so lange Jahre dem Empire gedient habe und deshalb demselben gegenüber nicht schroff erscheinen wolle. Hubert Debrousse, der Director der „Presse“, der zuerst 600,000 Fr. zum Fest der pariser Journale hergegeben und dann der Marschallin Mac Mahon 100,000 Fr. für ihre „Fournaux“ sandte, steht seit einiger Zeit mit der Regierung wegen einer Eisenbahn-Concession in Unterhandlung. — Ein Decret des Marschalls Mac Mahon ernennt, einem Bericht des Ministers des Aeußern gemäß, eine Commission, welche über die Gesuche der Historiker Betreffs der Benutzung der National-Archive Auskunft ertheilen soll. Der Minister beabsichtigt, den Schriftstellern diese Archive zugänglich zu machen und ihnen neue Documente über die französische Geschichte zu liefern. — Der Kammer ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der 120,000 Fr. für das officielle Blatt verlangt, um ihm die Kosten zu vergüten, die ihm aus der Anwesenheit der National-Verammlung und der Regierung in Versailles entpringen.

[Bekanntnisse des Admirals Jaurès.] Gestern fand eine interessante Discussion in der Sitzung des „Ausschusses für die kaiserliche Geschichte“ statt. Der Admiral Jaurès, welcher der Plünderung des Sommer-Palastes des Kaisers von China als Adjutant des Admirals Charner anwohnte, gab über dieses Ereigniß sehr genaue Aufschlüsse.

Der Sommer-Palast war von einem Wall umgeben, der ungefähr drei Stunden im Umkreise hatte. Die Franzosen waren die Ersten, die vor demselben ankamen, und lagerten außerhalb des Palastes, das von dem General Cousin de Montauban (Pallao) und seinen Offizieren besetzt wurde. Der Palast, ein wahres Feenstädt aus „Zauber und eine Nacht“, war mit Reichthümern angefüllt. Am folgenden Tage drangen die Truppen, welche von den Reichthümern Kenntniß erhalten, ungeachtet der Anstrengungen des Generals Pallao, um es zu verhindern, in den Palast ein. Zu guterletzt gelang es, zwar nicht die Plünderung zu verhindern, aber doch auf zwei Mann per Compagnie zu beschränken. Es geschah nun, daß man für den Kaiser, für den französischen Botschafter und den Ober-General werthvolle Gegenstände bei Seite legte. Erst nach der Plünderung besuchte der Admiral Jaurès den Palast; sein Herz blutete, als er eine prachtvolle Bibliothek vernünftet sah. Man hatte sie angefüllt und ihre Trümmer erbellen den Palast; man fand nur 1,600,000 Fr. Geld, aber man konnte die Keller nicht durchsuchen, wo ohne Zweifel die Schätze des Kaisers von China verborgen waren. Der Admiral Jaurès, der wohl fühlte, wie mißlich es ist, wenn die Franzosen nach der Plünderung und Zerstörung des chinesischen Sommer-Palastes von der Barbarei der übrigen Völker sprechen wollten, fügte hinzu, daß die Plünderung und das Verbrennen der Sommer-Residenz des Kaisers von China nur Repressalien für die Grausamkeiten gewesen seien, mit welchen die Chinesen die französischen Parlamentäre behandelte.

Nach Jaurès wurde Corbon vernommen, welcher an der Installation des Museums von Pierrefonds mitgearbeitet hat. Er erklärte zuerst, (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

„daß es ungeheuerlich sei, zu behaupten, daß das chinesische Museum nicht aus Kunstgegenständen bestehe“. Einen Beschluß faßte die Commission noch nicht.

[Zum Buchhändlergesetz.] Der Justiz-Minister wurde gestern von dem Ausschuss für das neue Buchhändlergesetz vernommen. Derselbe gab die Zahl der vom 7. September (an welchem Tage der Buchhandel freigegeben wurde) bis zum 20. Februar 1874 gegründeten und bei den Behörden declarirten Buchhandlungen auf 22,000 an. Diese Zahl sei aber nicht genau, da viele Buchhandlungen gegründet worden, ohne daß man die Declaration gemacht habe. Der Justiz-Minister machte dann noch einige Erklärungen über die Bücher, welche den Colportage-Stempel erhalten, und gab zu, daß der Zweck des Projectes darin bestehe, den Verkauf von unmoralischen und antireligiösen Büchern zu verhindern und die Propaganda der schlechten Journale zu beschränken. Der Minister hält es nicht für ausreichend, daß man den schlechten Journalen den Straßenverkauf entziehe, er verlangt auch, daß man dieselben nicht mehr bei den Buchhändlern kaufen könne. Aus den Erklärungen des Ministers ging noch hervor, daß die nur autorisirten Buchhändler alle Bücher, die sie verkaufen, mit dem Colportage-Stempel versehen lassen, einerlei zu welcher Zeit sie gedruckt worden seien, so daß in Zukunft alle alten Bücher erst von der Colportage-Commission gutgeheißen werden müssen, ehe sie verkauft werden können!

[Das Wahlrecht.] Zwischen dem Herzog v. Broglie und zwei Mitgliedern ist es gestern zu einer Erörterung bezüglich der Feststellung des Wahlrechts gekommen. Der Minister war der Ansicht, daß die Vorzeigung eines unregelmäßigen Miethsvertrages, eine Bescheinigung, daß die Personal- und Einkunftssteuer gezahlt sei, vollständig als Beweisführung genüge. Die Mitglieder der Commission hingegen waren der Meinung, daß alle gesetzlichen Beweise beizubringen seien. Der Herzog v. Broglie war laut der „Corr. Havas“ darüber sehr ungeduldet und erklärte, die Regierung würde gegen die Vorlage der Commission stimmen, wenn dieselbe sich nicht mit den oben angeführten Beweisen begnügen wolle.

[Der Tod des Abgeordneten Paris] bringt die Zahl der vacanten Sitze in unserer National-Versammlung auf 8. Zwei derselben werden bekanntlich binnen Kurzem wieder besetzt werden, da die nöthigen Neuwahlen schon ausgeschrieben sind.

Provincial-Beitung.

Breslau, 25. Februar. [Tagesbericht.]

* [Communales.] In der letzten Sitzung haben die Stadtverordneten einen Beschluß gefaßt, der auf eine sehr abschüssige Bahn führt und an deren Ende wieder eine neue Anleihe steht. Magistrat hatte nämlich beantragt, daß das Geld zu Canalisirung des Universitätsplatzes, der kleinen Feldgasse und der Sabowastrasse (in Höhe von 3875 Thlr.) aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerlei entnommen werde. Da man aber noch gar nicht weiß, ob ein Extraordinarium überhaupt vorhanden, oder wie groß dasselbe ist, wurde der Antrag gefaßt, das Geld aus dem Anleihe-Fonds zu entnehmen. Die Versammlung erhob diesen Antrag zum Beschluß. — Ganz abgesehen davon, daß es unzweckmäßig ist, vor Kurzem gefaßte wichtige Beschlüsse derart zu alteriren, so muß, wenn noch mehrere dergleichen Beschlüsse gefaßt werden, die Folge diese sein, daß einer der Zwecke, wegen deren die Anleihe gemacht worden ist, entweder gar nicht oder nur zum Theil erreicht werden kann, und unter Umständen kann die Nothwendigkeit eintreten, eine neue Anleihe zu machen. Der Beweis hierfür kann aus der nächsten Vergangenheit geliefert werden. Von der Anleihe aus dem Jahre 1866 waren bedeutende Geldmittel für den Bau zweier massiven Oberbrücken (im Ober- und Unterwasser) bewilligt und auch der Bau mit lobenswerther Energie in Angriff genommen worden. Nun traten noch andere Bedürfnisse an die städtische Verwaltung heran, und um diese zu befriedigen, wurden über 100,000 Thlr. aus dem Anleihe-Fonds und zwar speciell von den Geldern, die zum Bau der Brücken bestimmt waren, entnommen. Was war die Folge? — Als die Brücken den in der nächsten Zeit fertig waren, hatte man kein Geld zum Weiterbau, aus der laufenden Verwaltung konnte es unmöglich aufgebracht werden, mithin mußte, wollte man nicht das Gebaute zur Ruine werden lassen, eine Anleihe aufgenommen werden. Natürlich, da man einmal vor dieser eiserernen Nothwendigkeit stand, so faßte man alle die Bedürfnisse ins Auge, deren Befriedigung fast unumgänglich war, und demgemäß vergrößerte man die Anleihe. So viel also steht fest, daß die Verwendung von Geldern aus dem Anleihe-Fonds zu anderen als den ursprünglich festgesetzten Zwecken, die erste und Haupt-Ursache zur Anleihe war. — Nun ist allerdings die obige Summe nicht so groß, auch ist es möglich, daß das Haupt-Extraordinarium sich als so bedeutend herausstellt, daß obige Summe aus ihm bestritten werden kann und der Anleihe-Fonds nicht angegriffen werden darf, allein das Gesagte möge den Stadtverordneten zur Warnung dienen, keine derartigen Beschlüsse mehr zu fassen, weil sie sehr leicht eine neue Anleihe zur Folge haben können. Ist kein Haupt-Extraordinarium und sonst kein Fonds da, aus welchem Kosten bestritten werden können, so lehne man lieber ein Unternehmen ab, als daß man, den bereits gefaßten Beschlüssen entgegen, den Anleihe-Fonds angreift.

H. [Zur XXI. allg. deutschen Lehrerversammlung.] Mit derselben soll bekanntlich nach dem Beschlusse des Ortsausschusses eine Ausstellung von Lehr- und Lernmitteln in möglichst großem Maßstabe verbunden werden. Seit einer Reihe von Jahren bereits sind mit allen allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen vergleichbaren Ausstellungen verbunden gewesen; aus kleinen Anfängen hervorgegangen, haben sich dieselben in den letzten Jahren zu immer umfangreicheren Unternehmungen, zu einem integrirenden Theile der deutschen Lehrerversammlungen herausgebildet und den Theilnehmern an diesen stets mannigfache Anregung gegeben. Breslau wird hierin hinter keine Vorgänger nicht zurückbleiben. Die vom Ortsausschusse niedergesetzte Ausstellungs-Commission hat ihre Arbeit energisch in die Hand genommen und bereits erhebliche Fortschritte gemacht. Sie hielt am vorigen Sonnabend eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende, Hauptlehrer Heidrich, zunächst über die Thätigkeit des von der Commission ernannten geschäftsführenden Ausschusses Bericht erstattete. Derselbe, bestehend aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer der Commission, Hauptlehrer Ottmann und den Herren Prorector Dr. Carstadt, Buchhändler Morgenstern und Buchhändler L. Prißbach, versammelt sich regelmäßig jeden Montag zu einer Sitzung, in der die laufenden Geschäfte erledigt, so wie die weiter notwendig werdenden Maßnahmen erörtert und zur Beschlußfassung für die Plenarversammlungen der Commission vorbereitet werden. Zunächst ist ein Programm für die Ausstellung entworfen und sind die näheren Bestimmungen für die Beschäftigung derselben festgestellt worden. Nach demselben soll die Ausstellung alle Lehrmittel jeglicher Art — Anschauungsmittel, physikalische u. a. Apparate, naturwissenschaftliche Sammlungen, Modelle, Bücher, Atlanten, Wandkarten, Globen, Schreib- und Schreibvorlagen, Schul-Mappen, Turngeräte, resp. Modelle derselben, Lehrmittel für Kindergärten, für weiblichen Handarbeitsunterricht u. s. w. — umfassen. Ihre Dauer ist auf volle 8 Tage, die Zeit vom 24. bis 31. Mai festgesetzt und sie wird nicht nur den Theilnehmern an der Lehrerversammlung, sondern auch dem größeren Publicum zugänglich sein. Bei allen früheren Lehrmittelausstellungen ist der Mangel eines systematisch geordneten Catalogs schmerzlich empfunden worden. In diesem Cataloge dürfte eine der Hauptaufgaben dafür zu suchen sein, daß für die Aussteller die Erfolge der Ausstellung bisher nicht diejenigen waren, welche sie sich versprochen. Die Ausstellungscommission wird daher auf die Ausarbeitung des in Aussicht genommenen Catalogs die möglichste Sorgfalt verwenden und dann

darfür Sorge tragen, daß derselbe in die Hände jedes Theilnehmers an der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung gelangt, selbst wenn derselbe zufällig die Ausstellung zu besuchen verhindert sein sollte. Sie hofft in demselben den Lehrern ein Hilfsmittel von dauerndem Werthe bieten zu können, das ihnen auch später bei vorrathendem Bedarfe durch zuverlässige Nachweisungen die besten Dienste zu leisten im Stande sein dürfte, zumal den Ausstellern durch einen ihnen ausschließlich vorbehaltenen Inseraten-Anhang Gelegenheit geboten ist, ausführliche Mittheilungen, Preisverzeichnisse, Prospekte u. dergl. auszugeben. Um für die möglichst sorgfältige Ausarbeitung die nöthigen Zeit zu gewinnen, hat die Commission freilich den Schlußtermin für die Anmeldungen auf den 15. März festsetzen müssen, während die Einfindung der angemeldeten Gegenstände bis spätestens zum 10. Mai zu erfolgen hat. Der Einladung zur Theilnahme an der Ausstellung und zur Anmeldung der auszustellenden Gegenstände ist durch directe Versendung, so wie durch Abdruck in den hiesigen und 4 der größten auswärtigen politischen Zeitungen, sowie in den betreffenden Fachblättern die möglichste Verbreitung gegeben worden und schon jetzt kann constatirt werden, daß dasjenige, was in dieser Beziehung geschehen, von dem besten Erfolge gewesen ist. Bereits sind von allen Seiten zahlreiche Anmeldungen zum Theil außerordentlich werthvoller und interessanter Gegenstände bei dem Vorstehenden der Commission eingegangen, so daß die Ausstellung voraussichtlich alle ihre Vorgängerinnen an Reichhaltigkeit übertreffen wird. Von mehreren Seiten sind gleichzeitig auch besondere, die auszustellenden Gegenstände erläuternde Vorträge in Aussicht gestellt worden. Der geschäftsführende Ausschuss wird in den nächsten Tagen diejenigen Firmen, von denen er eine Anmeldung noch vermisst, die er jedoch gern unter den Ausstellern vertreten sehen möchte, noch durch besondere Circular wiederholt zur Theilnahme einladen. — Eine Frage von der höchsten Bedeutung für das Gelingen der Ausstellung ist die Localfrage. Soll das Unternehmen seinen Zweck vollständig erfüllen, soll namentlich der von der Commission angenommene Grundriss, die Ausstellung nach einzelnen Disciplinen systematisch zu ordnen, zur Durchführung gelangen, so müssen für dieselbe ziemlich umfangreiche und möglichst helle Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. In Berlin, Wien und Hamburg ist man den Ortsausschüssen in dieser Beziehung in auferkennenswerthester Weise entgegengekommen und haben dort städtische Behörden und Corporationen bereitwillig die geeigneten Localitäten für die Zwecke der Ausstellung bewilligt. Auch hierorts hat die Ausstellungs-Commission bisher bei den inzwischen vertraulich gepflogenen Unterhandlungen die zuvermögebeste Bereitwilligkeit gefunden, leider aber besitzt Breslau nur wenige für den vorliegenden Zweck geeignete Localitäten. Um so erfreulicher ist es, daß der Commission von maßgebender Stelle die Gewährung der Räumlichkeiten in liberalster Weise in Aussicht gestellt worden ist, die in jeder Beziehung sich ganz vorzüglich für die Ausstellung eignen. Wir halten uns, da die Unterhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen sind, nicht für berechtigt, zur Zeit schon Bestimmungen mitzutheilen, glauben aber sicher, daß die Gewährung der in Rede stehenden Räume die Ausstellungs-Commission in den Stand setzen würde, die Ausstellung zu einem Glanzpunkte der ganzen Lehrerversammlung zu gestalten. — Um den Ausstellern durch Ankauf einzelner Ausstellungsgegenstände wenigstens einigen Ersatz für die beabsichtigten Opfer bieten zu können, hat der geschäftsführende Ausschuss die Veranstaltung einer Lotterie in Aussicht genommen und die Commission dazu ihre Zustimmung bereits erteilt. Ueber die Modalitäten derselben werden wir später, wenn die demnächst nachzufolgende Genehmigung erteilt sein wird, weiteres mittheilen.

* [Der Gemeinde-Kirchenrath] zu Görlitz hat in seiner ersten Sitzung beschlossen, über jede Sitzung einen Bericht zu veröffentlichen, um mit der Gemeinde in fortgesetztem regen Verkehr zu bleiben. Der Beschluß ist ein sehr zweckmäßiger und verdient in allen Städten, in denen es ein öffentliches Organ giebt, nachgeahmt zu werden. In Breslau dürfte unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Fall nur sehr selten eintreten, daß Beschlüsse in den Gemeinde-Kirchenräthen gefaßt werden, die ein öffentliches Interesse haben. Das absolute Patronat, unter welchem die evangelischen Pfarorien hieselbst stehen, läßt nur die Armenpflege als einziges Feld der Wirksamkeit für die Gemeinde-Ältesten zu.

+ [In der fürstbischöflichen Residenz] fand heute Mittag zu Ehren des gestern aus Prag hier eingetroffenen Cardinal Fürst-Erzbischof von Prag, Fürsten Friedrich v. Schwarzenberg ein Diner statt, zu welchem der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster mehrere Domherren geladen hatte. Der österreichische Erzbischof hat in der fürstbischöflichen Residenz sein Absteigequartier genommen.

* [Vom städtischen statistischen Bureau.] Dem hiesigen statistischen Bureau ist seitens des königlichen statistischen Bureau's zu Berlin das amtliche Material der Volkszählung vom Jahre 1871, soweit dasselbe auf die Stadt Breslau Bezug hat, zur selbstständigen Bearbeitung der noch nicht erledigten Theile derselben überandt worden. Die officiellen Zählungslisten, welche bisher so lange Breslau ein eigenes statistisches Bureau nicht besaß, vom königl. statistischen Bureau in Berlin bearbeitet wurden und bei letzterem deponirt waren, werden jetzt dauernd im Besitz unserer Stadt bleiben und wird die Bearbeitung derselben von nun an seitens unseres statistischen Bureau's erfolgen, welches in dieser Hinsicht als eine Filiale des königl. statistischen Bureau's zu Berlin fungirt. Bezüglich der letzten Reichstagswahlen, über welche seitens des statistischen Bureau's bereits die Resultate, welche aus den officiellen Wahlacten hervorgehen, ebenso auch eine Conclusions-Statistik der Reichstagswähler der beiden Wahlkreise der Stadt Breslau amtlich veröffentlicht werden, wird gegenwärtig noch eine Zusammenstellung der Wähler nach den verschiedenen Ständen und Berufsarten, (als Arbeitgeber und Arbeitnehmer u.), bearbeitet und seiner Zeit unter den amtlichen Mittheilungen des statistischen Bureau's publicirt werden.

— [Zur neuprojectirten Laufbrücke am zoologischen Garten.] In jüngsten Jahre soll am zoologischen Garten, wo jetzt die Ueberfahre sich befindet, eine Laufbrücke über die Oder gebaut werden. Hierdurch dürfte aber die Sicherheit der an der oberen Oder gelegenen Ortschaften im höchsten Grade gefährdet werden. Es wird Niemand verkennen, wie wichtig es für die Erhaltung der schwachen und kaum genügend hohen Dämme ist, wenn bei Eisgang und Hochwasser die „alte Oder“ einen großen Theil der Eis- und Wassermassen abführt. Durch Errichtung einer Brücke ist bei der gerade nach der „alten Oder“ zu herrschenden starken Strömung eine Eisberstung un- ausbleiblich. Dann aber könnte es sich sehr leicht ereignen, daß die angestauten Wassermassen, anstatt ihren Weg durch die alte Oder zu nehmen, die schwachen Dämme durchbrechen und vernichtend über die dahinterliegenden Ortschaften hereinbrechen. Sollte man aber dennoch einen Ertrag der jetzt bestehenden Jahre durch ein sicheres Uebergangsmittel für durchaus geboten erachten, so giebt es ja noch andere Auskunfts-mittel. Entferne man inmitten in die gewöhnliche Laufbahn und ersetze sie durch eine fliegende „Brampfare“, oder eine gewiß ebenso praktische „Dampffähre“ wie solche auf allen größeren Flüssen, wie Rhein, Elbe, Weichsel mit größtem Erfolge im Betriebe sind.

[Rückbau über die alte Oder bei Rosenthal.] Wenn gleich der weitere Ausbau sämtlicher in Angriff genommener Oberbrücken den Winter über geruht hat, ist man doch seit Kurzem wiederum beschäftigt, an der bei Rosenthal über die Oder führenden Brücke, besonders was die erforderliche werdenden Erdauflösungen anbelangt, weiter zu arbeiten. Sämtliche Mitteltheile, sowie die beiden Stirntheile sind im Herbst fertig gestellt worden und zur Zeit gegen 40 Arbeiter angestellt, um von Carlswitzer Terrain, zur Aufschüttung des erforderlichen Füllweges, Boden heranzufahren. Die neue Brücke ist nämlich gegen 20 Schritte weiter stromaufwärts, als die bisherige Holzbrücke angelegt, so daß die Treibnähre Chaussee von dem, vor der alten Oder befindlichen neuen Kirchhofe ab, verlegt werden muß und erst gegen 150 Schritte hinter der Brücke wieder in die frühere Laufbahn einmündet. Mit der Aufschüttung dieser neuen Chaussee hat man, wie bereits oben bemerkt, nunmehr begonnen und hofft sowohl mit dieser Arbeit, als mit der Zusammenfügung der eisernen Belagstücke im Laufe dieses Sommers fertig zu werden und die Brücke binnen spätestens 6 Monaten dem Verkehr übergeben zu können.

** [Der Mangel an kleiner Münze] macht sich bei der Hecke, welche gegen alle nur irgendmaßen anständige Geldsorten, theils sogar gegen unsere guten Braunkweißer „Herdol“ beliebt wird, auch bei uns ziemlich fühlbar. Der Gedanke, die mangelnde kleine Münze durch Marken aus Messing und sonstigem werthloserem Material mit dem Firnistempel des betreffenden Geschäftes als Ausgleichswert im Geschäftsverkehr zu ersetzen, liegt so nahe, daß wir uns nicht wundern, wenn in einzelnen Geschäften dieses Auskunfts-mittel ernstlich in Erwägung gezogen wird. Wir verhehlen unter diesen Umständen nicht, eine neuerdings seitens der künftl. Regierung erlassene Polizeiverordnung warnend in Erinnerung zu bringen. Diese Verordnung bestimmt, daß Marken oder Zeichen, welche nach ihrer Inschrift den Werth

einer gangbaren Münze darstellen, oder welche das Versprechen der Zahlung des Wirthes einer solchen Münze an den Inhaber enthalten, weder angefertigt noch als Zahlungsmittel benutzt, oder sonst in den Verkehr gebracht werden dürfen. Zuwiderhandelnde werden mit einer Geldstrafe bis zu 10 Thlr. bedroht.

[Auf allen deutschen Eisenbahnen] ist die höchst praktische Einrichtung getroffen, daß zur Nachtzeit bei sämtlichen in Betrieb befindlichen Personen- und Güterzügen am letzten — dem sogenannten Schlusswagen eine rothe Laterne angebracht ist. Fehlt diese, so wissen die auf der Strecke bediensteten Bahnmänner sofort, daß unterwegs ein oder mehrere Wagen sich losgerissen haben müssen. Jeder Beamte ist aufs strengste angewiesen, bei vorfindenden Fällen sofort das nöthige Signal zu geben, damit die fehlenden Wagen aufgesucht werden, um dadurch Unfälle zu verhüten. Ebenso dient diese Laterne als Warnungszeichen für den Maschinist eines nachfolgenden Zuges, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. — Vom Reichs-Eisenbahnamt ist vor Kurzem die Verfügung an sämtliche deutsche Eisenbahnen ergangen, daß auch von nun an zur Tageszeit ein leicht erkennbares Zeichen an dem letzten Wagen bei jedem Personen- oder Güterzuge angebracht sein müsse. Es ist statt der Nacht-Laterne zur Tageszeit eine große leicht kenntliche rothe Scheibe in Vorschlag gebracht worden. — Seit ein paar Tagen ist bei sämtlichen hiesigen Eisenbahnen dieser Vorbericht genügt und jeder bei Tage abgehende Zug mit einer solchen Scheibe versehen.

* [Schach.] Professor Andersen hatte bald nach seiner Rückkehr vom Wiener Schachcongres in einem Schreiben an den Redacteur der österreichischen Schachzeitung seine Sympathien für die Wiener Schachgesellschaft kundgegeben. Vor Kurzem hat nun das Directorium der Gesellschaft in einem Gegenreiben an den deutschen Meister, unter Hervorhebung seiner vielen Verdienste auf dem Gebiete des Schachs, Herrn Professor Dr. Adolph Andersen zum Ehrenmitgliede der Wiener Schachgesellschaft ernannt.

2. [Zur Paraffinkerzen-Verbrennung.] Die „Widerlegung“ in der Sonntagsnummer dieser Zeitung hat ganz recht, wenn sie die Paraffinkerzen von dem Verdachte, ein specifischer Entwickler schädlicher Gase zu sein, freispricht. Nur dürfte sie etwas weiter zu fassen sein. Jede unvollkommene Verbrennung, mag sie nun an Steinkohlen, Holz, Petroleum, Kerzen irgend welcher Art vor sich gehen, ist fähig, Gase zu entwickeln, welche auf den menschlichen Organismus schädlich und bei dauernder Einathmung tödlich wirken können. Verhütung z. B. von glühenden Lichtspitzen, wie der Verfechter der Verhütung anführt, ist eben eine solche „unvollkommene Verbrennung“. Wir verweisen hierbei auf einen von Herrn Professor Polek über den Gegenstand gehaltenen Vortrag, über den seiner Zeit in den Zeitungen berichtet worden und bei welchem namentlich auch die Nachtheile der dürrig brennender Nachtlampen augenfällig dargelegt wurde.

+ [Unglücksfall.] Vor einigen Nächten waren einige Knechte des Erbprinzenbischofs Krodner in Oderwitz, Kreis Breslau, damit beschäftigt, aus Breslau Dünger abzuholen. Beim Nachhausefahren war einer derselben unterwegs eingeschlafen und vom letzten Wagen herabgestürzt, denn als die Fuhren in Oderwitz anlangten, fehlte der Kutscher, weil die geduldenen Pferde selbst ohne Leitung den andern Wagen nachgefolgt waren. Bei Aufsuchung des Vermissten auf der Streifener Chaussee wurde derselbe als Leiche auf dem Fahrdamme liegend vorgefunden, da — wie ersichtlich — die Räder des schwerbeladenen Wagens über seinen Hals hinweggegangen waren, was seinen augenblicklichen Tod herbeigeführt hatte.

+ [Polizeiliches.] Der Buchhausknecht Matthes Schwenzer, welcher am 6. d. M. zur Verbüßung seiner Strafe nach Striegau eingewandt werden sollte, war am genannten Tage auf dem Freiburger Bahnhofe dem begleitenden Transporteur im Gebränge entwichen. Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, diesen gemeingefährlichen Verbrecher wieder zu ermitteln, und ihn gestern zu verhaften. — Von einem auf der Schubbrücke in der Nähe der Maria-Magdalenenkirche stehenden unbeaufsichtigt gelassenen Handwagen wurde vor einigen Tagen ein Radet gestohlen, in welchem außer 2 Cerebatswürfen noch 6 Stück neue silberne Glinderhaken, worunter 4 mit Goldrand versehen waren, gestohlen. Die Uhren mit der Fabriknummer 2, 68,855, 36,949, 36,954, 5259 und 5260, repräsentirten einen Werth von 36 Thlr. und ist für deren Herbeischaffung eine Prämie von 10 Thlr. ausgesetzt.

μ [Feuer.] Die Hauptfeuerwache rückte heute Vormittag in der 12. Stunde nach dem Hause Berlinerstraße Nr. 60, woselbst in der dort belegenen Tischler-Werkstätte Feuer ausgebrochen, größtentheils aber von der zuerst eingetroffenen und in Thätigkeit getretenen Nicolaiborfeuerwache schon gelöscht war.

(Notizen aus der Provinz.) * Freiburg. Unser „Vote“ erzählt: Ein im December 1868 aus der gerichtlichen Haft in Schneidmühl entlassener Gefangener, ein Freiburger Kind, welcher mit vielem Glück sich seitdem unsichtbar zu machen verstanden und dadurch ermutigt, sich inzwischen verheiratet und in Arnsdorf häuslich niedergelassen, wurde am 24. d. M. im hiesigen Gerichts-bureau, in welchem er sich zur Empfangnahme eines Erbtheils eingefunden, wieder verhaftet, nachdem er noch einen schwachen aber vergeblichen Versuch gemacht hatte, seine Identität zu leugnen.

+ Grottkau. Der römische „N. Z.“ wird von hier berichtet: In dem 3/4 Meilen von hier entfernten Opatow hat sich dieser Tage ein trauriger Unglücksfall ereignet. Der dortige Förster kam von der Fuchsjagd auf kurze Zeit nach Hause. Das geladene Gewehr hing er unterdessen im Hausflure am gewöhnlichen Platze auf. Sein Lausbube Namens Giesche nahm das Gewehr und ging damit in die Dachkammer, um es von dem Neste zu befreien resp. dasselbe abzuwaschen. Er hatte sich dabei an das Fenster gestellt. Während dieser Beschäftigung entlief sich der eine Lauf des Gewehrs und unglücklicherweise traf der Schuß drei auf der Straße befindliche Personen. Ein Arbeiter ist leicht verwundet, sein Kind war nach wenigen Augenblicken todt und seine Schwiegermutter so schwer verwundet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Δ Habelschwerdt. Wie der hiesige römische „Geb. Vote“ berichtet, wird der Redacteur dieses Organs am 16. März sich wegen 3 Preßvergehens vor dem Gericht zu verantworten haben. — Nr. 15 des „Geb. Voten“ ist confiscirt worden.

Mittelwalde. Von hier wird dem römischen „Geb. Voten“ geschrieben: Es hat hier während drei Tagen solche Schneemassen angehäuft, daß die Communication einen Tag vollständig, selbst auf der Mährischen und Grulich-Entenbergr-Königsgräber Eisenbahn, gebremst war. Die Königsgräber Militär-Kapelle, die in Grulich zum Ball gespielt, mußte wie einige Mittelwalder, in Grulich bleiben. Andere von hier haben die Schlitten steden lassen müssen und sind nur mit Lebensgefahr zu Fuß mit den Pferden bis Lippa gelangt. Den andern Morgen mußte erst der Schlagbaum beim Zollamt in Lippa ausgeschafft werden, um nach Mittelwalde weiterfahren zu können. Gleich hinter Lippa, nach Grulich zu, wo die Eisenbahn auf einer Ueberbrückung die Chaussee passiert, fand man denselben Morgen, unter dieser auf der Chaussee liegend, einen Schmiedemeister aus Ullersdorf in Bohmen todt. Gegenwärtig haben wir Thaumeter, so daß für die Schlittenbahn zu fürchten ist.

** Grünberg. Das hiesige „Kreisblatt“ meldet: Der Sattlermeister Hugo Andersch von hier ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag in Folge Einathmung von Kohlenoxydgas erstickt. Andersch ist unverheiratet und erhielt sein Lehrling am Montag Nachmittag gegen 3 Uhr den Auftrag, in zwei Felsen Feuer anzumachen, worauf dieser einen Gang nach Heinersdorf zu bejahren hatte, von welchem er erst Abends 9 Uhr zurückkehrte. Bereits gegen 6 Uhr soll Andersch sich zu Bett gelegt haben und hat er wahrscheinlich kurz vorher die Klappen an den Fensterrahmen geschlossen. Als die Wohnung Dienstag gegen 11 Uhr gewaltig geöffnet wurde, war derselbe mit Kohlengas dicht gefüllt und wurde Andersch halb angekleidet todt in seinem Bette vorgefunden.

Δ Groß-Lessen. Drei Kinder des Pferdehändlers Machler hieselbst, im Alter von 6, 3 und 1/2 Jahren, haben am 23. Nachmittags frühzeitigsten Tod durch Erstickung gefunden. Durch das im Ofen befindliche Feuer waren die in der Nähe des Ofens liegenden Torfstücke in Brand gerathen, und der Dampf des glühenden Torfes hat den Tod der Kinder herbeigeführt. Der Torfgeruch war nicht nur im Hause, sondern auch außerhalb desselben weithin zu verspüren. Die Mutter der Kinder hatte dieselben Mittags gesund verlassen und war auch diejenige, welche die Verunglückten zuerst auffand. Unerlöste Hilfe war in der kürzesten Frist zur Stelle, da sich zufällig ein Arzt in dem benachbarten Dorfe Lützen befand; doch blieben leider alle angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Δ Breslau, 25. Februar. [Schwurgericht. Schwere Diebstahle. — Verurtheilte Morde.] Die heutige Verhandlung eröffnete mit 2 Diebstahlsachen.

1. Der einmal wegen Raubes und fesslich Mal wegen Diebstahls bereits vorbestrafte Arbeiter Anton Julius Reisch aus Breslau hat sich wiederum eines schweren Diebstahls schuldig gemacht, indem er aus der im Parterre des Hauses Mathiasstraße 46 gelegenen Wohnung der verehelichten

Arbeiter Vogel eine Anzahl Wäfsche aus einem Korb nahm, der nahe am Fenster stand und zu dem er erst gelangen konnte, nachdem er das ein Loch im Fenster verschließende Papier eingebracht hatte. Außerdem fällt ihm noch ein einfacher Diebstahl an einer Wasserkanne zur Last. In beiden Fällen ist der Angeklagte gefällig.

2. Der Arbeiter Heinrich Tiede aus Herrmannsdorf, welcher ebenfalls schon vorbestraft ist, schlich sich in der Nacht vom 12. November d. J. in das von allen Seiten umschlossene Gehöft des Gerichtsschöffen Blottmann in der Absicht ein, diesem einige Gänse zu stehlen und verdeckte sich im Pferdealle. Um 1 Uhr Nachts verließ er sein Versteck, begab sich in den auf dem Gehöft befindlichen verschlossenen Gänsestall und entwendete aus demselben 5 Gänse im Werte von 7 1/2 Thlr. Diese lud er auf eine dem Blottmann gehörige Radweg und entfernte sich mit den gestohlenen Gegenständen. Obwohl früher gefällig, leugnet heute der Angeklagte durchaus und es bedurfte daher der Mitwirkung der Geschworenen.

Reinisch wurde mit 2 Jahr 2 Monat, Tiede mit 2 Jahr 1 Monat Zuchthausstrafe belegt, bei beiden auch Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

3. Ein wahres Familiendrama, dem es an zahlreichen höchst rührenden Effekten nicht fehlte, entwickelte sich in der nachfolgenden Verhandlung vor den Geschworenen und dem ungewöhnlich zahlreich versammelten Publikum. Die drei Hauptpersonen sind ein Zimmergeselle, ein Dienstmädchen und ein Käsemacher und doch kann es im ärgsten Schauerroman nicht befriedigender zugehen, wie in dem heutigen Falle, in dem die Angeklagte dem erstgenannten einen aus Eiferucht an der zweiten begangenen Mordverbrechen zur Last legt. Die Thatfachen, wie sie die Angeklagte in Uebereinstimmung mit der heutigen Zeugenvernehmung vorführt, sind folgende:

Der Zimmergeselle Wilhelm Fiebig lernte etwa 4 Wochen vor Weihnachten 1872 die untere Ehefrau Susanne Paul kennen und knüpfte mit derselben ein Liebesverhältnis an, welches ungestört und ungetrübter bis gegen Ende August 1873 dauerte; in dieser Zeit mußte nämlich der Angeklagte zum Manöver ausrücken und Breslau verlassen. Während der Zeit dieses Manövers blieb Fiebig außer Verbindung mit der Susanne Paul, was diese dazu benutzte, ein neues Liebesverhältnis mit dem Käsemacher Joseph Jentzsch einzugehen. Am 7. September kam der Angeklagte vom Manöver zurück und erfuhr noch am selben Tage, daß seine Geliebte ihm untreu geworden. Hierüber aufgebracht, begab er sich am folgenden Tage zu der Paul, verlangte die ihr gemachten Geschenke zurück, erklärte das Liebesverhältnis nunmehr auflösen zu wollen und versprach, sie ungestört dem Glücke ihres neuen Verhältnisses überlassen zu wollen. Obgleich die Paul dem ihr gestellten Antrage nachgab und dem Angeklagten die zurückverlangten Geschenke, bestehend in einem Thaler und einer Broche, überließ, stellte sie derselben am folgenden Tage, den 9. September wiederum wegen ihrer Untreue zur Rede und forderte sie auf, ihren neuen Geliebten zu verlassen und sich ihm wieder zuzuwenden. Dabei sagte er noch, wenn sie seinem Wunsche nicht nachgebe, so läge ihm nichts mehr am Leben und er werde dann sie und sich tödlichen. Da die Paul sich diesen Äußerungen gegenüber sehr gleichgültig verhielt, so kaufte sich der Angeklagte noch am demselben Tage ein doppellängiges Terzerol für 28 Sgr. und ließ sich dasselbe von einem ihm unbekannten Mann mit Pulver und Schrot laden. Zuvor jedoch beschloß er noch einen letzten Versuch, die Sinnesart seiner Geliebten zu ändern. Er begab sich deshalb am nächsten Tage wieder zu der Paul, zeigte ihr das Terzerol bemerkt, es sei doch schade um ihr junges Leben und fragte die Geliebte, ob ihr denn der Käsemacher lieber wäre, als ihr Leben. Die Paul gab ihm zwar keine bestimmte Antwort, es gelang ihr jedoch, den Fiebig einigermaßen zu beruhigen. Wieder am folgenden Tage, den 11. September Vormittags, besuchte Fiebig die Paul noch einmal. Diesmal hat er direct um die Photographie seines Nebenbuhlers und erbat sich, demselben das Bild im Auftrage der Paul zurückzugeben und zu sagen, die letztere wolle nichts mehr von dem Käsemacher Jentzsch wissen. Indessen scheiterten seine Bemühungen vollständig, da die Paul ihm nun gar keine Antwort gab. Dieser Mißerfolg veranlaßte den Angeklagten und er begab sich deshalb in eine nahe liegende Kneipe, wo er für 15 Sgr. Schnaps getrunken haben will. Hier, meint die Angeklagte, sei in ihm der Entschluß gereift, die Paul und sich aus dem Leben zu schaffen. Er verließ das Local, warf sein Portemonnaie mit dem kleinen Rest seines Geldes in die Ode und begab sich zu der Schwester der Paul, der verehelichten Maurer Elisabeth Barnitz, bei welcher er schon früher öfter mit der Geliebten zusammengetroffen war. Hier beauftragte er das Dienstmädchen, Anna Biemig, der Paul zu sagen, sie möchte doch zu ihrer Schwester, der Barnitz, kommen, da er sie noch einmal sprechen wolle. Die Paul leistete dem auch Folge, begab sich zu ihrer Schwester und setzte sich in deren Wohnung auf eine Mißthe neben Fiebig, der bald mit ihr und der Barnitz in ein lebhaftes und überhitztes Gespräch sich einließ. Fiebig richtete sich Fiebig auf und wandte sich mit erschütterter Stimme an die Barnitz mit den Worten, sie solle ihm ihre Hand darauf geben, daß er und sie noch einmal Schnapsersleute werden würden. Als aber die Angeredete erwiderte, daß sie doch nicht glaube, ging Fiebig aus dem Zimmer, in welchem die Unterhaltung geführt wurde, auf den Hof und kam gleich wieder, indem er die Ausrufung hervorrief: „es ist alle.“ Die Susanne Paul ahnte Schlimmes, da sie den Fiebig mit der rechten Hand in seiner Hosentasche, aus der das ihr bereits bekannte Terzerol etwas hervorragte, an dem Hahne desselben kneten hörte, stürzte daher auf Fiebig zu und hielt ihm beide Hände mit der Mahnung fest, er solle keinen Unfug machen. Fiebig ließ jedoch seine von der Paul gehaltenen rechte Hand los, stieß die Paul leicht zur Seite, riß das Terzerol heraus und feuerte auf seine Geliebte auf etwa 2 Schritt Entfernung einen Schuß ab, der in die linke Brust der Paul einbrach und in Folge dessen sie sofort umstürzte. Die Fiebig das sah, richtete er das Terzerol auch gegen sich, feuerte wieder und fand von dem aus dem zweiten Laufe abgegebenen Schusse verwundet auf einen in der Stube befindlichen Stuhl. Der herbeigerufene Arzt Dr. Driesen hat beide behandelt und binnen 8 Tagen beide geheilt.

Der Angeklagte befreit heute, sich des Mordverbrechens schuldig gemacht zu haben, während er früher ein Geständnis abgelegt hatte. Er jagt, daß seine Geliebte ihn auf das furchterlichste gereizt habe und daß er sie nur habe tödten wollen. Nachdem er an dem Tage der That sich in der Ode noch den Kopf gekühlt und sich von einem ihm unbekannten Manne habe das Terzerol laden lassen, sei er zu seiner Geliebten gegangen und habe mit Drohungen versucht, sie zur Rückkehr zu ihm zu bewegen. Als ihm das nicht gelungen, sei er in der höchsten Aufregung weggegangen. Am nächsten Tage wieder von ihr gewiesen, habe er sich betrunken und sich dann zu deren Schwester begeben. Nachdem er den ersten unglücklichen Schuß abgegeben, habe die Schwester seiner Geliebten ausgerufen, so daß er habe annehmen müssen, daß er diese getroffen habe und darum auch versucht habe, sich das Leben zu nehmen. Der Dr. Driesen giebt ausdrücklich an, daß der in der Brust der Susanne Paul gefundene Schuß absolut nicht im Stande sei, jemanden zu tödten. Obwohl diese Angabe, noch heute Schmerzen zu empfinden, so erklärt dies der Sachverständige für ganz unerheblich für die Gefährlichkeit des Schusses.

Der Vertreter der kgl. Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Dr. Schaffer, nimmt das Wort, um für Verurteilung zu plaidiren. Er führt aus, daß an der Absicht des Angeklagten, die Paul zu tödten, nicht zu zweifeln sei, ja daß sogar sein fester Voratz ersichtlich sei, weil er sich selbst ja schon zum Tode vorbereitet hätte, indem er sein letztes Geld in die Ode warf. Auch sei der Umstand schwer belastend, daß der Angeklagte Tage lang vor Ausführung der That sich schon mit der Mordwaffe betriebe habe.

Der Verteidiger Herr Referendar Schönedt erklärt, daß es sich im vorliegenden Falle zunächst um die Frage handle, ob denn zwar Vorbedacht über keine Ueberlegung vorhanden war. Er glaubt, daß diese Frage unbedingt zu Gunsten des Angeklagten entschieden werden müsse, da es ersichtlich sei, wie die Geliebte ihn systematisch gequält und bis zur Raserei getrieben habe. Er müsse aber noch weiter gehen und bitten, die den Geschworenen vorzulegende Frage, ob der Angeklagte im Momente der That zurechnungsfähig gewesen, unbedingt zu verneinen. Hierfür spreche die ganze Sachlage insbesondere aber auch, daß der Angeklagte tollstollt beraubt war. Schließlich aber bitte er den Geschworenen die Frage vorzulegen, ob der Angeklagte sich denn eines geeigneten Mittels, um die Tödtung auszuführen, bedient hätte. Es sei unbestritten in der Wissenschaft, daß ebenso wie zum Begriff des Mordes es gehöre, daß es sich um die Tödtung eines Menschen handle, (geeignetes Object), ebenso notwendig auch ein geeignetes Mittel sei. Wenn Jemand sich Hierauf vergreife, so könne nicht mehr von einem Mord und darum auch nicht mehr von einem Mordversuche die Rede sein. In dem Mittel habe sich aber der Angeklagte durchaus vergreifen. Der Fremde, der ihm die Pistole geliehen, müsse annehmend schon in der verwandten Pulver-Waffe vorzüglich gewesen sein und so wenig hineingefallen haben, daß die kleineren Schrotkugeln gerade eben aus dem Lauf getrieben aber größeren Schaden nicht anrichten konnten. Nicht aber bloß die Pulvermasse sei ungeeignet, auch, wie ja Dr. Driesen bekannt, der verwandte Schrot sei zu schwach, um einen Menschen tödten zu können.

Die Geschworenen beantworteten die ihnen gestellten Fragen folgendermaßen: 1) Der Angeklagte ist des Mordverbrechens schuldig, jedoch hat er dabei ohne Ueberlegung gehandelt. 2) Die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten war während der That ausgeschlossen. 3) Die Frage, ob der Angeklagte das zur Ausführung geeignete Mittel angewandt

beabsichtigt die Geschworenen mit 7 gegen 5 Stimmen. Der Gerichtshof hatte also diesen Anspruch zu completiren und that dies in dem dem Angeklagten günstigen Sinne. Inzwischen erfolgte seine Freisprechung schon auf den Grund hin, daß die Geschworenen die Zurechnung ausgeschlossen hatten.

Fremdenbräuen überförmten das Gesicht des Angeklagten und der übrigen Beisitzenden, unter den letzteren besonders das der Susanne Paul, welche dem Angeklagten gerührt die Hand zur Versöhnung reichte.

Handel, Industrie &c.

21. Breslau, 25. Febr. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war im Allgemeinen gegen gestern nur wenig verändert. Anfanglich ziemlich matt, besetzte sich die Börse im Verlaufe der Geschäfte einigermaßen, um wieder matter zu schließen. Die Umsätze waren sehr geringfügig und bezogen sich fast nur auf die Ultimogeregulirung. Diese wickelt sich, entsprechend dem sehr flüssigen Geldstande, leicht ab; die Prolongationskäufe stellten sich heute für Renten im Durchschnitt auf 5 pCt., für Laurahütte wurden 3/4 pCt., für Creditactien 3/4 Thlr. Leihgeld bewilligt. — Creditactien pr. ult. März 144 1/8 — 1/2 bez. u. Br.; Lombarden 94 3/8 bez. — Schles. Bankverein 115 3/4 bez. u. Bd.; Breslauer Discontobank 80 1/4 — 1/8 bez.; Breslauer Wechselbank 72 — 71 3/4 bez. — Laurahütte pr. ult. März 167 1/4 bis 6 5/8 bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 72 Bd.

Breslau, 25. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinaire 11 1/2 — 12 1/4 Thlr., mittlere 12 1/2 — 13 1/4 Thlr., feine 14 1/2 — 15 1/2 Thlr., hochfeine 15 1/2 — 16 1/2 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße matt, ordinaire 12 — 14 Thlr., mittlere 15 — 17 Thlr., feine 18 1/2 bis 20 Thlr., hochfeine 20 1/2 — 22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., unverändert, pr. Februar 63 1/4 Thlr. Bd., Februar-März und März-April 62 1/2 Thlr. Br. und Bd., April-Mai 62 1/2 Thlr. bezahlt u. Br., Mai-Juni 63 Thlr. Bd., Juni-Juli 63 1/2 bis 63 3/4 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 86 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 66 Thlr. Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., pr. Februar 57 Thlr. Br., pr. April-Mai 57 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 58 — 57 1/2 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 83 Thlr. Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) flau, gef. — Ctr., loco 18 1/2 Thlr. Br., pr. Februar, Februar-März und März-April 18 1/2 Thlr. Br., April-Mai 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 19 Thlr. Br., September-October 20 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Bd.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) fest, gef. — Ctr., loco 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Bd., pr. Februar und Februar-März 21 1/2 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 22 1/2 Thlr. Br. und Bd., Mai-Juni —, Juli-August 23 1/2 Thlr. Bd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 19 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. Br., 19 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Bd. Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

* [Deutsche Bank.] Gewinn- und Verlust-Conto pro 1873 und Schluss-Bilanz befinden sich im Interatenthalle.

Auszahlungen.

[Deutsche Bank.] Die Dividende pro 1873 von 4 % = 4 Thlr. pro Actie kommt vom 1. März d. J. ab in Breslau bei der Breslauer Discontobank Friedenthal u. Co., Herrn Eichborn u. Co. und Herrn C. Heilmann zur Auszahlung. (S. Inf.)

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 25. Febr. Das Herrenhaus und Abgeordnetenhaus nahmen den Antrag auf Vertagung bis zum 13. April an. Das Abgeordnetenhaus beschloß vorher übereinstimmend mit der Regierung, den Vertagungsantrag in einer Sitzung zu erledigen.

Berlin, 25. Februar. Reichstag. Verathung über das Commissionsprotokoll für die Vorbereitung zur Erbauung des Reichstagsgebäudes. Von fünf vorliegenden Anträgen, betreffend die Wahl des Bauplatzes, wird der Antrag Reichenpergers (der Platz hinter dem jetzigen provisorischen Reichstagsgebäude) mit 130 gegen 120 Stimmen angenommen.

Der Zusatzantrag Dunder's, 7 Delegirte zu ernennen, welche mit dem Präsidenten und Sachverständigen den Bauplan und den Kostenanschlag feststellen sollen, wurde bei Namensaufruf mit 112 gegen 110 Stimmen genehmigt. Die nächste Sitzung ist Dienstag.

Berlin, 25. Februar. Die „Prov. Corr.“ skizzirt den Inhalt des jüngsten bischöflichen Sendschreibens und schreibt darüber: Die Bischöfe umgehen hierbei nicht früher klar erkannten und klar bezeichneten Punkt, den sie jetzt nicht mehr aussprechen dürfen. Nicht der Ehrgeiz und die Herrschsucht eines einzelnen Bischofs, sondern die Herrschsucht der römischen Curie und die unbedingte Unterordnung aller Bischöfe unter die unfehlbaren Gebote Roms tragen die Schuld an der Zerrüttung zwischen dem Staate und der Kirche. Das Blatt erinnert sodann an die bei Abhaltung des vaticanischen Concils von den deutschen Bischöfen selbst voraus verkündeten Gefahren und an die flehentlichen Bitten derselben an den Papst, von dem unheilvollen Beginnen des Concils abzustehen, so wie an ihre theilweise vorzeitig erfolgte Abreise von Rom. Der Artikel hebt ferner hervor, wie es durch das Zeugniß der Bischöfe, als diese noch frei waren in ihrer katholischen Ueberzeugung, feststeht, daß die jetzigen Gefahren für die Kirche und die mögliche Zerrüttung in vielen Gemeinden einzig und allein durch den römischen Stolz und durch die absolute Unterordnung der bischöflichen Gewissen unter die Herrschaft Roms herbeigeführt sind.

Die „Prov. Corr.“ erblickt den Grund, weshalb Bischof Räß so unerwartet rasch der französischen Partei die Gemeinschaft kündigte, darin, daß das Interesse und die Taktik der Centrumpartei für ihn absolut entscheidend wurde. Für die deutsche Sache im Reichslande sei es vor allem wichtig, daß die große Mehrheit der Vertreter der Reichslande schon jetzt anerkannte und befestigte, daß eine erfolgreiche Thätigkeit nur auf dem Boden der Thatfachen und ihrer Anerkennung ausgeübt werden könne. Das Blatt bestätigt, daß der Kaiser seine allgewohnte Lebensweise in jeder Beziehung wieder aufnimmt und in der früher gewohnten Weise an der Geselligkeit in den Hofkreisen Theil nimmt. Das Blatt erwähnt den Besuch des dänischen Kronprinzen und bezeichnet denselben als ein neues Zeugniß für die zwischen Dänemark und Deutschland bestehenden freundlichen Beziehungen.

Strasburg, 25. Februar. Das „Elsässer Journal“ fordert die heimgekehrten elsäss. lothringischen Abgeordneten mit Rücksicht auf die vertretenen gemeinsamen Interessen auf, in den Reichstag wieder einzutreten. In demselben Blatte erklärt Professor Blumtschli, wenn Deutsch in der Reichstagsitzung vom 18. Februar ihn richtig und vollständig citirt hätte, hätte sich Jedermann überzeugt, daß die fragliche Stelle keine Bestätigung, sondern unzweideutige Widerlegung der Behauptung des Abgeordneten Deutsch enthalte, er protestire daher gegen eine mißbräuchliche Auslegung seines Namens.

Schwernin, 25. Februar. Die Landstände haben sich in Folge der gefirgten Beschlüsse auf acht Tage vertagt, wo eine neue Erklärung der Regierung mit Aufrechterhaltung der bisherigen Vorlagen in Aussicht gestellt ist.

Rom, 25. Febr. Cardinal Barnabo, der General-Präfect der Congregation de propaganda fide, ist gestern Abend gestorben. Man versichert, daß Cardinal Bilio sein Nachfolger werde.

London, 24. Februar. Der Madrider Agent des hiesigen Ausschusses von Inhabern ausländischer Staatsobligationen hat hierher die telegraphische Mittheilung gelangen lassen, daß der spanische Finanz-

minister den Vorschlag gemacht hat, die Zahlung der beiden fälligen Coupons der auswärtigen spanischen Schuld dadurch zu bewerkstelligen, daß Anweisungen (Pagars) auf die Kaufgeld-Zahlungen für die Rio-Tinto-Minen und auf den Erlös aus dem Verfaufe der zu Staatseigenthum erklärten Güter an die Inhaber der Obligationen übertragen werden.

London, 25. Febr. Die japanesische Gesandtschaft veröffentlicht ein Telegramm aus Nangasaki, wonach 3000 Mann japanischer Truppen auf dem Schanplatz der Unruhen eintrafen. Den Unruhen ist laut Mittheilung der Gesandtschaft eine erhebliche Bedeutung nicht zuzuschreiben. Man hofft die baldige völlige Wiederherstellung der Ordnung.

London, 25. Febr. „Hour“ bespricht den Kaiserbrief an Rußland und bezeichnet das Schreiben als von gleicher Bedeutung wie den Kaiserbrief an den Papst. Die einfachen kaiserlichen Dankesworte kennzeichnen die Situation und beweisen, mit wie starken sympathischen Banden beide Nationen in der Bekämpfung der mit der Staatsunabhängigkeit und Civilisation unvereinbaren Ansprüche des Vaticans verbunden seien. Der Kaiserbrief zeige der Welt, daß Deutschland wesentlich Englands Kampf vor dreihundert Jahren kämpfe.

London, 25. Febr. Ernannt wurden: Karlslake zum Attorney-General, Bagallay zum Solicitor-General, Kennor zum Obergewerke der öffentlichen Bauten, Reddy zum Obergewerke in Irland, Marquis Bath zum Obergewerke.

Newyork, 24. Febr. Wie aus San Domingo gemeldet wird, hat der neue Präsident Gonzalez nunmehr sein Amt angetreten. Gegen die Mitglieder der Familie seines Vorgängers, des Präsidenten Baz, ist die Verbannung ausgesprochen.

Berlin, 25. Februar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144 1/2. Staatsbahn 192 1/2. Lombarden 94 3/8. Italiener 61 1/2. Türken 39 1/2. 1860er Loose 96 1/2. Amerikaner 100 1/2. Rumänen 42 1/2. Münchener Loose 87. Galizier 105. Silberrente 66 1/2. Bapierrente 62 1/2. Dortmunder 71. Discontom. —. Provinzialbank. —. Schwach.

Berlin, 25. Februar, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144 1/2. 1860er Loose 96 1/2. Staatsbahn 192 1/2. Lombarden 94 3/8. Italiener 61 1/2. Amerikaner 100 1/2. Rumänen 42 1/2. Bapierrente —. Discontom. —. Dortmunder —. Laura —. Rubig.

Weizen: gelber April-Mai 86, Juli-Aug. 84. Roggen: April-Mai 62 1/2. Juni-Juli 60 1/2. Rübsöl: April-Mai 19 1/2, September-October 20 1/2. Spiritus: April-Mai 22, 04, August-September 22, 29.

Berlin, 25. Februar. [Schluss-Course.] Schluss.

Cours vom 25.		24.	Cours vom 25.		24.
Defferr. Credit-Actien.	144 $\frac{1}{2}$	145 $\frac{1}{2}$	Bresl. Wasser-B. & V.	91	91
Defferr. Staatsbahn	192 $\frac{1}{2}$	193 $\frac{1}{2}$	Laurahütte	166 $\frac{3}{4}$	167
Lombarden	94 $\frac{3}{8}$	95 $\frac{1}{8}$	Ob.-S. Eisenbahngeb.	71 $\frac{1}{2}$	71 $\frac{1}{2}$
Schles. Bankverein	115 $\frac{3}{4}$	116	Wien kurz	90, 03	90 $\frac{1}{2}$
Bresl. Discontobank	80	80 $\frac{1}{2}$	Wien 2 Monat	89, 07	89 $\frac{3}{4}$
Schles. Vereinsbank	92	92 $\frac{1}{2}$	Wien 8 Tage	92 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Bresl. Wechselbank	71 $\frac{1}{2}$	71 $\frac{1}{2}$	Defferr. Noten	90 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$
do. Prov.-Wechselb.	68	68	Russ. Noten	92, 13	92, 13
do. Mafferbant	75	75			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

4 1/2 proc. preuß. Anl.		103 1/2		103 1/2	
3 1/2 proc. Staatsanl.	92 1/2	92 1/2	Röln-Mindener	132	134 1/2
Bojener Randbriefe	93 1/2	93 1/2	Galizier	104 1/2	104 1/2
Defferr. Silberrente	66 1/2	66 1/2	Ostdeutsche Bank	78	78
Defferr. Papierrente	62 1/2	62 1/2	Disconto-Commanbit.	166 1/2	169
Türk. 5 % 1865er Anl.	38	39 1/2	Darmstädter Credit	154 1/2	155 1/2
Italienische Anleihe	60 1/2	61 1/2	Dortmunder Union	70	71 1/2
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68	68 1/2	Kramsta	99 1/2	100 1/2
Rumän. Eisen.-Oblig.	42 1/2	42 1/2	Lombard lang	—	6, 21 1/2
Oberchl. Litt. A.	158 1/2	159 1/2	Paris furs	—	80 1/2
Breslauer-Freiburg	101	101	Moritzbille	60	60
R.-D.-W.-St.-Actien	121 1/2	121 1/2	Waggonfabrik Linde	57 1/2	57 1/2
R.-D.-Alfer-St.-Prior.	121	121 1/2	Oppelner Cement	63 1/2	62 1/2
Berlin-Görlitzer	95 1/2	96 1/2	Ver. Br. Deffabrikten	70 1/2	70 1/2
Bergisch-Märkische	94	94 1/2	Schles. Centralbank	—	—

Von Bahnen, namentlich von rheinisch-westfälischen ausgehend, ergriff Luftlosigkeit alle Gebiete. Anlagew. fest, begehrt. Credit durch Stüdemangel ziemlich gestaut.

Nachbörse: Defferr. Credit-Actien 145. Defferr. Staatsbahn 192 1/2. Lombarden 94 3/8.

Wien, 25. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

25.		24.		25.		24.	
Rente	60, 85	70, 15	Staats - Eisenbahn-				
National-Anleihen	74, 15	74, 45	Actien-Certificate	321, —		324, 50	
1860er Loose	104, —	104, 50	Lomb. Eisenbahn	161, —		161, —	
1864er Loose	141, 70	141, 80	London	111, 60		111, 50	
Credit-Actien	242, —	242, 75	Galizier	232, 50		233, 25	
Nordwestbahn	192, —	192, —	Unionbank	138, 50		138, 75	
Nordbahn	203, 75	204, —	Raffenscheine	166, 25		166, —	
Anglo	154, —	154, —	Napoleons'or	8, 92 1/2		8, 91 1/2	
Franco	47, —	47, 50	Napen-Credit	116, —		116, —	

Hamburg, 24. Februar. [Abendbörse.] 8 Uhr 30 Min. Defferr. Silberrente 66 1/2. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 354, —. Defferr. Credit-Actien 216 1/2. Defferr. Staatsbahn 721. Defferr. Nordwestbahn —. Anglo-Deutsche B. —. junge —. Hamb. Commers.-u. Disc.-Bank 84 1/2. Rhein. Eisen.-St.-Actien —. Berg.-Märk. —. Röln-Mindener —. Laurahütte 166, —. Dortmunder Union 70 1/2. Papierr. —. Norddeutsche —. Paderfahrt —. Transatlantische —. Matt. Wenig Geschäft.

Paris, 25. Februar. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 90. Anleihe 1872 93, 27. do. 1871 —, —. Italiener 61, 40. Staatsbahn 720, —. Lombarden 360, —. Türken 39, 80.

Paris, 25. Februar. Nachmittags 3 Uhr. [Schluss-Course.] Orig.-Dep. d. Bresl. Btg. 3pt. Rente 49, 05. Neueste 5pt. Anleihe 1872 93, 32. do. 1871 —, —. Italien. 5pt. Rente 61, 50. do. Tabak-Actien 782, 50. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 717, 50. Neue div. —. do. Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 357, 50. do. Prioritäten 250, 50. Türken de 1865 39, 95. do. de 1869 263, 75. Türkenloose gest. 104, —. Rubig.

London, 25. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 03. Italiener 60 1/2. Lombarden 14, 05. Amerikaner 106 1/2. Türken 39 1/2. — Wetter: Kälter.

London, 25. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Btg.) Consols 92, 03. Ital. 5 % Rente 61 1/2. Lombarden 14 1/2. 5 % Russen de 1871 99 1/2. do. 5 % de 1872 99. Silber —, —. Türkische Anleihe de 1865 39, 05. 6 % Türken de 1869 52 1/2. 6 % Verein. Staaten pro 1882 106 1/2. Berlin 6, 25. Hamburg 3 W. 20, 50. Frankfurt a. M. 119 1/2. Wien 11, 40. Paris 25, 57. Petersburg 32 1/2. Silberrente 66 1/2. Bapierr. 63 1/2. Plagdiscont 3 1/2 %. Bankeinzahlung 312,000 Pfd. St. für Süd-Amerika.

Berlin, 25. Februar. [Schluss-Bericht.] Weizen, gelber: flau, April-Mai 86, Juni-Juli 85 1/2, Juli-August 84 1/2. Roggen: still, April-Mai 62 1/2, Mai-Juni 61 1/2, Juni-Juli 60 1/2. Rübsöl: fester, Februar 19 1/2, April-Mai 19 1/2, September-October 20 1/2. Spiritus: ruhig, Febr. März 21, 25, April-Mai 22, 05, Juni-Juli 22, 21. Hafer: April-Mai 59, Juni-Juli 58 1/2.

Röln, 25. Februar. [Schluss-Bericht.] Weizen flau, März 9, —, Mai 8, 27. Roggen behauptet, März 6, 13 1/2, Mai 6, 9 1/2. Rübsöl flau, loco 10 1/2, Mai 10 1/2. — Wetter: —.

Hamburg, 25. Februar. [Schluss-Bericht.] Weizen: Still, per Februar 250, April-Mai 260. — Roggen: Still, per Februar 192, April-Mai 188. Rübsöl: matt, loco 61 1/2, Mai 61 1/2. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 25. Februar. [Getreidemarkt.] Rübsöl: Februar 82, 75, Mai-August 83, 50. Septbr.-Debr. 86, —. Rubig. Wehl: Februar 76, 75. März-April 76, 75. Mai-Aug. 77, —. Matt. Spiritus: Februar 64, 50. Rubig. Weizen: Febr. 37, 25, Mai-Aug. 36, —. Rubig. Wetter: Schön.

London, 25. Februar. [Getreidemarkt.] (Schluss.) Schleppe, weichende Kenzen. Weiser britischer Weizen 62—67, rother 60—62, hiesiger Mehl 44—57. Fremde Zufuhren: Weizen 17,990, Gerste 2310, Hafer 38,150 Qrtts. — Wetter: —.

Gull, 24. Febr. (Getreidemarkt.) Englischer Weizen mäßig träge, 1 Sh. billiger, fremder unthätig.

F. Karsch, Kunsthandlung.
Neu aufgestellt: [3107]
Architectur von Prof. Carl Graeb.

Die Ausstellung des berühmten Makart'schen Gemäldes **Catharina Cornaro** wird heute Donnerstag geschlossen und verfehlen wir daher nicht, alle diejenigen, welche die Ausstellung noch zu besuchen beabsichtigen, darauf aufmerksam zu machen. [3136]

Das beliebteste Lustspiel der Saison ist die „**Musette**“ von Morley, nach einer Melodie der Maria Stuart. Seit längerer Zeit wurde keine so reizende und dabei doch leicht ausführbare Clavierpiece publicirt. [934]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Max Guttman** von hier, beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 25. Februar 1874.
Bernhard Guttman und Frau. [1994]

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Guttman,
Max Guttman.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Königl. Kreisrichte-
Herrn **Mohrenberg** in Spottau bet ehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [931]
Bunzlau, am 24. Februar 1874.
Stadtgerichtsrath a. D. **Nitschke** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Nitschke**, Tochter des Königl. Stadtgerichts-Raths a. D. Herrn **Nitschke** in Bunzlau, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Spottau, den 24. Februar 1874.
Hermann Mohrenberg.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Betty** mit Herrn **Adolph Döber** aus Berlin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [2004]
Marienwerder, den 24. Febr. 1874.
M. Seeligsohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Betty Seeligsohn,
Adolph Döber.

Leopold Sachs,
Wanda Sachs,
geb. Freund. [1981]
Neubermühle.
Breslau, den 24. Februar 1874.

Heute früh Ein Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Mädchens erfreut. [3127]
Breslau, den 25. Februar 1874.
Meinhold Paschke,
Clara Paschke,
geborene Praetorius.

Die Geburt eines Töchterchens zeigen hierdurch an [1987]
Adolf Fuchs,
Bertha Fuchs, geb. Masur.
Breslau, den 24. Februar 1874.

Heute früh schenkte mir meine liebe Frau **Emilie**, geb. Köpfer, ein munteres Töchterchen. [942]
Oppeln, den 25. Februar 1874.
A. Gwinna.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute Nacht ist meine liebe Frau **Linna**, geb. Hoffmann, von einem Knaben glücklich entbunden.
Groß-Strehlitz, den 25. Febr. 1874. [941]
Dr. Graeber.

Entbindungs-Anzeige!
Heute Nacht 3 1/2 Uhr wurde meine innig geliebte Frau, **Cecilie**, geborene **Benjamin** von einem kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden. [943]
Wilhelm Gersdorff.
Gr.-Glogau, den 25. Februar 1874.

Heute früh kurz vor 5 Uhr starb plötzlich am Herzschlag unser heilgeliebter Gatte und Vater, der königliche Polizei-Commissarius **Anton Dittrich**.
Dies zeigen, statt besonderer Meldung, allen lieben Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an:
Pauline Dittrich, geb. Stange.
Eugen,
Paul,
Martha,
Georg,
Theodor,
Breslau, 25. Februar. 1874.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr auf dem Kirchhofe ad St. Mariam statt.

Heute Morgen verstarb an Herzschlag der königliche Polizei-Commissarius Herr **Anton Dittrich**. Seine durch 39 Jahre bewährte unermüdete Amtsthatigkeit, sowie sein biederer ehrenwerther Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken. [3115]
Breslau, den 25. Februar 1874.
Der Präsident und die Beamten des königlichen Polizei-Präsidiums.

Am 24. d. M. verschied nach langen Leiden unser Sohn, Bruder, Onkel und Schwager der frühere Kaufmann und Medizinalrath Herr **Friedrich Danowski** im Alter von 32 Jahren 9 Monaten. Um stille Theilnahme bitten
[3128]

Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Freitag, den 27. d. M. Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Heilige Geiststraße 8.

Am 24. d. M. verschied nach langen Leiden unser Sohn, Bruder, Onkel und Schwager der frühere Kaufmann und Medizinalrath Herr **Friedrich Danowski** im Alter von 32 Jahren 9 Monaten. Um stille Theilnahme bitten
[3128]

Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Freitag, den 27. d. M. Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Heilige Geiststraße 8.

Lobe-Theater. [3117]

Morgen, Freitag, den 27. d. M. tritt Herr **Lebrun** als **Baron St. Wol-**
von **Dibstein** in „**Ich bleibe ledig**“, einem älteren vortheilhaften Lustspiel, viel
Blum's auf. Demnächst bezieht sich der geschätzte Künstler bereits in de-
ersten Tagen der nächsten Woche nach Glogau, um einer Aufführung der
Lustspiel-Revue „**Ultimo**“ von **Moser** beizuwohnen. Diese Reise-Dispositio-
nen, sowie die Abreise, daß am 4. März bereits die **Venezia-Vorstellung**
für **Rath Keller** stattfindet und am 5. das Gastspiel der **Italienischen Oper**
beginnt, bedingen, daß Herr **Lebrun** nur noch an wenigen Tagen auftreten
kann, so daß Wiederholungen gespielter Stücke sich von selbst verbieten.

Heute, 26., Abends 1/8 Uhr im Handlungsdiener Institut, Neue-Casse 8,
Geschichtlicher Vortrag,
von Dr. **Groß-Höfing**. Eintrittspreis 5 Sgr. [3096]

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 26. Febr. Zum 1. Male:
„**Der Haidenschaft**.“ Oper in 3
Acten von **Franz v. Holtz.**
Freitag, den 27. Februar. Zum 1. Male:
„**Kauf und die schöne Helena**.“
Deutsche Sage mit Gesang und
Tanz in vier Acten und zwölf Bil-
dern von **E. Pasqué, C. Brandt**
und **C. Jacobson.** Musik von **Con-**
radi. (Mit neuen Decorationen
und Costümen.)

Lobe-Theater. [3116]

Donnerstag, den 26. Febr. Neues
Gastspiel des Hrn. **Theodor Lebrun.**
Director des **Wallner-Theaters** in
Berlin. „**Epidemisch**.“ oder:
„**Alles geht zur Hölle**.“ Schwank
in 4 Acten von **Dr. J. B. von**
Schweizer. (v. Schürwig, Herr
Lebrun). „**Der Phlegmatikus**.“
Lustspiel in 1 Aufzug von **R. Be-**
nedix. (Magister **Wettler**, Hr. **Th.**
Lebrun.)

Freitag, den 27. Februar. Behtes
Gastspiel des Hrn. **Theodor Lebrun.**
Neu einführt: „**Ich bleibe ledig**.“
Lustspiel in 3 Acten von **Blum.**
(Hypolit von **Dibstein**, Herr **Th.**
Lebrun). Vorher: Zum 1. Male:
„**Wittres Mary**.“ Dramolett in
1 Act von **Kadelburg.** (James,
Herr **Th. Lebrun**.)

J. W. Myers
Americ. Circus.

Heute Donnerstag, den 26. Februar:
Auftreten
der berühmten amerikanischen
Schlittschuh-Läufer
Gebrüder Moe aus New-York.

Die in Freiheit dressirten Ponys
Domino & Caprice.

Der arabische Hengst
Winkelried,
als Reispferd in Freiheit vorgeführt
von **Mr. Charles Madigan.**

Morgen Freitag:
Große Vorstellung,
Auftreten der Schlittschuh-Läufer
Gebr. Moe aus New-York.

Sonnabend, den 28. Februar:
Benefiz-Vorstellung
zum Besten des jüdischen Hospitals
und Waisenhauses.

Den Verkauf von Billets zur **Benefiz-**
Vorstellung haben gütigst übernommen
die Herren: Kaufmann **S. Weigert**,
Ring 1; Cigarrenhändler **L. A. Schle-**
singer, Blücherplatz; und Ring-Gde:
Gebr. Frankfurter, Graupenstr. 16;
Friedländer u. Littauer, Ring 18;
Bräuermeister Guter, Neustadt 7,
in der Grüneiche, und in der Cigarren-
Handlung des Herrn **Arnold**, Ring-
und Oplauerstraßen-Ecke. [3141]

J. W. Myers, Director.

Heute letzter
Ausstellungs-Tag
Im Ständehause:
Hans Makart's
Catharina Cornaro.
Entrée 10 Sgr. [3123]

Theodor Lichtenberg,
Kunst- und Musikalien-Handlung:
Gemälde-Ausstellung.
Jahres-Abonnement 1 Thlr.,
Entrée 5 Sgr.
z. Z. viel Neues: **Graf Harrach,**
Accorde, A. v. Heyden, Clemence,
Blumenquarrellen, Voltz, Kaufmann,
Schleich, Gyalai, Schlesinger, v. d.
Beck u. a. [3123]

Springer's Concert-Saal.
Heute
7. Abonnement-Concert
der früheren
Theater-Kapelle.
Director: Herr **R. Trautmann.**
Sinfonie H-moll von **Schubert.**
[3122] Anfang 3 Uhr.
Entrée 7 1/2 Sgr.
Dutzend-Billets wie bekannt.
Donnerstag, den 5. März:
Grosses Extra-Concert zum
Benefiz für Hrn. **R. Trautmann.**

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors
Herrn **A. Kuschel.**

Im Tunnel:
Großes Concert
der **Leipziger Quartett-**
und **Complet-Sänger,**
Herrn **Feinig, Gyle, Stahlhauer,**
Gipner und Selow.
Anfang 7 Uhr. [3040]
Entrée à Person 3 Sgr.

Paul Scholtz's Brauerei,
Margarethenstraße 7.
Heute:
Sinfonie-Concert
Zur Aufführung kommt u. A.:
Sinfonie G-dur (mit Paukenschlag)
v. Haydn.
Overture z. Op. „**Tell**“ von **Rossini.**
Anfang 7 Uhr. [3118]
Entrée 2 1/2 Sgr. Kinder 1 Sgr.
Joh. Neplow, Kapellmeister.

Restauration
Esterhazy-Wein-Keller.
Heute Donnerstag:
Ortail-Suppe.
Victoria-Keller.
Weinhandlung.
Damen-Bedienung.

Breslau, 25. Februar 1874. [Brutalität.] In der Nacht vom 22. zum
23. d. Mts. wurde das Porzellanschloß einer Pianoforte-Niederlage an
dem Hause Nr. 24 der Zwingersstraße durch einen rohen Menichen zertrüm-
mert. — Gewiß möchte es sich sehr empfehlen, wenn die Herren Nachtwächter
auch auf diejenigen Straßen, welche weniger belebt sind, ihr stets wachjames
Auge richten, damit aller, derartig oft wiederkehrender Unfug endlich
beendet würde. [3097]

Die in gestriger Nummer dieser Zeitung enthaltene Mit-
theilung über einen Selbstmord des Metall-Schablonen-Fabrikant **Glaga-**
u, die Erklärung ab, welche dahin geht, daß wohl
gebe ich, der Unterzeichnete, dies aber gar nicht auf
ein Kränkchen „Vergiftung“ durch den Tod Bezug
hat. Dieses Kränkchen ist bereits seitdem von hohen Behörden wieder
retour übergeben worden. Daraus folgt und unter Hinweis der ärztlichen
Atteste so bin ich in der Lage mitzutheilen, daß ein Selbstmord resp. eine
Vergiftung gar nicht vorliegt. Diese Erklärung gebe ich durch ab.
ger. **Paul Glaga,**
Ältester Sohn des Verstorbenen. [3134]

Prüfung der Lehre,
daß denen, die außerhalb des Orade, istlandes sterben, eine weitere Gelegen-
heit bereitet werden dürfte, die Seligheit zu erlangen, und der darauf bezüg-
lichen Stellen Matth. 12, 32; 1. Petri 3, 19 und 4, 6; Offenb. Joh. 2, 11;
2. Cor. 5, 10. Ring 24, Donnerstag Abends 8 Uhr. Eintritt frei. [1983]

Landw. Institut der Universität Leipzig.
Der Anfang des Sommer-Semesters ist auf den 20. April festgesetzt.
Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen. [3108]
[H. 3896] Der Director: **Hr. Ab. Blomeyer**,
ordtl. öfftl. Professor.

Kaufmännischer Club.
Die Theilnahmeliste zum **Supper und Ball**
Sonnabend, den 28. Februar,
wird heute geschlossen. [1976]

Beginn der Tafel präcise 8 Uhr.
Der Vorstand.

Oberhemden
für Herren.

In Folge der Erfahrungen, die ich während einer langen
Reihe von Jahren gesammelt habe, und durch die zuverläs-
sigen Arbeitskräfte unterstützt, bin ich im Stande allen
Anforderungen dieser Branche, selbst den schwierigsten zu
genügen. [3139]

Die Ausdehnung, welche dieser Zweig meines Geschäfts
weit über unsere Provinz hinaus erlangt hat, sowie die stetigen
Nachbestellungen, welche mir nach Jahren ununterbrochen
zugehen, sind der beste Beweis, daß meine Leistungen in der
Anfertigung von wahrhaft gut sitzenden Oberhemden allseitige
Anerkennung finden und vorzugsweise vorangestellt werden.

Meine Leinen beziehe ich nur aus anerkannt bewährten
Quellen, forge stets für neue Schnitte und sauberste Arbeit,
auch unterhalte ich ein großes Lager fertiger Herrenwäsche,
Socken-Einsätze, edel englischer Halsbänder und Manchetten
in den neuesten Formen für jede Hals- und Handweite.

Preise fest.
Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Berein
deutscher Ingenieure!
Heute, Donnerstag, Abends, bei
Kiefling, Neuegasse: Mittheilungen
über einige interessante technische
Curiositäten. [1986]

Bezirks-Verein
des nordwestlichen Theiles der
innern Stadt. [3102]
Freitag den 27. cr. Abends 8 Uhr
im Al. Saale des Café restaurant.
Tagesordnung: a) Debatte über die
Frage „ob Canalisation oder Abfuhr.“
b) Fragekasten. Gäste sind uns will-
kommen. Der Vorstand.

Herzliche Bitte!
Die Wittve eines hiesigen Sattler-
meisters, welcher vor einiger Zeit nach
mehrjährigen Leiden verstorben, be-
findet sich mit ihrem 5jährigen Knaben
in der bittersten Noth, zumal sie selbst
so leidend, daß sie außer Stande, auch
nur den nothdürftigsten Lebensunter-
halt zu verdienen und ihr letztes Habe,
das Bett, durch die rückständige Wäsche
zu verlieren in Gefahr ist. Gütige Herzen
werden ersucht, zur Linderung der Noth
ein Scherlein beizutragen und ist die
Expedition der Breslauer Zeitung
bereit, milde Gaben in Empfang zu
nehmen. [3121]

Zum 1. März c. verlege ich mein
Bank- u. Import-Geschäft
von Berlin nach
Görlitz,
Schützenweg Nr. 11,
und bitte die für mich bestimmte Cor-
respondenz vom genannten Tage ab
nach Görlitz zu dirigieren.
Gotlob Robert Besser.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.

Grosses Lager von Büchern
aus
allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel
von 74 Zeitschriften.
Bücher-Leih-Institut
für neueste deutsche, englische
und französische Literatur.
Abonnements
können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

In der ersten Woche
des März:
Concerte
von
Ignaz Brüll,
Pianist aus Wien,
in
Brieg, Neisse,
Kattowitz.
Programm und Mit-
wirkende später. [3138]

Accept-Credit
gibt ein Geschäftshaus und erbittet
Adressen unter P. H. 31 an Herrn
Saafenstein & Rogler in Berlin,
Leipziger-Straße 46. [1980]



Bekanntmachung.
Die auf den Namen **Fritz Jaitz** in Breslau ausgestellte Actie der Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co. Nr. 32,679 über 200 Thlr. ist angeblich vor ca. 3 Monaten hier selbst verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber dieser Actie wird aufgefordert, dieselbe sofort, spätestens aber in dem am **26. März 1874, Vormittags 12 Uhr**, vor dem Stadtgerichts-Rath Siegfert im Zimmer Nr. 47 des II. Stockes des Stadt-Gerichts-Gebäudes anstehenden Termine vorzulegen, widrigenfalls die Actie für kraftlos erklärt werden wird. [876]
Breslau, den 19. November 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [230]
Concurs-Eröffnung.
I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Weinhandlers **Paul Korn** hier, Friedrichstraße Nr. 16, bestellend. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den **3. März 1874, Mittags 12 Uhr**, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 21, im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Verwaltung dieses Vermögens oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgefordert, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum **31. März 1874** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendort zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum **31. März 1874** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den **24. April 1874, Vormittags 11 Uhr**, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum **31. Juli 1874** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den **4. September 1874, Vormittags 11 Uhr**, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes baneraunt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Fischer, Krug und die Rechts-Anwälte Dohr und Lang zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 25. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [229]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3380 das Erlöschen der Firma **C. Fieker** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 12, den
Breslauer Bauverein, eingetragene Genossenschaft betreffend, folgendes:
„Der Kaufmann **Julius Fieke** und der Maurermeister **Ernst Nowag** sind aus dem Vorstand ausgeschieden; der Kaufmann **Robert Ulrich** ist in Folge der Wiederwahl im Vorstande geblieben und der Fabrikant **Benjamin Schlegler** zu Breslau sowie der Maurermeister **Oscar Matulke** zu Breslau sind in den Vorstand neu gewählt.“
heute eingetragen worden.
Breslau, den 20. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [545]
Bei der unter laufende Nummer 29 in unsern Firmen-Register eingetragenen Firma: **S. Herrmann** zu Wüstewaltersdorf ist das Erlöschen derselben heute vermerkt worden.
Waldenburg, den 17. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung.
Bei der sub. laufende Nr. 203 in unsern Firmen-Register eingetragenen Firma **Hugo Wagner** zu Wüstewaltersdorf ist das Erlöschen derselben heute vermerkt worden. [544]
Waldenburg, den 17. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung. [547]
In das hiesige Firmen-Register ist bei Nr. 244 das Erlöschen der Firma „**F. Freudenthal** zu Gleiwitz“ zufolge Verfügung vom 23. Februar 1874 an demselben Tage eingetragen worden.
Gleiwitz, den 23. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann **Ferdinand Kochmann** zu Gleiwitz führt für seine daselbst begründete Handelsgeschäft (Destillationsgeschäft) die Firma „**Ferdinand Kochmann**.“ Eingetragen im hiesigen Firmen-Register unter Nr. 457 zufolge Verfügung vom 21. Februar 1874 an demselben Tage. [546]
Gleiwitz, den 21. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung. [548]
In unser Firmen-Register ist:
a) unter Nr. 204 die Firma: „**S. Bergner**“ zu Oplau und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Bergner** zu Oplau heute eingetragen, und
b) die sub Nr. 173 eingetragene Firma: „**S. Nitsch**“ zu Oplau heute gelöscht worden.
Oplau, den 21. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung. [550]
In unsern Firmen-Register ist heute unter Nr. 160 die Firma **M. Frenzel** als deren Inhaber: der Rittergutsbesitzer **Frenzel** in Keltzsch und als Ort der Niederlassung: Keltzsch, eingetragen zufolge Verfügung vom 13. Februar 1874.
Groß-Strehlitz, den 15. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung. [549]
Aus dem Vorstande des Consumvereins zu Neustadt O.S. „**Eingetragene Genossenschaft**“ sind ausgeschieden:
der Buchhalter **Wenzel**, der Schuhmacher-Meister **Anton Meinkofer** und gewählt:
der Tuchhändler **Anton Wentwig**, als Vorsitzender,
der Webermeister **Joseph Preys**, als Vorstandsmitglied,
Beide zu Neustadt O.S.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Februar 1874 an demselben Tage.
Neustadt O.S., den 18. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung.
Für die Amtsbezirke **Gogolin** und **Otmuth** soll ein commissarischer Amtsvorsteher angestellt werden.
Derfelbe soll zunächst eine Remuneration incl. der Bureaukosten-Einstellung und Verbegehler von 1200 Thlr. jährlich erhalten. Qualifizierte Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche bis zum 6. März c. an den unterzeichneten Kreis-Ausschuß einreichen. [926]
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Groß-Strehlitz.
Landrath **Wischhoff**.

Bekanntmachung.
Zarnowitz, den 23. Februar 1874.
An der hiesigen städtischen Realschule erster Ordnung soll von Ostern d. J. ab eine
ordentliche Lehrerstelle besetzt werden; Bewerber mit der facultas docendi für Naturwissenschaften wollen ihre Zeugnisse oder Abschriften derselben schleunigst einreichen. [930]
Das Jahresgehalt beträgt je nach dem Dienstalter und der Qualifikation 600 bis 750 Thlr.; die bisherige Lehrthätigkeit wird bei der Pensionierung bis zur Dauer von 5 Jahren mit angerechnet.
Das Realschul-Consistorium.

Bekanntmachung. [228]
Der Tischlerlehrling **Carl Gottlieb Stiller** ist Montag den 12. Januar d. J. aus der Haushaltung seines Vaters, des Restbauergutsbesizers **Wilhelm Stiller** in Nieder-Bogendorf bei Tagesanbruch fortgegangen, um zu seinem Lehrmeister, dem Tischler **Jadel** in Schweidnitz, zurückzukehren. Er ist aber weder bei dem Lehrern eingetroffen, noch ist er irgendwo anderswärts gesehen worden. Ein Aufruf durch das hiesige Kreisblatt und die Kreisblätter der Umgegend hat bisher auch nicht zur Ermittlung des Vermissten geführt. Möglicherweise könnte er mit einem früheren Tischlermeister Zimmer aus Liegnitz umherziehen.

Auf Antrag des Vaters des Vermissten ersuche ich, auf den letzteren vigiliren und ihn im Betretungsfalle unter Geleit an mich dirigiren zu wollen.
Carl Gottlieb Stiller ist am 22. September 1858 geboren und hat ein schönes, zurückhaltendes Wesen. Er war bei seiner Entfernung von Hause bekleidet mit einem blauen Tuchrock, einer dunkelblauen Wäsche-Düffelmütze, grauen Luchshosen mit schwarzen Streifen an der Seite, einem schwarzblauen Halstuch, blauer Luchsweste, einem schwarz und graufarbenen Schalstuch, leinenen Hemde, einem Paar wollenen Socken, blauen Varchent-Unterhosen und guten schmalen Halbpfaffen.
In einem Tuche eingepackt trug er noch mit sich: ein Paar schwarzgraue, geflickte Zeughosen, zwei leinene Hemden und ein schwarzes wollenes Halstuch.
Der königliche Landrath.

Bekanntmachung.
Leobschütz, den 18. Febr. 1874.
Betrifft die Verlosung von Leobschützer Kreis-Obligationen.
Am 12. Februar c. sind auf Grund des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 23. Februar 1852 folgende Leobschützer Kreis-Obligationen ausgelost worden:
Litr. A.: 1000 Thlr. Nr. 9. *
Litr. B.: 500 Thlr. Nr. 10. 23.
43. 67. 71. 88. 89. 159.
Litr. C.: 100 Thlr. Nr. 1. 38.
65. 75. 77. 121. 152. 167. 182.
202. 252. 267. 287. 331. 364.
383. 389. 396. 404. 406. 425.
429. 437. 446. 447. 460. 473.
476. 485.
Litr. D.: 50 Thlr. Nr. 25. 32.
47. 55. 89. 98. 120. 137. 147.
161. 178. 188. 217. 234. 256.
298. 331. 335. 337. 341. 342.
371. 380. 381. 382. 387. 397.
401. 439. 456. 460. 483.
Die Verzinsung dieser Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf und werden die Inhaber derselben aufgefordert, die Nominalbeträge vom 1. Juli d. J. ab bei der hiesigen Kreis-Communal-Casse oder bei der Communal-Casse des hiesigen Bauvereins hier selbst und bei dem Banquier **G. v. Paschals** in Breslau gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen.
Gleichzeitig werden die Inhaber der bei der 13. Verlosung pro term. 1. Juli 1873 gezogenen, bis jetzt aber noch nicht eingelösten Leobschützer Kreis-Obligationen und zwar:
Litr. C.: Nr. 219. u. 442. 100 Thlr.
Litr. D.: Nr. 102. u. 213. 50 Thlr.
hierdurch nochmals aufgefordert, die Nominalbeträge bei den vorbenannten Empfangsstellen gegen Abgabe der betreffenden Obligationen zu erheben.
Der Vorsitzende der Kreis-Casse-Verwaltungs-Commission.
Freiherr von **Hollen**.

Bekanntmachung.
Die Stelle eines Stadtwachmeisters, verbunden mit einem Jahresgehalte von 250 Thlr., ist hier vacant. Ciberversorgungsberechtigte, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen ihre Bewerbungs-Gesuche mit Führungszeugnissen bis zum 10. März d. J. an uns einreichen. [543]
Greiffenberg in Schlesien, den 24. Februar 1874.
Der Magistrat.
Dipf.

Bekanntmachung.
In unsern Firmen-Register ist bei Nr. 12, den
Breslauer Bauverein, eingetragene Genossenschaft betreffend, folgendes:
„Der Kaufmann **Julius Fieke** und der Maurermeister **Ernst Nowag** sind aus dem Vorstand ausgeschieden; der Kaufmann **Robert Ulrich** ist in Folge der Wiederwahl im Vorstande geblieben und der Fabrikant **Benjamin Schlegler** zu Breslau sowie der Maurermeister **Oscar Matulke** zu Breslau sind in den Vorstand neu gewählt.“
heute eingetragen worden.
Breslau, den 20. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [545]
Bei der unter laufende Nummer 29 in unsern Firmen-Register eingetragenen Firma: **S. Herrmann** zu Wüstewaltersdorf ist das Erlöschen derselben heute vermerkt worden.
Waldenburg, den 17. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung.
Bei der sub. laufende Nr. 203 in unsern Firmen-Register eingetragenen Firma **Hugo Wagner** zu Wüstewaltersdorf ist das Erlöschen derselben heute vermerkt worden. [544]
Waldenburg, den 17. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung. [547]
In das hiesige Firmen-Register ist bei Nr. 244 das Erlöschen der Firma „**F. Freudenthal** zu Gleiwitz“ zufolge Verfügung vom 23. Februar 1874 an demselben Tage eingetragen worden.
Gleiwitz, den 23. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann **Ferdinand Kochmann** zu Gleiwitz führt für seine daselbst begründete Handelsgeschäft (Destillationsgeschäft) die Firma „**Ferdinand Kochmann**.“ Eingetragen im hiesigen Firmen-Register unter Nr. 457 zufolge Verfügung vom 21. Februar 1874 an demselben Tage. [546]
Gleiwitz, den 21. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung. [548]
In unser Firmen-Register ist:
a) unter Nr. 204 die Firma: „**S. Bergner**“ zu Oplau und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Bergner** zu Oplau heute eingetragen, und
b) die sub Nr. 173 eingetragene Firma: „**S. Nitsch**“ zu Oplau heute gelöscht worden.
Oplau, den 21. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung. [550]
In unsern Firmen-Register ist heute unter Nr. 160 die Firma **M. Frenzel** als deren Inhaber: der Rittergutsbesitzer **Frenzel** in Keltzsch und als Ort der Niederlassung: Keltzsch, eingetragen zufolge Verfügung vom 13. Februar 1874.
Groß-Strehlitz, den 15. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung. [549]
Aus dem Vorstande des Consumvereins zu Neustadt O.S. „**Eingetragene Genossenschaft**“ sind ausgeschieden:
der Buchhalter **Wenzel**, der Schuhmacher-Meister **Anton Meinkofer** und gewählt:
der Tuchhändler **Anton Wentwig**, als Vorsitzender,
der Webermeister **Joseph Preys**, als Vorstandsmitglied,
Beide zu Neustadt O.S.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Februar 1874 an demselben Tage.
Neustadt O.S., den 18. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung.
Für die Amtsbezirke **Gogolin** und **Otmuth** soll ein commissarischer Amtsvorsteher angestellt werden.
Derfelbe soll zunächst eine Remuneration incl. der Bureaukosten-Einstellung und Verbegehler von 1200 Thlr. jährlich erhalten. Qualifizierte Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche bis zum 6. März c. an den unterzeichneten Kreis-Ausschuß einreichen. [926]
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Groß-Strehlitz.
Landrath **Wischhoff**.

Bekanntmachung.
Zarnowitz, den 23. Februar 1874.
An der hiesigen städtischen Realschule erster Ordnung soll von Ostern d. J. ab eine
ordentliche Lehrerstelle besetzt werden; Bewerber mit der facultas docendi für Naturwissenschaften wollen ihre Zeugnisse oder Abschriften derselben schleunigst einreichen. [930]
Das Jahresgehalt beträgt je nach dem Dienstalter und der Qualifikation 600 bis 750 Thlr.; die bisherige Lehrthätigkeit wird bei der Pensionierung bis zur Dauer von 5 Jahren mit angerechnet.
Das Realschul-Consistorium.

Bekanntmachung. [228]
Der Tischlerlehrling **Carl Gottlieb Stiller** ist Montag den 12. Januar d. J. aus der Haushaltung seines Vaters, des Restbauergutsbesizers **Wilhelm Stiller** in Nieder-Bogendorf bei Tagesanbruch fortgegangen, um zu seinem Lehrmeister, dem Tischler **Jadel** in Schweidnitz, zurückzukehren. Er ist aber weder bei dem Lehrern eingetroffen, noch ist er irgendwo anderswärts gesehen worden. Ein Aufruf durch das hiesige Kreisblatt und die Kreisblätter der Umgegend hat bisher auch nicht zur Ermittlung des Vermissten geführt. Möglicherweise könnte er mit einem früheren Tischlermeister Zimmer aus Liegnitz umherziehen.

Auf Antrag des Vaters des Vermissten ersuche ich, auf den letzteren vigiliren und ihn im Betretungsfalle unter Geleit an mich dirigiren zu wollen.
Carl Gottlieb Stiller ist am 22. September 1858 geboren und hat ein schönes, zurückhaltendes Wesen. Er war bei seiner Entfernung von Hause bekleidet mit einem blauen Tuchrock, einer dunkelblauen Wäsche-Düffelmütze, grauen Luchshosen mit schwarzen Streifen an der Seite, einem schwarzblauen Halstuch, blauer Luchsweste, einem schwarz und graufarbenen Schalstuch, leinenen Hemde, einem Paar wollenen Socken, blauen Varchent-Unterhosen und guten schmalen Halbpfaffen.
In einem Tuche eingepackt trug er noch mit sich: ein Paar schwarzgraue, geflickte Zeughosen, zwei leinene Hemden und ein schwarzes wollenes Halstuch.
Der königliche Landrath.

Bekanntmachung.
Leobschütz, den 18. Febr. 1874.
Betrifft die Verlosung von Leobschützer Kreis-Obligationen.
Am 12. Februar c. sind auf Grund des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 23. Februar 1852 folgende Leobschützer Kreis-Obligationen ausgelost worden:
Litr. A.: 1000 Thlr. Nr. 9. *
Litr. B.: 500 Thlr. Nr. 10. 23.
43. 67. 71. 88. 89. 159.
Litr. C.: 100 Thlr. Nr. 1. 38.
65. 75. 77. 121. 152. 167. 182.
202. 252. 267. 287. 331. 364.
383. 389. 396. 404. 406. 425.
429. 437. 446. 447. 460. 473.
476. 485.
Litr. D.: 50 Thlr. Nr. 25. 32.
47. 55. 89. 98. 120. 137. 147.
161. 178. 188. 217. 234. 256.
298. 331. 335. 337. 341. 342.
371. 380. 381. 382. 387. 397.
401. 439. 456. 460. 483.
Die Verzinsung dieser Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf und werden die Inhaber derselben aufgefordert, die Nominalbeträge vom 1. Juli d. J. ab bei der hiesigen Kreis-Communal-Casse oder bei der Communal-Casse des hiesigen Bauvereins hier selbst und bei dem Banquier **G. v. Paschals** in Breslau gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen.
Gleichzeitig werden die Inhaber der bei der 13. Verlosung pro term. 1. Juli 1873 gezogenen, bis jetzt aber noch nicht eingelösten Leobschützer Kreis-Obligationen und zwar:
Litr. C.: Nr. 219. u. 442. 100 Thlr.
Litr. D.: Nr. 102. u. 213. 50 Thlr.
hierdurch nochmals aufgefordert, die Nominalbeträge bei den vorbenannten Empfangsstellen gegen Abgabe der betreffenden Obligationen zu erheben.
Der Vorsitzende der Kreis-Casse-Verwaltungs-Commission.
Freiherr von **Hollen**.

Bekanntmachung.
Die Stelle eines Stadtwachmeisters, verbunden mit einem Jahresgehalte von 250 Thlr., ist hier vacant. Ciberversorgungsberechtigte, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen ihre Bewerbungs-Gesuche mit Führungszeugnissen bis zum 10. März d. J. an uns einreichen. [543]
Greiffenberg in Schlesien, den 24. Februar 1874.
Der Magistrat.
Dipf.

H. Herrmann's Fabrik, Breslau, Neue-Weltgasse 36,
empfehlte als Specialität: [1328]
Centesimal-Waagen zu 60—1000 Ctr. Tragkraft für große Stablissemments etc.
Centesimal-Waagen zum Abwägen von Dampfseifen, Maschinenfäden etc.
Decimal-Waagen zu 1/2—80 Ctr. Tragkraft für Fabriken, Kaufleute etc.
Decimal-Waagen ganz in Eisen, von 5—100 Ctr. Tragkraft für Hüttenwerke etc.
Eiserne Hütten-Waagen zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpaketen etc.
Decimal- und Centesimal-Viehwaagen zu 35 Ctr. Tragkraft für Landwirthe etc.
Reparaturen, auch bezüglich der neuen Eichordnung, werden stets prompt ausgeführt.



Pension. [3098]
Auswärtige Schülerinnen, welche hiesige Schulen besuchen, finden freundliche Aufnahme bei zwei gebildeten Damen, welche sich vollständig der Pflege und gewissenhaftesten Erziehung der ihnen anvertrauten jungen Mädchen widmen. Nähere Auskunft ist Herr Kaufm. **Galler**, Breslau, Oblauer-Stradgraben 22, so gütig zu ertheilen.
In einer anständigen, jüdischen Familie finden Pensionärinnen freundliche Aufnahme.
Offerten unter Nr. 30. an die Expd. der Bresl. Ztg. [2000]

Chemische Waschanstalt C. Skiba,
Zunkernstraße, gegenüber der „Goldenen Gans“.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weißen Fluß, Hautausschlag und Flechten heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit.
Auswärtige brieflich. [2783]
Dr. August Loewenstein,
Dominikanerplatz 1.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigstr. 91. [32]

Syphilis, Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten,
auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich schnell und sicher.
Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Damen,
welche einige Zeit in Zurückgezogenheit leben wollen, finden bei mäßigen Ansprüchen freundliche Aufnahme bei Frau **Hebamme Wolff** in Breslau, Neumarkt 17, erste Etage. [3089]

Agenten-Gesuch.
Eine seit 30 Jahren bestehende Wein-Großhandlung in **Coblenz a. Rh.** sucht einen zuverlässigen gewandten Vertreter für **Breslau** mit nachweislich guten Bekanntschaften. Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten sub H. 2563 durch die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Wogler** in **Breslau, Ring 29.** [3133]

Ein renommiertes Fabrikations-Geschäft wünscht ein selbstständiger, gut empfohlener junger Kaufmann, der in seiner Geschäftsbranche Obergeschleife bereitet, zu vertreten.
Gest. Offerten beliebe man sub H. 2542 an die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Wogler** in **Breslau, Ring 29,** gelangen zu lassen. [3063]

Zur Betreibung eines Geschäfts mit Rohprodukten, so wie Waaren jeder Art, entweder commissionsweise oder für gemeinschaftliche Rechnung sucht ein Agent in **Breslau** eine Verbindung in dortiger Gegend. Beste Referenzen. Adressen sub C. 23 poste restante **Breslau Hauptpost.** [3109] (H. 1922)

Dampfkrast!
In einer größeren Stadt Schlesiens wird zur besseren Ausnutzung einer über den gegenwärtigen Betrieb hinaus leistungsfähigen Dampfkrast ein Industrieller gesucht. Geräumiger Hofraum in besser Lage der Stadt, in dem Zufluß von weichem Wasser und auch gutes Brunnenwasser vorhanden. Offerten sub. F. 638 an die Annoncen-Expedition **Bernh. Gräter, Breslau, Kiemezeile 24,** erbeten. [3130]

Verkauf von Banplätzen.
Banplätze, Paradiesgasse und große Feldstraße (frühere Kartowsky Straße) sind zu verkaufen. [1993]
Näheres durch **W. Wagner, Klosterstraße 4.**

Ein sehr guter Gasthof in einer Stadt Mittelschlesiens, mit Ader, hart an der Bahn und Chaussee gelegen, ist mit vollständigem lebendem und totem Inventar sof. zu verkaufen. Näb. G. L. 277 durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.** [3126]

Fabrik geschliffener Glaswaaren
von **A. Rahmer** zu Amalienhütte per Randzyin Oberschlesien. [567]

Guts-Verpachtung.
Die Rittergüter **Groß-Schirbendorf** und **Nieder-Wittgendorf**, Hainau-Goldberger Kreises, sollen vom 1. Juli d. J. ab verpachtet werden. [937]
Gesamtfläche an Ader und Wiesen beträgt circa 1438 Morgen.
Pachtflutige erfahren die Bedingungen beim Amtamt in **Reisicht.**

Verpachtung eines Gutes.
Ein im Gneiner Kreise gelegenes Gut, in der Nähe eines Eisenbahnhofs und der Chaussee, enthaltend 1545 M. 124 Ruthen, ist auf 12 Jahre von **Johannis** dieses Jahres zu verpachten.
Zur Ueberrahme der Pacht ist der Nachweise eines baaren Vermögens von 15,000 Thlr. erforderlich. [474]
Nähere Auskunft ertheilt **Ellerbeck,**
Justizrath und Notar in **Gnefen.**

Ein Gut in der **Neumark, Areal 1400 Morgen, 1200 Morgen Ader** fleischig, 200 Morgen gute Wiesen, Grundsteuer 200 Thaler. Reisende Lage, soll für 95,000 Thaler bei einer Anzahlung von 25,000 Thaler bis 30,000 Thaler sofort verkauft werden. [3104]
Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen poste restante A. 1 **Willmersdorf, Udermark.**

Hotel-Verkauf.
In einer Gebirgs-Kreisstadt, an der Bahn gelegen, ist ein wohlgeordnetes Hotel erster Klasse, mit vierzehn Fremdenzimmern und einem Gesellschaftssaale, nebst Eiskeller, Remise und ausreichender Stallung, wegen anderweitigen Unternehmens zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe **Friedrich Schmidt** zu **Landeshut i. Schles.** [917]

Restaurations-Verkauf.
Eine vollständig fein eingerichtete Restauration ersten Ranges ist vom 1. April an einen zahlungsfähigen tüchtigen Restaurateur zu vergeben. Nur Selbstbetreiber erfahren das Näb. poste rest. B. M. 100 **Breslau.** [1910]

Ein nach neuestem Styl eingerichtete großes feines **Restaurations-Verkauf** mit großem Gesellschaftsgarten in einer der frequentesten Städte Oberschlesiens, Hüttenrevier ist an einen intelligenten soliden cautionfähigen Pächter per 1. April c. unter soliden Bedingungen zu verpachten. Inventar neu und vollständig Offerten sub H. 2536 sind an die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Wogler** in **Breslau, Ring 29,** richten. [3036]

Unter Garantie des Erfolges Schwabenpulver,
Schwaben sicher tödtend, allen anderen Hausstieren unschädlich, in Büchsen à 7 1/2 Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr. [2945]

S. G. Schwartz,
Oblauerstraße 21.

Saateicheln,
Kiefern- und andere Waldsamen in bester Qualität, sowie Obst-, Allee-Bäume und Gehölzpflanzen zu Part-Anlagen, Forstculturen und Heiden offerirt billigst und sendet auf Verlangen Preisverzeichnisse gratis [3037]
H. Gaertner in **Schönthal** bei **Sagan** in **Schlesien.** [1938]

Bratfuchen
empfehlte zum **Burim-Feste**, sowie auch alle Sorten **Macronen-Waaren** und **Thee-Backwerk**
Albert Müller,
Pfeffertischerei, Neuschestrasse 5.

Wagner & Co. in Coethen (Bahnhof), Anhalt.

Maschinen-Bau-Anstalt, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.
Specialitäten: Complete Einrichtungen von Papp- und Strohpapier-Fabriken, sowie im Einzelnen besonders Pappmaschinen, Papiermaschinen, Holländer, kugelförmige Stroh- und Hadernkocher u. s. w.

Eine vollständige **Cavalier-Equipage** zu verkaufen, bestehend in zwei sehr eleganten Goldfischen, Wallach und Stute, mit kleinem eleganten Stern, sonst ohne Abzeichen, 4 1/2 Jahr alt, reell 3" groß, absolut fehlerfrei, lammfromm, bahnsicher und sehr flott, 450 Thlr. [1997]
1 **Cavalier-Pfäfer** mit Verdeck, Patentart, hochlegant, 250 Thlr.
1 **Pfäfer**, offen, mit Schmirren, ohne Langbaum, 100 Thlr.
Ein Paar mit Neusilber reichbeschlagene und ein Paar schwarze Geschirre, seine Fahr-u. Stalldecken, sowie sämtliche Stallutensilien. Preise fest.
Näheres bei Herrn **P. Speer, Hummeri Nr. 2, 1., Breslau.**

Zu verkaufen ist eine vollständige fast neue **Kaben-Einrichtung** für Colonialwaaren-Geschäft etc. Gefällige Offerten werden erbeten unter B. 47. in der Expedition der **Schlesischen Zeitung.** [1985]

Zu den bevorstehenden jüdischen Osterfeiertagen habe ich eine **Mazes-Maschine** mit vollständigem Zubehör zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren beim Gastwirth **M. Denger** in **Groß-Chelm** pr. **Zmielin.**

Wellenleitung,
neu, circa 100' lang, 3" stark, mit Kupplungen 30 Centner, à 10 Thlr. zu verkaufen. Adressen unter H. 2558 nimmt die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Wogler** in **Breslau, Ring 29,** entgegen.

Für Comptoirs.
Durch grosses Lager in Stand gesetzt noch zu alten billigen Preisen zu verkaufen, empfehlen wir:
1 **Ries gutes Briefpapier**, Gross (Quart) Format nur 1 Thlr. 20 Sgr., Klein (Octav) Format nur 25 Sgr. Firma-Prägung gratis, sauberen Schwarz-Druck zu billigstem Preise. [3113]
Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlung, Nikolaistr. 12.

Kabeljau
ausgeschnitten, das Fund 6 Sgr. empfiehlt: [1992]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Runkelrüben-Samen,
echte Oberdörfer, Leutowitzer, Nieser-
Naschen und Klumpen,
Möhren-Samen,
weiße grünlippige Niesen und rothe
lange gewöhnliche,
Luzerne,

echte blaublühende Provencer Original-
faat unter Garantie der Echtheit und
völlig feibefrei,
Grassamen
zu Wiesen und Weiden, für hochfeine
Rasenplätze und Parks,
Waldfamen,

als: Kiefern, Fichten, Lärchenbaum,
Gefstannen, Erlen, Horn, Eichen u.
offert billigst in bester Qualität von
nur 1873er Ernte [2884]
Oswald Hübner,
Breslau, Christophorplatz Nr. 5.

In frischer Sendung sowie
vorzüglicher Qualität empfing
Wiener

Bünderequisiten,
in allen Packungen,
Cigarren-Bücher,
in 4 verschiedenen Sorten.
Außerdem empfehle [2206]

Echt Schwedische
Reibhölzer,
à Pack 2 1/2 Sgr. bei 10 Pack
à 2 1/2 Sgr.,
Metallhölzer,
1000 Stück 1 1/2 Sgr., bei größerer
Entnahme billiger.
S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Gartenzäune,
Thore, Grabgitter u. von Schmiede-
eisen empfiehlt in geschmackvoller
Zeichnung das Special-Geschäft von
[1902] **M. G. Schott,**
Matthiasstraße 26 d. u. 28a.

Bier Stük [929]
1 1/2 jährige springfähige
Bullen,
Obenburger und Holländer Kreuzung,
stehen zum Verkauf auf der Herrschaft
Grambschütz bei Namslau.

Dom. Kojow bei Schildberg hat
6 Stück junge
Dachsen
zum Verkauf. [889]
Dom. Szepanowicz bei Oppeln
offert zum Verkauf: [939]

2000 Ctr. Karbaffeln,
5 Stück 4 jährige starke
Dachsen,
Sommer-Weizen zur
Saat.

Eine Buchs-Stute,
elegantes Wagen- und Reitpferd, 6
Jahr alt, 6" groß, zu verkaufen
Lauenzienstraße 10. [1909]

Stellen-Anerbieten und
Gefuche.
Insertionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

Ein Hauslehrer,
mosaisch, wird für drei Mädchen von
8-12 Jahren aufs Land zum 1. April
gesucht. Gefällige Offerten an
[920] **D. Käufer in Wiedehowa.**

Eine junge
Dame, Gouvernante,
italien, musikalisch hochgebildet,
wird zur Erziehung eines Mäd-
chens von 12 Jahren, bei einem
Gehalte von 200 Rubel nebst
freier Station, auf ein Ritter-
gut Polens, dicht an der preuß.
Grenze, gewünscht. [3031]
Die beste Behandlung wird zu-
gesichert.
Offerten sub W. 4697 nimmt
die Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse in Breslau
entgegen.

Eine gewandte Puzmacherin wird
als Directrice
erstes Puzgeschäft
zu engagiren gewünscht.
Gehalt bei völlig freier Station
per Monat 15 Thlr.
Auskunft ertheilen [1978]
Goldstein & Silberstein,
Strohputzfabrik.

Ein alleinlebendes junges Mädchen,
im reiferen Alter, sucht Stellung als
Verkaufserin u.
Es wird weniger auf hohes Salair,
als freundliche Behandlung gesehen,
und kann der Antritt Ofrn c. erfolgen.
Gef. Offerten werden unter A. P. L.
221 durch das Stangen'sche An-
noncen-Bureau, Breslau, Carlstr.
Nr. 28, erbeten. [2890]

Ein anständiges Mädchen mos. Glau-
bens sucht per 1. April Stellung
als Gesellschafterin bei einer ein-
zelnen Dame zur Unterstüzung der
Hausfrau oder Sonne. Gef. Off.
poste restante G. H. 42 Poln. Lissa.

Ein junges Mädchen
aus guter Familie, welches das Wei-
nähen, Schneidern, Buchmachen und
bergl. gelernt hat, sucht zu Ofrn d. J.
eine Stelle als Kammerjungfer.
Gefällige Offerten bittet man unter
der Adresse O. P. an den evangel.
Lehrer in Groß-Friedrichsdorf bei Leut-
mannsdorf senden zu wollen. [924]

Für Käse-
Fabrikanten.
Auf ein deutsches Dominium mit Zuckerrüben, in der Nähe der
größten Fabrikstädte Russisch-Polens, wird zum 1. Mai dieses Jahres
ein tüchtiger Käse-Fabrikant gesucht, der das Geschäft für
eigene Rechnung übernimmt. Einrichtungen sind neu und vollständig
vorhanden. Vorläufige Auskunft wird im Comptoir des Herrn **M. W.**
Seimann, Breslau, Neuschestrasse 37, und durch Herrn **Gehlich, Klein-**
burgerstraße 11, ertheilt und trifft am 16. März a. c. der Bevollmäch-
tigte des Dominiums Behufs Engagements in Breslau ein. [3058]

Eine
junger Dame
aus guter Familie s. v. Ofrn ab
eine Stellung als Stütze der Haus-
frau. Sie ist mit den Kindergarten-
Beschäftigungen vertraut. Nähere
Auskunft ertheilt die Schul-Vor-
steherin **Fräulein Nidel, Mys-**
lowitz 28. [1998]

Ein Buchhalter,
seit längeren Jahren hier thätig, mit
sehr guten Referenzen sucht bald oder
per 1. April anderweitige Stellung.
Gef. Offerten unter H. K. 32 wer-
den durch die Exped. der Bresl. Ztg.
erbeten. [1995]

Ein Buchhalter und Correspondent,
gut empfohlen, sucht für Breslau
per 1. April c. Stellung am liebsten
im Fabrikations-Geschäft der Eisen-
branche. [1996]
Gef. Off. bittet sub K. 31 in der
Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Für ein eingeführte
Damenmäntel-
und Jaquett-Fabrik
wird ein Reisender, mos. Glaub., zum
April oder Mai d. J. verlangt, welcher
nur diese Branche genau kennt und
darin servirt. [1926]

Meldungen im Bureau
Germania, Neuschestrasse 52.
Zur Führung der Bücher und Cor-
respondenz suche ich für mein Eisen-
geschäft einen tüchtigen Mann, der
mit der Branche vertraut ist. [883]
Herrmann Kay,
Kattowitz 28.

Per 1. April cr. suche ich für mein
Manufactur-Geschäft einen jungen
Mann mosaischen Glaubens, welcher
der polnischen Sprache mächtig und
Verkaufser [921]
sein muß. Gefällige Offerten franco
an **A. J. Münzer in Deutzen 28.**

Ein junger Mann, in Corresp. und
Buchführung thätig, gegenwärtig
in einem großen Mühlen-Geschäft an-
gestellt, sucht andern. Engagement.
Gef. Offerten unter M. 19 in den
Briefkasten der Bresl. Ztg. [1934]

Für ein
Expeditions-
Geschäft
in einer größeren Provinzialstadt,
wird ein **junger Mann**
für das Expeditionsfach sof. od.
per 1. April zu engagiren
gesucht.
Offertn sub Chiffre D. 636
an die Annoncen-Exped. Bernh.
Grüter, Riemerzeile 24, erbeten.

Ein junger Mann, mit dem Leder-
Auschnitt gründlich vertraut, so-
wie der Buchführung mächtig, sucht
gestützt auf gute Zeugnisse per 1. April
cr. Engagement. Offert. w. erbeten
unter M. B. 13 in d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,
augenblicklich noch activ, welcher der
selbstständigen Leitung eines belebten
Detail-Geschäfts vorsteht, wünscht ver-
änderungs halber vom 1. April cr.
anderweit Engagement, wenn möglich
in einem Comptoir. Gef. Offerten an
Emil Spiller's Annoncen-Bureau
in Namslau. [2916]

Ich suche für mein Destillations-
Geschäft per 1. April d. J. einen um-
fichtigen thätigen Destillateur in ge-
sehten Jahren. [2002]
Neijse. Joseph Wodrze.

Stellensuchende aller Branch.
werden plac.
Bur. Germania, Neuschestrasse 52. [1900]

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe findet
sofort dauernde Stellung bei
hohem Salair bei [1999]
W. Kretschmer, Uhrmacher
in Königsbütte.

Der Posten eines [901]
Kentmeister und stell-
vertretenden Polizei-
Verwalter
ist bald oder zum 1. April a. cr. zu
besetzen. Qualifizierte unverheirathete
Bewerber wollen sich persönlich bei
dem unterzeichneten Wirkschaftsante
melden. Gehalt 150 Thaler pro anno
und freie Station. Bedingung: Kennt-
nis des landwirthschaftlichen Re-
chnungswesens und Führung der Po-
lizei-Angelegenheiten nach dem neuen
Gesetz.
Herrschaft Manze bei Malschen -
Böhren. Breslau-Strehlemer Bahn.
Gräfl. v. Stosch'sches
Wirkschafts-Amt.

Ein junger Mann,
mit Gymnasialbildung, wünscht in
einer großen Seifenfabrik [3078]
als Volontair
einzutreten. Offerten unter Angabe
der Bedingungen sub Chiffre E. 4705
in der Annoncen-Exped. von **Rudolf**
Mosse in Breslau niederzulegen.

Ein Lehrling
mit guten Schulleistungen findet
Stellung in der Modewaaren-
Handlung
Gebr. Schlesinger,
Schweidnitzerstraße Nr. 28. [1984]

Einen Lehrling
suche für mein Droguen- und Pa-
stimerien-Geschäft, verbunden mit
Mineralwasserfabrik per 1. April c.
Schweidnitz. [3129]
Apotheker L. Dahle.

Als Lehrling
findet ein mit guten Schulleistun-
gen versehenen junger Mann
Aufnahme in der [1946]
Leinw. u. Tischzeug-Fabk.
Wilhelm Kögner.

Ein Lehrling
wird für eine hies. Droguen-Handlung
sofort oder zum April gesucht. Of-
ferten sub M. 33 in den Briefkasten der
Bresl. Ztg. [2005]

Vermietungen und
Mietthagefuche.
Insertionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

Lauenzienstr. 26 a. III. Et. ist pr.
Ofrn eine Wohn-, 2 größere u.
1 kleinere Stube, Küche und Neben-
gelass billig zu vermieten. [2001]

Schweidnitzerstraße 37
ist die 2. Etage, die Hälfte des 4ten
Stocks, sowie ein Stall nebst Wagen-
remise per bald oder per 1. April zu
vermieten. [2794]
Näheres bei **J. Friedrich.**

Blücherplatz 6/7
ist ein großes Comptoir mit Schau-
fenstern, auch zum Waarenlager sich
eignend, zu vermieten. [3120]
Näheres daselbst beim Wicewirth.

Paradiesstraße 40 sind sofort oder
1. April c. zwei herrsch. Wohnun-
gen in 1. Etage und eine in 3. Etage,
mit Wasserleitung, zu vermieten.

Neudorfstraße 6 ist eine Wohnung,
2. Etage, zwei Zimmer, Cabinet,
Küche, Entree, mit Wasserleitung, zum
1. April c. zu vermieten. [3100]

Grüder- und Paradiesstr. - Gef.
sind die Parterre-Localen mit Ge-
laden, sehr geeignet zu einer feinen
Restauration oder Materialgeschäft, zu
vermieten. [3101]
Näheres beim Wirth **F. Haller,**
Dhlauer-Stadigraben 22.

Ein Verkaufsladen
mit kleinem Comptoir, auf der Alten
Laischenstraße Nr. 20 gelegen, ist per
1. April c. zu vermieten. Darauf
Reflectirende wollen sich franco an
A. Leisner in Waldenburg, Schle-
sien. [3867]

Breslauer Börse vom 25. Februar 1874.

Inländische Fonds.			Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Industrie- und diverse Actien.		
Pres. cons. Anl.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Freiburger....	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Bresl. Act.-Ges.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
do. Anleihe..	4 1/2	106 B.	do.	4 1/2	91 1/2 G.	f. Möbel	4	—
do. Anleihe..	4 1/2	104 B.	do. Lit. G.	4 1/2	100 1/2 bz	do. do. Prior.	6	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	99 1/2 B.	do. Lit. E.	3 1/2	85 1/2 bz	do. A.-Brauer.	—	—
do. Präm.-Anl.	3 1/2	92 1/2 B.	do. Lit. C. u. D.	4	93 1/2 bz	(Wiesner)	5	—
Bres. Städt.-Obl.	4 1/2	122 1/2 B.	do. 1873.	5	—	do. Börsenact.	4	—
do.	4 1/2	100 bz	do. Lit. F....	4 1/2	101 1/2 G.	do. Malzactien	4	—
Schl.-Pfdbr. a. M.	3 1/2	84 1/2 B.	do. Lit. G....	4 1/2	101 B.	do. Spiritactien	4	—
do.	4	94 1/2 bz B.	do. Lit. H....	4 1/2	101 1/2 G.	do. Wagen-B. G.	4	—
do. Lit. A....	8 1/2	—	do. 1869.	5	103 1/2 bz	Donnersmühle	4	—
do. do.	4	94 1/2 C.	do. Ns. Zw. b.	3 1/2	—	Laurabütte....	4	167 1/2 a7 bz
do. do.	4 1/2	101 1/2 O.	do. ch. St.-Act.	4 1/2	—	do. junge	—	—
do. Lit. B....	4	[1193 1/2 G]	Cresl.-Oderberg	4	—	Moritzhütte...	4	60 G.
do. Lit. C....	4	1.94 1/2 elbz	do. ch. St.-Act.	5	—	Obe. Eisb.-Bed.	4	—
do. do.	4 1/2	101 1/2 G.	R.-Oder-Ufer	5	—	Oppeln Cement	4	64 bz B.
do. (Rustical)	4	1. u. 1.1.93 1/2 G.	—	—	—	Schl. Eisengies.	4	—
do. do.	4 1/2	—	—	—	—	do. Feuervers.	4	45 B.
Pos. Ord.-Pfdbr.	4	93 1/2 a 1/2 bz	—	—	—	do. Immo. I.	4	63 a 3 1/2 bz
Rentenb. Schl.	4	97 1/2 bz	—	—	—	do. do. II.	4	65 B.
do. Posener	4	—	—	—	—	do. Kohlenwk.	4	—
Schl.-Pr.-Hilfsk.	4 1/2	—	—	—	—	do. Lebenvers.	—	—
Schl. Bod.-Ord.	4 1/2	93 B.	—	—	—	do. Leinenind.	4	100 1/2 B.
do. do.	5	99 G.	—	—	—	do. Tuchfabrik	4	—
			Ausländische Eisenbahn-Actien.			do. Zinkh.-Act.	5	—
			Carl-Ludw.-B.	5	105 G. [bz]	do. do. St.-Pr.	4 1/2	—
			Lombarden...	4	95 bz B.	Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—
			Oest. Franz. Stb.	4	193 B.	Ver. Oelfabrik.	4	—
			Rumänens. A.	4	42 1/2 a 1/2 bz	Vorwärtshütte.	4	—
			do. St.-Prior.	8	—			
			Warsch.-Wien.	4	—			
			Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Fremde Valuten.		
			Kasch.-Oderbg.	5	80 1/2 a 1/2 bz	Ducaten.....	—	—
			do. Stammact.	—	—	20 Fr. Stücke	—	—
			Krakau-O.S.Ob.	4	81 1/2 G.	Oest. Währung.	90 1/2 a 1/2 bz B.	—
			do. Prior.-Obl.	4	—	öst. Silberguld.	94 1/2 G.	—
			Mähr.-Schles.	—	—	do. 1/2 Gulden.	93 G.	—
			Central-Prior.	5	—	fremd. Banknot	—	—
			Bank-Actien.			einlösb. Leipz.	—	—
			Bres. Börsen..	—	—	Russ. Bankbill.	93 a 3 1/2 bz B.	—
			Maklerbank	4	—			
			do. Cassenver.	4	—			
			do. Discantob.	4	80 1/2 a 1/2 bz			
			do. Handels-n.	—	—			
			Entrep. G.	4	—			
			do. Maklerbk.	4	—			
			do. Pr.-V.-B.	4	70 B.			
			do. Wechsel-B.	4	72 a 1 1/2 bz			
			D. Union.....	4	—			
			Ostd. Bank...	4	78 1/2 bz			
			do. Prod.-Bk.	4	—			
			Pos.-Pr. Wechsel	4	—			
			Prov.-Maklerb.	—	—			
			Schl. Bankvar.	4	115 1/2 bz			
			do. Bodenard.	4	82 1/2 B.			
			do. Centralbk.	4	65 1/2 G.			
			do. Vereinsbk.	4	—			
			Oesterr. Credit	4	144 1/2 a 5 1/2 a 1/2 pu. März 14 1/2 a			
			Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-					
			Prioritätsactien.					
			Br. Schw.-Frb.	4	101 B.			
			do. neue	4	—			
			Oberschl. A. C. D.	3 1/2	160 B.			
			do. B.	3 1/2	—			
			do. D. u. Rm.	—	151 B.			
			R. O. U. Eisenb.	4	122 a 1/2 bz B.			
			do. St.-Prior.	4	122 G.			
			Br.-Warsch. do.	5	—			

Preise der Cerealien.											
Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)											
Waare		feine			mittle			ordinäre.			
Weizen	weisser.....	8	27	6	8	15	—	7	20	—	—
do.	gelber.....	8	17	6	8	8	—	7	20	—	—
Roggen	.....	7	5	—	6	25	—	6	10	—	—
Gerste	.....	7	7	6	6	27	6	6	12	6	—
Hafer	.....	6	—	—	5	25	—	5	20	—	—
Erbsen	.....	6	10	—	6	—	—	5	20	—	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	.....	8	2	6	7	22	6	6	20	—	—
Winter-Rübsen	.....	7	20	—	7	—	—	6	15	—	—
Sommer-Rübsen	.....	7	15	—	6	25	—	6	10	—	—
Dotter	.....	7	10	—	7	—	—	6	10	—	—
Schlaglein	.....	9	—	—	8	—	—	7	—	—	—

Heu 50—52 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 12—12½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 26. Februar.

Roggen 63¼ Thlr., Weizen 86, Gerste 66, Hafer 57,
Raps 83, Rübel 18½, Spiritus 21½.

Börsennotiz von Kartoffel-Spirit.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21¼ B. 20½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 19 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf.
dito dito 19 „ 18 „ 6 „
